Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Eini[...]

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. April 1964 | Nummer 17

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARY APR 24 '64 MENN. HIST. LIBRARY

The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Pilgerfahrt

Freue dich der Lebensreise
im bequemen Pilgerkleid;
singe Psalmen dem zum Preise,
der dich führt durch Freud u. Leid.
Atme froh den frischen Morgen.
Wenn die Sonn im Mittag steht,
halt im Schatten dich verborgen,
bis des Abends Kühlung weht.

Jede stille Nachtherberge
stärke deinen Pilgerfuß,
bis dich einst die Heimat berge
in der Wonne Vollgenuß.
Führt der Weg durch Dornenhekken,
tröste dich der sanftern Bahn;
drohen dir des Abgrunds Schrekken,
Mut! Der Pfad steigt himmelan.

Ist ein steiler Berg erklommen,
lohnt der Aussicht Herrlichkeit;
ist der Umblick dir benommen,
reizt des Tales Farbenkleid.

Blumen säume nicht zu pflücken:
Freundlich lacht ihr bunter Glanz,
ihre süßen Düft' erquicken:
Sammle sie zum Erntekranz.

Doch das Ziel behalt' im Auge,
meide langen Aufenthalt;
aus der Luft der Reise sauge
Kraft, die ernst zur Heimat wallt.
Fühlest du zuletzt dich müde —
sei getrost, das Ziel ist nah!
Schon umweht dich ewger Friede:
Wenig Schritt, und du bist da.

Wird dir's Reisekleid beschwerlich,
hör des Vaters Ruf — zieh's aus!
Abgebraucht ist's und entbehrlich,
leg es ab, du bist zu Haus.
Gib den Leib zurück zur Erde,
Seele, Kind der Herrlichkeit!
Frei von Kummer und Beschwerde
trink den Kelch der Seligkeit!

Joh. von Albertini

Offenbar werden

Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet auch ihr offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Kol. 3, 4

Die Menschen haben ein auffallendes Bestreben, sich zu schmücken. Das geschieht aus Geltungsdrang oder auch mit dem Zweck, sich zu tarnen. „Kleider machen Leute." Aber es wird doch alles an den Tag kommen! Die menschlichen Masken werden fallen. Der Herr wird die verborgenen Sünden in sein Licht stellen. — Die wahre Gemeinde Jesu geht in Niedrigkeit über diese Erde. Satan ist unermüdlich im Kampf gegen sie. Aber die Gemeinde Jesu geht einer herrlichen Zukunft entgegen. Der Herr Jesus wird einst der ganzen Welt sichtbar werden in Herrlichkeit und Macht. Seine Gemeinde — seine Braut — wird mit ihm erscheinen. Man wird sie nicht wiedererkennen! Welche Fülle der Herrlichkeit mag der Herr an sie verwenden! Es gilt jetzt noch, in Geduld und Lammesgesinnung dem Herrn zu folgen. Wir wollen uns nicht stoßen an der Unsichtbarkeit und Verborgenheit Jesu! „Alles Ding währt seine Zeit . . ." Im Glauben dürfen wir über die Niedrigkeit der Gemeinde hinweg ihre zukünftige Herrlichkeit erkennen.

An Br. J. H. Epp ergeht der Ruf zum Dienst in der Missionsverwaltung

Pred. J. H. Epp, Hepburn, Sask.

Die Missionsbehörde gibt hiermit bekannt, daß Pred. J. H. Epp, Vorsteher des Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., sich auf Ersuchen der Behörde bereiterklärt hat, im Verwaltungssekretariat unserer Aeußeren Mission zu dienen.

Die Behörde ist der Ansicht, daß das Missionsprogramm unserer Konferenz der Art ist, daß die Verwaltung zusätzliches Personal braucht. Die Brüder sind dankbar, daß der Herr Fürsorge getragen hat und Br. Epp bereit ist, auf dieser Linie zu dienen. Er wird seinen Dienst im Büro in Hillsboro im Spätsommer antreten.

Br. Epp hat in seinem langjährigen Dienst in Bibelschulen, in der Missionsarbeit und anderweitiger Tätigkeit in der Konferenz reiche Erfahrung gesammelt, die ihm in der Bekleidung dieses Verwaltungspostens zugute kommen wird.

Es fällt Geschw. Epps nicht leicht, dem Bethany Bible Institute Lebewohl zu sagen, wo sie 25 Jahre dienten. Die letzten 19 Jahre war er Vorsteher der Schule. Drei Jahre diente er in der Bibelschule zu Yarrow, B.C., als sie in Begriff waren als Missionare nach China zu gehen. Br.

(Fortsetzung auf S. 5—1)

Ein Echo aus der russischen Radiomission

Chor der Russischen Gospel Light Hour. V.l.n.r., vorne: Frau K. Rösler, Frau J. Bargen, Frau D. Koop, Frau B. Kliewer, Frau A. Kliewer, Frau S. Tkatschow, Frau W. Töws, Frl. L. Regehr, Frau P. Löwen, Frl. N. Dyck. Hinten: J. Koop, P. Reimer, P. Enns, J. Wedel, F. Sawatzky, P. Dück, D. Dürksen (Chorleiter). Auf dem Bilde fehlen Frl. L. Martens, Frl. E. Dyck, J. Pauls und A. Hildebrandt.

445 E 36th Avenue,
Vancouver 15, B.C.

Es ist mir ein großes Vorrecht, mit meiner Stimme an dem russischen Radioprogramm „Licht des Evangeliums" sein zu dürfen. Von Zeit zu Zeit bringen die Radiowellen aus der weitverzweigten Arbeit ein Echo in mein einfaches Arbeitszimmer zurück. Das erfreut und ermutigt. Weil nun geteilte Freude doppelte Freude ist, möchte ich dieses Echo mit unsern lieben Lesern teilen.

Ich schicke voraus, daß die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus noch immer über folgende Sender ausgestrahlt wird: über den starken Sender CFQC, Saskatoon, Sonntag abend 8 Uhr; über den starken Sender HCJB, Quito, Ekuador, 2mal wöchentlich, Donnerstag 12 Uhr Mitternacht (Ontario- od. New-York-Zeit, Vancouver am Donnerstagabend 9 Uhr) und am Dienstag, 5 Uhr morgens (New-York-Zeit); über HLKX, Inchon, Korea, ebenfalls 2mal wöchentlich, Sonntag, 9 Uhr abends, und Montag, 1 Uhr nachts, und dann noch über den Sender DZAS, Manila, Hauptstadt der Philippinen. Im ganzen sind es also 6 Sendungen je Woche mit ein und demselben Programm.

Und nun zu dem Echo aus diesen Sendungen.

Fangen wir einmal nach biblischem Muster, zu Hause in Saskatchewan, an. Zunächst ein Echo aus dem mennonitischen Bezirk Rosthern: „Ich schicke $4 für das russische Radioprogramm auf zwei Monate." Das ist ein kurzes, klares Echo und zwar in russischer Sprache geschrieben. Ihr merkt schon, es ist ein Echo, das sich wiederholt. Es sind diese regelmäßigen, wenn auch kleineren Gaben, von denen die Radioarbeit finanziell getragen wird. Stellt Euch nur einmal vor was das bedeuten würde, wenn Tausende von Hörern regelmäßig $1 je Monat einsenden würden! Das würde im Office „Gospel Light Hour" ein warmes Echo finden.

Von Glamis, Saskatchewan, schickte eine Lehrerin im Dezember 1963 die schöne Summe von $28.15 für die russische Radiomission. Im Februar 1964 kam ein zweites Echo mit genau derselben Summe — $28.15! Ich schlußfolgere auf eine weitere treue Magd des Herrn im regelmäßigen Geben.

Von einer weiteren Station in Saskatchewan schreibt eine Frau W. Pawluk, also eine aus dem slawischen Volke, folgendes: „Ich horche treulich an jedem Sonntagabend Ihrem Programm zu, und mit mir sind viele andere von

Pred. D. B. Wiens, Vancouver, B.C.

hier, wenngleich sie auch nicht alle schreiben. Es sind viel Katholiken und Orthodoxe in dieser Stadt. Es ist etwas Wunderbares, ein Programm in der slawischen Sprache hören zu dürfen. Ich weiß, daß die Botschaft durch Ihre Sendungen die Herzen der Zuhörer nach und nach durchdringen wird. Könnten viele Seelen eingeheimst werden." Anliegend die Summe von $3. Aus diesem Echo ist mir besonders die Besorgnis um die Seelen der Verlorenen von großem Wert.

(Fortsetzung auf S. 4—1)

Nachrichten:

— Pred. H. H. Janzen, Kitchener, Ont., der jetzt im Auftrage der Behörde für die Aeußere Mission der MBG arbeitet, wird am 22. April, 7.30 Uhr abends, in der Portage Ave.-MBG einen Bericht über unsre Missionsaufgaben und Möglichkeiten in der gegenwärtigen Zeit erstatten. Jedermann ist herzlich eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen. (H. R. Bärg, Gemeindeleiter)

— Nickolai, J. Dick, 68, Elm Creek, starb Dienstag, am 14. April, 12 Uhr nachts, im Hospital zu Carman, Man. Er kam vor Jahren von Suworowka, Kuban, Rußland, nach Kanada. Er machte sich bei Elm Creek, Man., ansässig und schloß sich der Blumenorter Kirchengemeinde an, von der Br. Paul Schäfer der Aelteste ist. Der Entschlafene hinterläßt seine Frau, 2 verheiratete Söhne, 1 verheiratete Tochter und 7 Enkelkinder. Die Begräbnisfeier fand Sonnabend, am 18. April, um 2 Uhr nachmittags statt.

— Pred. H. G. Classen, Vancouver, hielt in der Steinbach-MBG, Man., gesegnete Versammlungen ab, die 10 Tage anhielten. Sie kamen Sonntag, am 12. April, zum Abschluß.

— In der Calgary-MBG war am 15. April ein Vater-Sohn-Bankett. Auf manchen Stellen werden auch Vater-Tochter-Zusammenkünfte gehalten und sie wirken sich segenbringend aus.

— Die MBG zu Prince George weihte ihr neues Gotteshaus Sonntag, am 19. April ein. Pred. Nick Willems, Pastor der Kennedy Heights-MBG, war der Gastredner.

— Sonntag, am 19. April, war in der Port Rowan-MBG eine Missionskonferenz. Gastredner bei den 3 gesegneten Versammlungen war Pred. H. H. Janzen, Kitchener, Ont.

— In den letzten 14 Jahren ist im Pacific Grace Chapel, Vancouver, eine erfolgreiche Missionsarbeit getan worden. Die Gläubigen daselbst haben sich nun zusammengeschlossen und eine neue lokale Mennoniten-Brüdergemeinde gegründet.

— Sonnabend, am 18. April, hatten zwei Komitees der MBG-Konferenz von Manitoba im MBG-Büro des Bibelcollege ihre Sitzungen. Das Missionskomitee und das Fürsorgekomitee brachten bedeutungsvolle Punkte zur Besprechung, worüber die provinziale Konferenz beschließen soll. Letztere soll am 12. und 13. Juni 1964 im Bethause der Portage Ave.-MBG, Winnipeg, tagen.

— Aelt. Gerhard Lohrenz, 261 Renfrew St., Winnipeg, trat am 5. Januar eine Reise nach Südamerika an und traf am 21. März

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Gehört und gelesen

Ein Leser fragt an: Wie viel Ministerien gibt es in der Bundesregierung Kanadas?

Antwort: Premierminister ist L. B. Pearson, Staatssekretär Maurice Lamontagne, Grubenwesen — William Benedickson, Handel und Wirtschaft — Mitchell Sharp, Nationale Verteidigung — Paul Hellyer, Aeußere Angelegenheiten — Paul Martin, Transport — J. W. Pikkersgill, Finanzen — Walter Gordon, President of the Privy Council — McIlraith, Nördliche Angelegenheiten — Arthur Laing, 2. Verteidigungsminister — Lucien Cardin, Veterans Affairs — Roger Teillet, Staatsbürgerschaft und Einwanderung — Rene Tremblay, Justiz — Guy Favreau, Postmaster General — John Nicholson, Solicitor-General — J. W. MacNaught, Arbeitsminister — Allan McEachen, Gesundheit und Wohlfahrt — Judy LaMarsh, National Revenue — J. R. Garland, Forstwirtschaft — Maurice Sauve, Landwirtschaft — Harry Hays, Fischerei — Hedard Robichaud, Oeffentliche Arbeiten — Jean-Paul Deschatelets, Minister ohne Portefeuille — Sen. John Connolly und Yvon Dupius.

*

Während der viertägigen Sitzung des Exekutivausschusses des Weltrates der Kirchen vom 10. bis 14. Februar, die zum erstenmal auf russischem Boden in Odessa stattfand, hat es sich Pjotr Iwanjuk, Vorsitzender des Bezirkssowjets, nicht nehmen lassen, die Delegierten zu empfangen und mit Kaviar, Kognak, Champagner und Kubazigarren zu bewirten. Er wünschte ihnen „viel Erfolg für ihre wertvolle Arbeit auf dem Gebiet der friedlichen Koexistenz und Abrüstung". Seine anschließende Beschreibung von Odessa war jedoch so ausführlich, daß zwei Kirchenführer einschliefen. Der sowjetische Funktionär nahm dies aber genau so wenig übel wie die Bemerkung des Nigerianers, Sir Francis Ibiam, einer der sechs Präsidenten des Weltrates: Er habe in der Schule gelernt, daß Odessa der Haupthafen der Sowjetunion im Schwarzen Meer und Rußland ein großes Getreideland sei. Diese Worte fielen just zu dem Zeitpunkt, da die ersten amerikanischen Schiffe mit gekauftem Getreide erwartet wurden.

*

Wie kommerzielle Cafes werden neuartige „christliche Kaffeestuben" geführt, die jetzt in einigen Städten der USA eingerichtet worden sind. In den protestantischen Kirchen Amerikas neigt man immer mehr zu der Ansicht, daß religiöse Vorträge und Diskussionen in einer solchen zwanglosen Form die zeitgemäße Methode sind, um vor allem jene Menschen zu erreichen, die ungern zur Kirche oder in einen „trockenen" Gemeindesaal kommen. In New York geht diese Initiative auf neun Dozenten und Studenten des Theologischen Unions-Seminars zurück Sie eröffneten eine Kaffeestube mit dem Namen „The Threshing Floor". In Chikago haben 25 protestantische Kirchengemeinden als gemeinsames Unternehmen das Kaffeehaus „The Door" eröffnet.

Obwohl an einem derartigen „Vordringen ins Wirtschaftsleben" Kritik geübt wird, sind die Befürworter von der Richtigkeit des Weges überzeugt. „Viele Menschen haben festgestellt, daß sie Gott und dem christlichen Leben näher stehen, als ihnen bisher bewußt war", sagte Pfarrer Jerry Gill, Leiter der Kaffeestube „Le Rapport" in Seattle, Washington.

Mennonitische Familienkunde

Von Adalbert Görtz

Eine Religionsgemeinschaft, die auf eine über 400jährige Geschichte zurückblicken kann, wird dem Interessierten nicht nur geistlich etwas zu bieten haben, sondern auch geschichtlich. Es wird also nicht genügen, wenn wir die Theologie einer kirchlichen Gemeinschaft für sich allein betrachten ,ohne uns die Menschen anzusehen, die in der Vergangenheit diese Theologie geformt, gelebt und geglaubt haben. Neben der „Theologie der Täufer" und der „Geschichte der Mennoniten" sollte meiner Meinung nach auch die Geschichte der einzelnen Familie bewußt bei uns gepflegt werden.

Während bei uns jedoch die Geschichte der Täufer und Mennoniten getrieben wird und daher auch außerhalb unserer Gemeinschaft in hohem Ansehen steht — Männer wie H. S. Bender, C. Neff, C. Hege, C. H. Smith —, wird mennonitische Familienkunde bei uns vernachlässigt. Jeder einzelne, der sich dafür interessiert, ist mehr oder weniger auf sich allein gestellt. Es ist schon geschehen, daß sich einige äußerten, Familienkunde sei doch wohl „zu biologisch" und hätte wohl kaum etwas mit gutem Christentum zu tun. Ich möchte aber zu bedenken geben, daß keine Theologie abstrakt im Raume stehen kann ohne den Menschen u. die Familie, die diese als richtig erkannt hat und sie lebt. Zum andern sollen Glaubensgrundsätze, die einmal als richtig gelten, auch über eine Generation hinaus bestehen bleiben. Es ist daher naheliegend zu fragen: Was haben unsere Voreltern geglaubt? Welche Umstände haben ihr Glaubensleben geformt? Warum haben sie etwas geglaubt?

Die weite Siedlungsgeschichte der Mennoniten und mennonitische Familienkunde liegen eng beieinander. Wenn Mennoniten um ihres Glaubens und vielleicht auch um wirtschaftlicher oder politischer Umstände willen ein Land verließen, um in einem anderen Kontinent eine neue Heimat aufzubauen, so sollten wir Nachfahren uns dieser Umstände bewußt werden und uns dafür interessieren. Eine Kenntnis dieser Vorgänge ist aber nicht möglich, wenn wir nicht beginnen, in unserer eigenen Familie diese Hintergründe zu untersuchen und nach ihnen zu forschen. Das kann damit beginnen, daß wir unsere Eltern, Großeltern und ältere Familienmitglieder nach dem wann, woher und warum der Geschehnisse in unserer eigenen Familie befragen. Mit dem Beginn allein ist es aber nicht getan. Wir sollten die Ergebnisse unseres Studiums auch auswerten und unseren Mitmenschen zur Kenntnis geben, damit wir und auch sie daraus lernen.

Es ist kein Geheimnis, daß die Naturwissenschaften auf den Erkenntnissen und Forschungsergebnissen vergangener Generationen aufbauen, des zum eigenen Nutzen. Im geistlichen und familiären Bereich scheint sich dieselbe Erkenntnis des Ausnutzens von Erfahrungen vergangener Generationen nicht so durchgesetzt zu haben. Man spricht vom „Generationsproblem", die Eltern verstünden ihre Kinder nicht und anderem mehr, ohne zu bedenken, daß ein leichtfertiges Aufgeben oder Vergessen alter Gebräuche und Sitten die Familie verarmen läßt, dies nicht geldlich gemeint, sondern geistig und geistlich. Nicht zuletzt erinnere man sich des Wortes: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren . . ." Ich meine, daß dies nicht nur für die Lebzeiten der Eltern gilt, sondern daß darüber hinaus ihr Andenken noch später in Ehren gehalten werden kann und soll. Familienkunde ist also auch ein Mittel, unsere Eltern und Voreltern zu ehren.

Nach dieser langen Vorrede wollen wir jedoch zu einigen praktischen Aufgaben kommen. Mancher wird sich fragen: Nun gut, ich interessiere mich für unsere Familie. Wo fange ich aber an? Was mache ich, wenn ich nicht mehr weiter weiß? Was mache ich mit dem, was ich bereits gefunden habe? Wie komme ich mit Gleichgesinnten zusammen?

Familienkunde muß geplant werden ,manche sagen auch „organisiert", um zu einem Ergebnis zu kommen. Man muß wissen, welche Fragen man an die Eltern und Großeltern stellt. Am besten stellt man sich einen Fragebogen zusammen, den man dann Eltern und Großeltern zur Beantwortung vorlegt. Wer nicht weiß, wie man so etwas macht, der wende sich an den Unterzeichneten und lasse sich solche deutschsprachigen Fragebogen zusenden (Bitte angeben, wieviele familienkundlichen Fragebogen gebraucht werden, und Freiumschlag oder Rückporto nicht vergessen). Es sollte selbstverständlich sein, daß man außer seinen eigenen Lebensdaten und -orten weiß, wo und wann die Eltern und Großeltern geboren, getauft, getraut worden sind und starben. Wer dieselben Angaben noch für die Urgroßeltern hat, kann stolz darauf sein: Nur wenige Menschen haben diese Angaben noch zur Verfügung, sollten diese jedoch in Ehren halten, damit auch ihre Kinder sie erfahren.

Nachdem man anhand von Fragebogen eine sogenannte Ahnentafel oder Ahnenliste zusammengestellt hat, sollte man sie nun nicht in der Schublade liegen lassen. Dort nützt sie keinem. In 20 Jahren weiß vielleicht niemand mehr, wo sie geblieben ist. Das beste wäre natürlich, solch eine Ahnenliste drucken zu lassen. Dann haben andere für ihre eigenen Ahnenlisten den Nutzen davon und können manches ergänzen. Zum anderen wird diese Bekanntgabe aber auch dazu beitragen, daß man selbst Ergänzungen von anderer Seite erhält und damit das Mosaik durch Zufügen weiterer Bausteine zu einem vollständigeren Bild erweitert. Wenn viele Ahnenlisten auf diese Weise bekannt sind, erhält auch der an der soziologischen Seite Interessierte ein Mittel, die Mennonitengeschichte hieraufhin zu untersuchen.

Es ergibt sich nun die Frage, wo soll man familienkundliche Ergebnisse drucken lassen? Umfangreiche Listen und Untersuchungen wird man am besten als Sonderdruck in Buchform vervielfältigen oder drucken lassen. Mir ist schon eine Reihe solcher Stammbücher und Familienregister (englisch: family records oder diaries) in die Hände gekommen. Leider sind die meisten dieser Bücher, die mit viel Fleiß und Begeisterung zusammengestellt wurden, von geringem Wert. Das liegt vor allem daran, daß die Aufstellung nicht genügend geplant wurde. Eine Ahnenliste, die zum Beispiel nur Namen, Geburts- und Sterbejahre enthält, ist nahezu wertlos, wenn nicht auch der genaue Tag, sowie genaue Ortsangaben enthalten sind. Wertvoller sind solche Listen wenn ebenfalls Tag und Ort der Taufe und Eheschließung angegeben sind. Noch weiter steigt der Wert solcher Listen, wenn auch die Quellen (gedruckte und handschriftliche) angegeben werden. Die 3 Westpreußenbände des „Deutschen Geschlechterbuches" mögen hier als Beispiel dienen. Nur mit vollständigen Angaben wird eine spätere Generation in der Lage sein, alle Angaben nachzuprüfen und auf ihnen aufzubauen. Also, lieber Leser, der Sie planen, eine Stamm- oder Ahnenliste zusammenzustellen: Berücksichtigen Sie alle diese Punkte. Gute Planung ist nicht schwer und erhöht den Nutzen der Listen für alle Beteiligten.

Natürlich hat nicht jeder soviel familienkundliches Material über die eigene Familie gesammelt, daß er damit gleich ein Buch füllen kann. Zum anderen kostet der Druck eines Buches auch Geld. Hier bietet sich nun ein Weg in der „Mennonitischen Familienkunde", einer Sonderseite der „Post" in Steinbach, Man. Hier sollen kurze Stamm- und Ahnenlisten abgedruckt werden in einem Umfang von 2—3 Schreibmaschinenseiten, um sie so der Allgemeinheit zu erhalten. Was würde ich heute dafür geben, wenn das Material über unsere Familie Görtz, das 1910 im Hause seines Großonkels in Kommerau, Westpreußen, verbrannte, erhalten geblieben und abgedruckt wäre. Ein Haus geht immer leichter verloren als alle Bibliotheken zusammen. Um zu verstehen, was ich meine, sollte sich jeder familiengeschichtlich Interessierte eine Probenummer der „Mennonitischen Familienkunde" senden lassen, von der bereits 4 Nummern erschienen sind. Anschrift: Die Post, Steinbach, Man. Hier soll auch demnächst ein „Verzeichnis mennonitischer Familienforscher" abgedruckt werden und alle familienkundlich Interessierten zusammenführen. Wenn Sie also sich für Ihre Familie interessieren und Hilfe brauchen, so senden Sie bitte folgende Angaben an den Unterzeichneten: 1. Name und Postanschrift. 2. Seit wann treiben Sie Familienforschung? 3. Nach welchen Mennonitennamen suchen Sie hauptsächlich? 4. Ist über diese Namen etwas gedruckt? Wenn ja, geben Sie bitte Verfasser, Titel, Ort und Jahr sowie Seitenzahl der Veröffentlichung an. 5. Haben Sie Material über Ihre Familie (Stamm- und Ahnenliste), die sie in der „Mennonitischen Familienkunde" abgedruckt haben möchten?

Zuschriften bitte richten an: Adalbert Görtz, 3005 Dover Dr., Boulder, Colorado, USA.

Wer es sich leisten kann und an der Zusendung von familienkundlichen Fragebogen interessiert ist, vergesse bitte nicht, Rückporto beizufügen.

Ein Tag auf der Missionsstation

7. März 1964

Gestern fuhren wir hinaus zu den Indianern, die in der Nähe von Loma Plata wohnen. Die Familie Bernhard Töws steht dieser Arbeit vor. Einige junge Missionare und Krankenschwestern stehen ihnen in ihrem schweren Dienst bei.

Vormittags unterrichteten Geschwister Töws uns über die Entstehung dieser Missionsarbeit, wie der Herr sich zu derselben bekannt hatte und über die große Freude, die sie im Dienste des Meisters haben. Zur Tischgemeinschaft stellten sich auch der junge Mitarbeiter Wilh. Günther und die Krankenschwester Anny Giesbrecht ein. Letztere vertritt Schw. Elenore Matthies aus Leamington, Ont., die gegenwärtig auf Urlaub ist und von vielen sehnsüchtig erwartet wird. Die jungen Indianermädchen bestellten herzliche Grüße an sie. Wir geben die Grüße heute weiter, um es nicht zu vergessen oder zu versäumen.

Nachmittags gingen wir in die Inianersiedlung. Es wohnen hier etwa 300 Personen in 60 Familien. Die ärmlichen Zelte oder Hütten sehen sehr monoton aus und machen einen traurigen Eindruck. Wie können die Menschen nur so primitiv leben und sich genügen lassen! Nur wenige Familien haben Bettgestelle. Man schläft auf Lumpen, die auf die Erde ausgebreitet werden. Stühle oder Bänke sind rar. Die Armut ist groß und der Schmutz noch größer. Diese Leute haben kein Land. Einige waren schon einmal auf der Siedlung, haben aber alles verlassen und sind in die alten Verhältnisse zurückgekehrt. Manche dieser Armen haben auch schon viel Unterstützung erhalten, aber sie haben die Stühle und andre Sachen und Möbelstücke weitergegeben.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von

The Christian Press Ltd.

in Winnipeg, Manitoba, Canada

H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager

Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Seit die Indianer unter christlichen Einfluß gebracht wurden, töten sie ihre Neugeborenen nicht und ihre Familien wachsen rapide. In den Hütten findet man 6 Personen und mehr, dazu eine Anzahl Hunde. Der Indianer findet es sehr schwer, sich von diesem Haustier zu trennen. Es gibt auch Familien mit 10 Kindern.

Kommt man zu einer Indianerfamilie, so wird man freundlich empfangen und mit „Goän Dach" begrüßt. Natürlich folgt stets ein warmer Händedruck. Interessant war es, die jungen Kerle beim Netzballspiel zu beobachten. Hübsche Gliedmassen haben sie, geschickt, eifrig, lustig und froh waren sie. Die Kleidung natürlich sehr ärmlich und doch wundert man sich, daß sie sich mit den sehr bescheidenen Verhältnissen begnügen und wenig Anstrengung machen, das Leben besser zu gestalten. Unsere Leute haben schon viel für die Indianer unternommen. Es bleibt aber noch viel zu tun. Es wird Zeit und Kraft nehmen, sie auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu bringen. Wiederholt ist mir der Gedanke gekommen, daß sie hier ein gewaltiges Arbeitsfeld für den „Christlichen Dienst" bietet.

Um 6 Uhr läutete die Glocke und rief zur Abendversammlung. Fast alle Indianer folgten dem Ruf. Missionar Bernhard Töws leitete die Andacht ein. Es wurde viel gesungen. Zwei Predigerbrüder aus der Reihe der Indianer traten ebenfalls auf. Sie richteten Worte der Begrüßung an uns und die ganze Versammlung schloß sich dem Willkommengruß an. Auch mir wurde Gelegenheit gegeben, einige Worte an sie zu richten. Missionar Wilhelm Günther dolmetschte für mich. Zum Schluß wurden wieder einige Lieder gesungen und mit einer Gebetstunde kam die Versammlung zum Abschluß. Es ist zum Staunen, wieviel Lieder die Gruppe singen konnte und man mußte sich über das Stimmenmaterial freuen. Draußen vor der Tür verabschiedeten sich die Jungen und die Alten von uns mit einem warmen Händedruck.

Dieses Buch hat uns diese primitiven Menschen lieb und wert gemacht. Auch haben wir einen Einblick in die Bemühungen der Menno-Kolonie um das geistliche und leibliche Wohl dieser Menschen bekommen. Hoffentlich werden sie nicht müde in dieser Missionsarbeit. Sie bedürfen unserer Fürbitte und Hilfe.

J. J. u. K. Thießen

Hochzeit im Altenheim

Am 15. März reichten sich im Clearbrook-Altenheim Witwer Heinrich Braun und Witwe Helena Töws die Hand zum Ehebund. Der schöne Saal, der von den Hauseltern Abram Friesens für diese Hochzeit zubereitet war, füllte sich mit den Insassen des Altenheims und Freunden und Verwandten des Brautpaares. Der Hausvater leitete die Feier. Er hieß alle Gäste willkommen und machte mit Lied und Gebet Einleitung. Dann folgte die Vorrede vom ältesten Sohn der Braut, A. Töws, gestützt auf Jes. 46, 3.4. Gott denkt nicht nur an die junge Generation, sondern auch an die ältere und ausscheidende, denn er sagt in diesem Wort: „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet, ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten."

Grüne Hochzeit der bejahrten Geschwister Heinrich u. Helena Braun.

Je älter der Mensch wird, desto weniger wird er verstanden. Gott aber nimmt die Alten unter seinen besonderen Schutz. Das sagt uns auch das Wort in 3. Mose 19, 32: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und die Alten ehren." Wenn es ein Haus gibt, das man mit Ehrfurcht betreten muß, dann ist es ein Altenheim. Das lehrt uns auch das 5. Gebot, „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren." Das wollen auch wir, die Kinder von beiden Seiten, tun und aus dankbarer Liebe den Neuverbundenen Gottes Segen auf dem gemeinsamen Weg zur himmlischen Heimat wünschen.

Pred. H. Thielman, Leiter der Clearbrook-MBG, vollzog die Trauhandlung und sprach anschließend über das Wort aus Judas 20 und 21: „Ihr aber meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den Heiligen Geist und betet." Viele finden heute nicht Zeit, um sich zu erbauen und zum Gebet, aber im Altenheim braucht das nicht der Fall sein. Weiter heißt es: „Und erhalten euch in der Liebe Gottes." Dem Feinde unsrer Seele ist kein Boden zu heilig und er versucht, alten Eheleuten die Liebe zu einander und zu Gott zu rauben. Das selige Ziel ist nun: „Und wartet auf die Barmherzigkeit (Zukunft) unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben."

Pred. W. Heinrichs, Leiter der EMBG, Abbotsford, ein persönlicher Freund von H. Braun, las ein Schlußwort aus Ruth 1, 16. 17. Er ermahnte das neuvermählte Paar, wie Ruth bei dem festen Entschluß zu bleiben.

Nun wurden noch etwa 120 Gäste zum Hochzeitsmahl an den festlichen Tisch geladen. Während der Mahlzeit wurde von der ältesten Person im Altenheim, Frau Krisch, auswendig ein langes Gedicht gebracht. So kam die gesegnete Feier zum Abschluß.

Im Auftrage,
A. Töws

*

Zum Altenfest

Wir bringen unserm Schöpfer Dank,
sein Name sei gepriesen!
Er hat uns unser Lebenlang
viel Lieb und Gnad erwiesen.
Und jetzt in unsern alten Tagen
stehn wir stille und wir fragen:
Sind wir all der Liebe wert,
die der Vater uns bescheret?

Einst waren wir verlorne Schafe,
in Christus hat uns Gott erwählt,
uns freigemacht von Schuld und Strafe,
zu seiner Herde uns gezählt.
Denn in Jesus nur wir haben
die größte aller Gnadengaben,
das ist: Erlösung durch sein Blut,
das einst geflossen uns zu gut.

Wie können wir vor dir bestehen,
vor deinem heilgen Angesicht?
Hilf, Herr, daß wir nicht gar vergehen,
geh du nicht mit uns ins Gericht.
O, laß im Kampf uns nicht ermatten,
führ uns durchs Tal der Todesschatten
hinüber bis ins ewge Leben,
das du in Christus uns gegeben.

Wie wunderbar sind deine Wege!
Er rief uns aus dem Nichts hervor
und unter seiner treusten Pflege
hob er zur Kindschaft uns empor.
Mit Freuden dürfen wir's bekennen,
in Demut seine Kinder nennen.
Sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist,
und uns den Weg zum Himmel weist.

Wir warten, Herr, auf dein Erscheinen,
wie du den Deinen zugesagt.
Was hier getrennt, wirst du vereinen,
wenn du einst rufst: Erwacht! Erwacht!
Dann tönt in tausendfachen Chören,
ein Lobgesang zu seiner Ehr:
Welch ein Jubel wird das sein,
wenn einst wir ziehn in Zion ein!

Dort ist die Stadt der goldnen Gassen
von Gott erbaut für seinen Sohn.
Wir können dieses gar nicht fassen —
ja, Christus selbst sitzt auf dem Thron!
Er hat für uns den Sieg errungen
den letzten Feind, den Tod bezwungen!
Er ist's, der uns den Sieg verleiht
auf Erden schon und alle Zeit.

Mit einem Opfer ist vollendet,
getilgt der Sünden große Zahl.
Die Nacht des Todes ist beendet,
erlöst die Sünder allzumal.
Ein neuer Weg für uns gefunden,
der führt durch Jesu Christi Wunden
direkt ins obre Heiligtum
zu Gottes, unsers Vaters, Ruhm.

Wir wollen uns zu ihm bekennen,
in seinen Tod sind wir getauft.
Er will uns seine Brüder nennen,
als Schafe, die er sich erkauft.
Wir wollen nicht mehr wanken,
als Ueberwinder ihm nur danken.
Wir preisen ihn hier in der Zeit
und einst in alle Ewigkeit.

J. J. B.
Ein 82jähriger Bruder im Altenheim, Vineland, Ont.

Fest der Deutschen Sprache

Sonnabendnachmittag, am 11. April 1964, fand in der Aula des MBCI in Winnipeg das dritte Fest der Deutschen Sprache statt. Etwa 500 Gäste waren zugegen. 19 verschied. Sprachschulen wirkten mit. Alderman E. Enns dirigierte den Kindermassenchor. Ein Posaunenchor leitete das Fest ein. Hans-Hermann Roeder, Leiter der Sprachschulen, begrüßte alle Anwesenden u. stellte die Ehrengäste vor, die in der ersten Reihe Platz genommen hatten. Dr. Henry W. Bornemann, Konsul der Bundesrepublik Deutschland, schloß sich mit einigen Grußworten an. Prof. Dr. Werner Entz vom Brandon College brachte die Festansprache.

Dann nahm das Programm seinen Fortgang, in dem Gedichte, Lieder und Musikstücke abwechselten. Alles war recht interessant und lehrreich. Das Fest kam dann mit einem gemeinsamen Gesang von allen Besuchern zum Abschluß.

Anschließend versammelten sich die Schulleiter im kleineren Kreise, um dem Konsul Dr. Bornemann eine Gelegenheit zu geben, sie besser kennen zu lernen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Sprachschule in Steinbach, die vor einiger Zeit ins Leben gerufen wurde, Anerkennung ausgesprochen. Beim ersten Sprachunterricht dieser Schule erschienen etwa 35 Schüler und beim zweiten waren über 80 Teilnehmer. Solche erfreuliche Tatsache diente, nehme ich an, zu aller unserer Ermutigung.

Erwähnenswert ist noch, daß zu diesem Fest der Deutschen Sprache zwei Telegramme von Deutschland eingelaufen waren, die die besten Wünsche für die Arbeit in der Förderung der deutschen Sprache enthielten. Die Sender der Telegramme waren das Amt für Auslandsbeziehungen und das Goetheinstitut.

In einem Interview mit einer Tageszeitung betonte der Leiter H. H. Roeder die Großzügigkeit unserer Landesregierung, die uns ungehindert unsere Muttersprache pflegen läßt.

Möge auch dieses 3. Fest der Deutschen Sprache eine kleine Anerkennung für die Arbeit gewesen sein, die von Eltern, Lehrern und Schülern geleistet wurde, und ein Ansporn für die Zukunft sein.

W. Froese

Bibelverteilung in Garefi, Griechenland

Der Priester Papa Gorgious beim Verteilen der Bibeln. V.l.n.r.: der Priester, Alexander Mavrides, der Dolmetscher, und John Wieler, Niverville, Man., MCC-Direktor in Griechenland.

Eine Frau aus dem Dorf Garefi mit einer Bibel.

Die Kinder zeigen reges Interesse an Gottes Wort.

Garefi ist ein kleines armes griechisches Dorf. Es ist arm, weil es durch viele Kriege zerstört und vernachlässigt worden ist. Es ist arm, weil der Boden steinartigen Lehm enthält und viele Jahre nicht richtig bearbeitet wurde. Garefi ist auch arm, weil die Leute in Furcht vor Aenderungen leben, denn Aenderungen brachten oft neue Schrecken. Aus diesen Gründen haben sich die Leute in jeder Hinsicht zurückgezogen. Garefi ist auch arm, weil die Bibel, das Wort Gottes, in ihrem Leben und in ihren Heimen fehlte.

Auf einer Konferenz zwischen den Obersten des Dorfes und den MCC-Arbeitern, die im Dorf wohnen, wurde bekannt, daß keine Familie im Dorf eine Bibel habe. Das stimmte uns so traurig, daß wir während des Winters zu diesem Zweck Geld sammelten und uns mit Bibeln versahen.

Dieses Dorf hat auch keinen Priester. Daher baten wir den Priester von Aridea, Papas Gorgion, uns bei der Bibelverteilung zu helfen. In Aridea hat das MCC eine Musterfarm und von dort betreibt es alle Arbeit im Arideatal.

Als Vorbereitung zur Bibelverteilung gab uns der Schreiber-Beamte von Garefi eine Liste aller Familien im Dorf und der „town cryer" gab eine Bekanntmachung. Es war ein schöner Sonntag in dem sonst regnerischen Märzmonat, als wir uns anschickten Bibeln zu verteilen. Alt und jung versammelte sich vor dem Schulhaus. Sogar Babies und alte gekrümmte Großmütter waren dabei. Es war zu merken, daß es ihnen ernst und wichtig war. Der Priester sprach klar und ernst: die Mennoniten seien Christen aus einem fernen Land, die aus Liebe zu Christus hier seien. „Dieses Buch wird euch helfen, legt es nicht weg, lest es wenigstens 2mal in der Woche mit der ganzen Familie und verbraucht die Blätter nicht, um euch Zigaretten zu rollen."

Die Leute verstanden die Sprache. Aus jeder Familie kam ein Repräsentant die lange Treppe hinauf, küßte seine Hand und erhielt eine Bibel. 170 Bibeln wurden verteilt mit der Inschrift in Griechisch: „Für unsere Freunde. Wir sind nach Griechenland gekommen, um das mit euch zu teilen, was wir daheim lernen durften, und auf so einer Weise möchten wir dazu beitragen, euer Leben reichhaltiger zu gestalten. Die Bibel zeigt uns, wie wir den Weg zum ewigen Leben, zu Jesus Christus, finden können. Er kann uns mit allen Problemen unseres Lebens helfen. Zu dem Zweck überreichen wir euch dieses Buch."

Die MCC-Gruppe
Einsender: John Wieler.

Russische Radiomission

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Eine andere russische Frau schreibt ganz kurz: „Wir horchen jeden Sonntagabend und schätzen das Programm sehr.

Manche hören das deutsche oder englische Programm von „Gospel Light Hour" und schicken aus Dankbarkeit eine Gabe für das russische Programm. Das nenne ich ein selbstloses Echo!

Von einer Jugendklasse in Ontario kommt ein recht rührendes Echo: „Unsere Jugendklasse von Jungen hat sich das russische Radioprogramm zu ihrem Jahresprojekt gewählt und schickt nun $65.00." Wir freuen uns mit dem Lehrer dieser Klasse zu diesem jugendlichen Missionsecho!

Während wir schon bei der Jugend sind, erlaubt es mir, auch das große Echo der Jugend der Kanadischen M. B. - Konferenz zu erwähnen. Sie steuert jährlich $1,000 für die russische Sendung über Saskatoon bei. Von der Radiomission „Gospel Light Hour" und im Namen aller russischen Hörer möchte ich unserer Jugend einmal ein ganz herzliches Dankeschön für dieses Echo zum Ausdruck bringen! Der Herr wird's belohnen!

Ein Doppelecho kommt von der Saskatoon - Universität, nämlich, daß der Professor der russischen Sprache seine Studenten auf unser Programm aufmerksam gemacht habe und sie aufgefordert hat, das Programm einzuschalten. Dieses Echo kam von zwei verschiedenen Studenten in zwei verschiedenen Jahren. Dem Herrn die Ehre für dieses Echo!

Nun muß ich aber mit dem Echo aus Saskatchewan abbrechen, sonst kommt am Ende vom Redaktionstisch ein Echo, das uns nicht gefallen könnte.

Und wie steht es mit dem Echo aus fernen Landen? Eine Schwester aus Ontario schreibt: „Da meine Geschwister aus Rußland immer wieder schreiben, daß sie die Radioprogramme von hier hören, möchte ich auch etwas mithelfen, daß die russischen Radiosendungen auch weiter ausgestrahlt werden können. Meine Nichte aus Lettland schreibt, daß sie sich immer wieder freuen, wenn Tante Ruth (Frau Jakob Schalenko, Quito, Ekuador) mit den Kindern an den Schalter kommt. Mein Gebet ist, daß der Herr die Radioarbeit reichlich segnen möchte, daß noch viele Seelen den Heiland finden möchten." Lege $5 bei.

Eine Schwester aus unsrer Gemeinde übergab mir folgendes Echo aus einem Rußlandbrief: „Du Margret fragst, ob wir hier auch hören — aus den Vereinigten Staaten 1 Uhr nachts (wahrscheinlich Quito, Ekuador. — D. W.), auch von Deutschland, auch Kanada. Da spricht auch David Borisowitsch Wiens, ein Mennonit von Euch dort. Wir freuen uns daß der Herr noch Kinder hat, die er solche Klarheit sehen läßt und aus der Tiefe schöpfen. Ich bin dem Heiland, so auch allen Kindern in Christus Jesus, die sein Wort verkündigen, dankbar. Grüße alle Brüder und Schwestern in Christus Jesus mit Eph. 1, 15.16." Ein warmes Echo aus fernem Land!

Neulich sagte mir ein Bruder unsrer Gemeinde: „Deine Radiohörer aus Rußland bestellen zu grüßen."

Ein ganz neues, vielversprechendes Echo kommt vom Office des „Trans-World-Radio". Dieses ist eine überkonfessionelle Radiogesellschaft von Dr. Paul E. Freed in 1952 gegründet. Sie begann mit der Stimme von Tangier, Marokko, mußte aber politischer Ursachen wegen das Feld räumen und begann dann seinen Dienst über Monte Carlo. Diesen Sender auf dem Berge Agel, hoch über Monte Carlo, hatte Adolph Hitler während des zweiten Weltkrieges aufgeführt und stand im Dienst des Nazismus. Von diesem Sender aus wird das Evangelium in 23 Sprachen weit über die Grenzen Europas hinaus ausgestrahlt. Das russische Programm über diesen Sender von Pred. Leonowitsch wird, seiner Aussage nach, nicht von den Russen gesperrt. In ganz jüngster Vergangenheit ist von dieser Radiogesellschaft noch ein größerer Sender auf der holländischen Insel Bonaire (Dutch West Indies) aufgeführt worden. Die Stärke des Senders ist 260,000 kw für den Kurzwellensender, wohl der stärkste der Welt. Diese Riesensender umspannen schier die ganze Welt.

Und nun kommt das außergewöhnliche Echo von dieser Radiogesellschaft. Sie bietet uns an, auch unser russisches Programm über ihre Sender zu bringen, natürlich für Bezahlung. Man denkt an zwei 15-Minuten-Programme pro Woche anstatt ein Programm von einer halben Stunde. Es wird behauptet, daß man durch kürzere, häufigere Programme mehr Menschen mit dem Evangelium erreichen kann. Was sagen meine lieben Leser zu diesem mächtigen Echo von „Trans-World-Radio"? Unsre Board in Winnipeg wird unsre Gebete zur Leitung von oben sehr zu schätzen wissen. „Herr, was willst du, daß ich tun soll", soll unsre Stellung sein.

Und nun zum Schluß möchte ich noch auf das ausgebliebene Echo unsrer Zuhörerschaft aufmerksam machen. Vielleicht haben wir es nicht verstanden, das Interesse für diese Mission zu wecken. Wie können wir das Interesse in unsern Gemeinden für diesen wichtigen Missionsdienst fördern? Ich schrieb einmal nach Winnipeg an die „Gospel Light Hour" und bat ob sie mir nicht könnten ein Tonband mit einem vollständigen russischen Programm von Liedern samt Predigt zuschicken. Das haben sie gerne getan. Dann machte ich in der Gemeinde bekannt, daß ich an einem Abend nach der Gebetstunde dieses Programm von einer halben Stunde abspielen würde. Es war interessant und ermutigend zu sehen, wie viele noch da waren, die gern zuhörten. „Gospel Light Hour" sendet Euch gerne so ein Programm auf Tonband, damit Ihr es in der Gemeinde abspielen könnt. Und wenn bei der Gelegenheit noch ein Opfer für diese Arbeit gehoben werden könnte, dann würde das im Office in Winnipeg ein angenehmes Echo verursachen.

Eure Spenden, groß oder klein, sendet bitte direkt an „The Gospel Light Hour", Box 2, Station F, Winnipeg 5, Man.

Liebe Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe! Amen!

MCC Nachrichten

Ueberschwemmung in den USA

Große Ueberschwemmungsschäden wurden durch den Ohio River in Ohio, Kentucky und Indiana in Geschäfts- und Wohnvierteln verursacht. Louisville, Ky., erhielt innerhalb von 24 Stunden einen Niederschlag von 24 Zoll. Wayne Clemens, Leiter des mennonitischen Katastrophendienstes, trat mit dem Roten Kreuz der betroffenen Gebiete in Verbindung und folglich erging am nächsten Tag ein Hilferuf an MDS-Obmann Hostetter im westlichen Teil von Ohio. MDS stellte dem Roten Kreuz sofort vier geschulte Krankenschwestern zur Verfügung, die sie in der Notaufnahmestelle in Manchester, Ohio, einsetzte. Vier Fachleute besahen den Schaden und veranschlagten die Wiederherstellungskosten. Weitere vier Personen arbeiten im Lagerhaus des Roten Kreuzes in Cincinnati beim Hantieren der Waren des Roten Kreuzes und bei den Schreibarbeiten. Vierzehn Arbeiter halfen bei den Aufräumungsarbeiten in Falmouth, Ky., und weitere Freiwillige stellten sich in West Point, Ky., und Cincinnati, Ohio, zur Verfügung.

*

Neuer Lastwagen für Akron

Die mennonitischen Gemeinden im „Big Valley"-Gebiet im Herzen von Pennsylvanien spendeten Geld zum Kauf eines neuen 38 Fuß langen Tandem-Lasters. Das Fahrzeug wurde in Cincinnati gekauft und kam am 25. März in Akron an.

Das bisherige Fahrzeug (Semi-Trailer) war etwas kleiner und hat dem MCC 12 Jahre gedient. Es hat dabei oft den amerikanischen Mittelwesten gekreuzt bis zu den Docks an der Westküste und transportierte über 600 Tonnen Waren im Werte von über $1 Mill. Es hat eine Gesamtstrecke von einer halben Million Meilen zurückgelegt.

*

Fleischspende kommt in Hongkong an

Die Hälfte (10 Tonnen) der Fleischspende der beiden Hilfswerkkomitees von Manitoba ist in Hongkong eingetroffen und soll im Schulspeisungsprogramm des MCC Verwendung finden. Man berichtet, daß das Konservenfleisch sich besonders gut für die Verwendung in Hongkong eignet. Mit 10 Tonnen können schätzungsweise 106,176 Mahlzeiten bereitet werden, wovon 4,200 Hongkonger Schulkinder 25 Tage profitieren. Die andere Hälfte der Ladung ist für Vietnam bestimmt. Eine zweite Ladung von 20 Tonnen wurde von den Hilfswerkausschüssen in Manitoba und Saskatchewan gespendet und ist nach Korea abgegangen. Das Hilfswerk in Alberta arbeitet an einem ähnlichen Programm.

*

Katastrophe in Alaska

Das schwerste Erdbeben in der Geschichte der Vereinigten Staaten, das Alaska am Karfreitag, dem 27. März, traf, hat am härtesten Anchorage, seine größte Stadt, beschädigt. Die durch das Erdbeben ausgelöste, riesige Flutwelle mit einer Geschwindigkeit von 400 bis 600 Meilen pro Stunde, traf die ganze Westküste bis Kalifornien und reichte über den Pazifik nach Hawaii. Der Schaden wurde auf $250 Mill. geschätzt. Präsident Johnson erklärte Alaska als Notstandsgebiet.

Durch die Verwüstungen der Flutwelle war die Westküste von Vancouver Island zeitweilig isoliert. Mennoniten des Katastrophendienstes in Britisch Kolumbien begaben sich nach Port Alberni zu Aufräumungsarbeiten und Reparaturen.

Am 6. April flogen Ivan Martin, Blue Ball, Pa., und John Carman, Saskatoon, Sask., beide MDS-Vorsitzende ihrer Gebiete, nach Anchorage, um sich die Lage zu besehen und zu entscheiden, ob der Mennonitische Katastrophenhilfsdienst dort einsetzen sollte.

*

Burundi-Problem kritisch

Ruanda und Burundi sind seit dem 1. Juli 1962 unabhängige Staaten, aber kriegerische Auseinandersetzungen und Streitigkeiten haben noch kein Ende. Tausende von Angehörigen des aristokratischen Watusistammes mußten über die Grenzen Ruandas in andre Länder Afrikas fliehen. 1962 gelang den Buhutus ein Klassenaufstand, demzufolge 21,000 Watusis in das benachbarte Burundi flohen, und Anfang dieses Jahres kam es zu neuen Gewaltakten und weitere 7000 Watusis flohen nach Burundi.

Der Strom von Flüchtlingen ist für Burundis Wirtschaftswesen eine schwere Bürde. Ihre Haupteinnahme ist der jährliche Absatz von einigen tausend Tonnen Kaffee und Baumwolle. Sonst hat Burundi keine Bargeld bringenden Früchte.

Angesichts dieser Lage wandte sich die protestantische Allianz von Burundi und Ruanda an die Christenheit um Hilfe. Daraufhin schickte das MCC 1962 ein Ehepaar nach Burundi, um mit dem Weltkirchenrat und dem „World Relief Commission" zusammenzuarbeiten. Durch die Zusammenarbeit kristallisierten sich drei Programme: Flüchtlingshilfe, Unterstützung der 24 protestantischen Missionen, die ebenfalls Flüchtlinge betreuen, und Unterstützung der verarmten Regierungsstellen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

wieder in Winnipeg ein. Er hat in 4 Ortschaften in Uruguay, 4 in Brasilien und in den 4 mennonitischen Ansiedlungen Paraguays viele Versammlungen abgehalten. Auch besuchte er die mennonitische Nervenheilanstalt und die Indianermission u.a.m. Am 5. April gab Br. Lohrenz in der Sargent Ave.-MG einen Bilderbericht und am 12. April in der Ersten MG Winnipeg, noch einen. Am 26. April, 7 Uhr abends, wird Aelt. Lohrenz in der neugegründeten Mennonitengemeinde in Nordkildonan, wo Pred. Bruno Enß Aeltester ist, einen Bericht mit Lichtbildern geben.

— Dr. Ted Schäfer, Professor der Chemie an der Universität Manitibas, hat vom „National Research Council" ein Stipendium zu weiterem Studium in England erhalten.

— Den „Woodrow Wilson Award" erhielten von der Universität Manitobas Abram E. Epp, Arthur M. Schäfer und Valerie G. Isaak. Es handelt sich bei der Auszeichnung um ein Stipendium von $1,800 plus Lebensunterhaltungskosten und Studiengelder.

— Pred. A. A. Teichröb, Prinzipal der Elim Bibelschule, Altona, Man., wird im Auftrage des Missionskomitees der Mennokolonie, Paraguay, eine Lehrerstelle annehmen.

— Paul Pätkau, Gem, Alta., Student an der Universität in Edmonton, wurde in Kooperation mit Westdeutschland ein Stipendium zuerkannt, das ihm ein einjähriges Studium an der Universität in Münster, Deutschland, ermöglicht.

— Dr. N. J. Neufeld und Frau traten am 10. April eine Reise an mit Hauptanhaltepunkten Vancouver, Hawaii, Los Angeles und Albuquerque, New Mexiko. In Vancouver wollten sie ihre Kinder Nick Neufelds besuchen, in Los Angeles einen guten Freund, Dr. Janzen, und in Albuquerque ihre Kinder Dr. John Neufelds. Sie rechnen am 10. Mai wieder in Winnipeg einzutreffen.

*

Vereinigte Staaten

— Laut statistischer Angabe gibt es in der Welt über 60,000 Glieder der Mennoniten-Brüdergemeinde. 13,000 wohnen in den USA, 14,500 in Kanada und 23,000 in Indien. Außerdem sind MBG-n und einzelne Glieder in Paraguay, Brasilien, Uruguay, Kongo, Peru, Kolumbien, Japan, Mexiko, Deutschland, Rußland und China. Etwa 200 Missionare arbeiten im Auslande und 700 vollzeitige Missionare wirken im Heimatlande. Im ganzen sind es etwa 600 MBG-n.

Br. J. B. Töws, Fresno, Kalif., der 1945—48 als Präsident des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, diente, tritt am 1. Juli 1964 als Präsident des MBG-Bibelseminars in Fresno, Kalif., an. Erster Vorsteher des Seminars war Br. B. J. Braun, der 1955 bis 1962 diente. Die folgenden 2 Jahre arbeitete Dr. R M. Bärg als Präsident. Als Br. Bärg um Entlassung von dem Posten bat, hat das Komitee seine Bitte ernstlich erwogen und gewährt. Br. Töws diente von 1948 bis 1953 als Pastor der Reedley-MBG und von 1953 bis 1963 als Exekutiv-Sekretär der Aeußeren Mission der MBG. Im Juli beginnt sein Dienst als Präsident. Br. Bärg wird als Dekan und Lehrer des Seminars dienen.

*

Fernheim, Paraguay

Die Zentralschule begann ihren Unterricht am 3. März mit 149 Schülern. Als Lehrer arbeiten Peter Wiens, Jakob Dürksen, Marga Bräul, Lili August, Peter Klassen und Schulleiter Peter J. Neufeld. 16 Schüler kommen aus den Paranakolonien.

* * *

Norwegen. — Auch Norwegen steht nach Agenturmeldungen vor einem Streik von 135,000 Arbeitern. Vermittlungsgespräche zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaftsbund sind gescheitert.

* * *

Spanien. — Informationsminister Fraga Iribarne hat das En-

de einer 27jährigen Zensurpolitik angekündigt und die Presse reagierte darauf wie auf ein Dekret über Eierpreise: nur eine der sieben Madrider Zeitungen, der „Pueblo", machte seine Leser mit einer Schlagzeile auf die Bedeutung dieses Ereignisses aufmerksam.

Das sich darauf beziehende Gesetz wurde vor dem spanischen Nationalrat angekündigt. Es fand die Zustimmung der 160 Mitglieder dieses Gremiums, das sich um das Mitspracherecht bei grundsätzlichen politischen Entscheidungen bemüht. Franco, der andeutete, daß er auch das Amt des Parteichefs abgeben wird, kam diesen Bemühungen entgegen.

(Fortsetzung auf S. 12—5)

Aeußere Mission der MBG

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Epp ist der Sohn von Henry M. Epps, die 1916 bis 1922 in China als Missionare dienten.

In den Anfangsjahren leitete Br. Epp nebenbei die Arbeit der „Western Children's Mission", jetzt Saskatchewan M. B. Mission" genannt. Zehn Jahre war er Vorsitzer der „Kanada Inland Mission", die von der Kanadischen MBG-Konferenz unterhalten wird. Auch hat Br. Epp in der Missionsbehörde und in der Behörde des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, gedient.

Geschw. Epps gedenken Ende Juli nach Hillsboro zu ziehen. Die beiden jüngsten Töchter Kathy und Marion werden mit ihnen ziehen. Tochter Janice wurde diesen Frühling von der Bethany Bibelschule graduiert u. geht im Herbst in die Krankenschwesterausbildung. Zwei ihrer Töchter sind verheiratet: Carol mit Clifford Bärg aus Dalmeny und Gwen mit Jake Ens aus Waldheim.

Familie Epp wird der Konferenz zur Fürbitte empfohlen, während sie sich vorbereiten, dem Herrn und der Bruderschaft auf diesem neuen Gebiet zu dienen.

*

MBG-Mission

Indien. — Pred. J. H. Lohrenz und Frau trafen am 27. März aus Indien in den Vereinigten Staaten ein. Sie sind dem Herrn dankbar für die Bewahrung und für die Gelegenheit, 5½ Monate in Indien zu dienen. Der Höhepunkt ihres Dienstes war die Teilnahme an der Jahreskonferenz der indischen Gemeinden in Hughestown vom 20. bis 22. März. Während ihres Aufenthalts in Indien wurde das von Br. Lohrenz geschriebene Buch „Doktrinelle Lehren der Bibel" gedruckt. Das Buch wird auch in Telegu gedruckt. Geschw. Lohrenz wohnen jetzt in Dinuba, Kalif.

— M. B. John berichtet über den Dienst von Geschw. J. H. Lohrenz und die jährliche Glaubenskonferenz unserer Gemeinden in Indien wie folgt:

„Wir als M. B. Gemeinden von Indien freuen uns, daß Geschw. Lohrenz unter uns sein durften. Ihr kurzer Besuch ist unsern Gemeinden zum großen Segen gewesen. Wir schätzen ihren werten Dienst in Predigt und Unterweisung im Wort. Sie gedachten in der letzten Woche im März nach Amerika zurückzukehren.

Die jährliche Glaubenskonferenz der Indischen MBG wurde vom 19. bis 22. März in der Bethel-Gemeinde in Hughestown abgehalten. Sie stand unter dem Thema „Der Priesterdienst der Gläubigen" (1. Petri 2, 9). J. H. Lohrenz war der Hauptredner.

Die Gemeinden in Indien senden Grüße an die Gemeinden in Kanada und den Vereinigten Staaten mit 1. Kor. 15, 58."

*

West Irian. — James Andres hat seinen Dienst als Missionar der Konferenz unter Missionary Aviation Fellowship in West Irian begonnen. West Irian, früher Neu Guinea genannt, liegt nördlich von Australien. Br. Andres ist mit der Instandhaltung von Flugzeugen und der Aufbewahrung von Fracht beschäftigt. Die meisten Vorräte für Missionare werden eingefahren und sozusagen alle müssen per Flugzeug ins Innere befördert werden. Somit hat MAF auf diesem Felde mehr Arbeit als sonstwo. Jedes ihrer Flugzeuge fliegt etwa 1,200 Stunden im Jahr und befördert etwa 70,000 Pfd. Fracht im Monat. Unlängst verunglückte ein Flugzeug im Hochland und James brachte eine Woche auf einer Missionsstation zu, während er das Flugzeug reparierte. Es war das erste Mal, daß er unter primitiven Menschen war. Er merkte, daß die Monies durch den Einfluß des Evangeliums nicht mehr blutdurstige Krieger waren, wenigstens die in der Umgebung der Station. James bemerkt, daß die Missionsarbeit in West Irian noch im Anfangsstadium ist, doch wird sie in den kommenden Jahren rapide wachsen. Er schreibt, daß sie in gutem Verhältnis zur Regierung stehen. Laßt uns beten, daß das Werk des Evangeliums in West Irian gedeihe und die Tür offen bleibe.

*

Peru. — Eine Konferenz für Bibelübersetzer wird von der Amerikanischen Bibelgesellschaft aus in Yarinacocha, Peru, vom 26. April bis 25. Mai stattfinden. Fachkräfte werden Vorlesungen über Biblischer Hintergrund, Anthropologe und Philologie (Sprachlehre) bieten. Die Teilnehmer werden in kleineren Gruppen an ihren Uebersetzungen arbeiten. J. A. Löwen von Tabor College wird Vorlesungen über Anthropologie und Philologie halten. Einer unserer Missionare, der unter den Indiaern im paraguayischen Chaco arbeitet, ist von der Bibelgesellschaft zu dieser Konferenz eingeladen worden.

*

Europa. — C. D. Töwsen sind dankbar, daß die Gebete der vielen Gläubigen erhört werden und die Arbeit in Heidelberg, Deutschland, reichen Segen empfängt. Die Besucherzahl wächst allmählich und das Werk wird stabiler. Ein gläubiges, junges Ehepaar hat sich der Gruppe angeschlossen. Während einer 3tägigen Evangelisation kam jung und alt unter den Einfluß des Wortes Gottes. „Wir glauben fest an Jes. 55, 11: Das Wort, so aus meinem Munde geht, soll nicht wieder leer zu mir kommen", schreibt ein Arbeiter aus Europa. „Zusammen mit allen, die mit uns gebetet haben, wollen wir unsern Gott preisen u. ihm alle Ehre geben."

Auf dem Tauffest bei Uberaba, Brasilien, wurden 19 Gläubige von Peter Hübert (rechts) getauft. Der Dritte von rechts ist Bobby, Sohn von Missionar Erven Thiesen.

Brasilien. —

Auf dem Tauffest der Uberaba-MBG am 22. März 1964 stiegen 19 Personen in den Iguacu-Fluß und wurden von Peter Hübert getauft. 12 Taufkandidaten waren aus dem Missionskinderheim, dann Bobby, Sohn des Missionare Erven Thiesens, zwei Töchter der Diakone aus der Gemeinde und vier Erwachsene und Jugendliche aus der Umgebung.

Nach Vollziehung der Taufe versammelte man sich im Versammlungshaus zur Aufnahme der Neugetauften und zum Abendmahl. Don Faul

*

Japan. — Am 22. März wurden vom Osaka Biblical Seminary 3 junge Männer und eine junge Dame graduiert. Absolvent Takeda Hiroshi übernimmt die Leitung der Minato-Gemeinde.

— Die Konferenz der Japanischen MBG hielt ihre Jahresversammlungen am 16. März. Roland M. Wiens wurde auf ein weiteres Jahr als Vorsitzer gewählt. Stellvertretender Vorsitzer ist Br. Arita, Gemeindeleiter von Ishibashi. Als Sekretäre dienen die Brüder Kawai aus Hirano und Yamaguchi aus Amagasaki, als Kassierer die Brüder Kitabori Nagase und Hayashi aus der kürzlich ins Leben gerufenen Mukogawa Gemeinde.

— Unsere Missionare in Japan gedenken ihre nächste Zusammenkunft am 25. April zu halten, um dann Dr. G. W. Peters und Frau willkommen zu heißen.

*

Paraguay. — Die Bibelschule für Paraguayer in Asuncion sollte in der letzten Märzwoche eröffnet werden. Da alle Schüler während des Tages arbeiten, hat man beschlossen, den Unterricht abends zu erteilen. Man erwartet 5—8 Schüler. Hans Wiens steht der Schule vor.

*

Brasilien. — Geschw. Paul Kliewers, die dem Waisenheim in Curitiba vorstehen, sind die glücklichen Eltern eines Töchterchens, Rebecca Jean, geboren am 20. März.

*

Die Flüge über unser Feld im Kongo

A. J. Esau durfte 2 Flüge über unser Feld im Kongo mitmachen und auf Gungu und Kafumba landen. Hier folgt was er antraf:

Br. Esau flog von Leopoldville nach Kikwit, um mit der Gemeinde dort von neuem Fühlung zu nehmen und die Verhältnisse aus nächster Nähe zu untersuchen. Während er dort war, bot sich ihm die Gelegenheit, mit einem Flugzeug der Vereinten Nationen mitzufliegen, das Lebensmittel für Flüchtlinge nach Gungu brachte.

Beim ersten Flug kreiste das Flugzeug über 10 protestantische und katholische Missionsstationen, davon waren vier unsere. Mit wenigen Ausnahmen war das Bild überall dasselbe: Geplündert und verlassen, ohne eine Menschenseele in Sicht, standen die Stationen und viele umliegende Dörfer da. Dasselbe sah man auf Handelszentralen und Posten von Gesellschaftsunternehmen. Auf unsern Stationen schienen alle Häuser zu stehen, waren aber geplündert. Matende schien unberührt zu sein. Auf jeder Station wurden Zettel abgeworfen mit aufmunternden Worten an die Leiter und die Gläubigen. Man hoffte, daß Personen im Versteck die Zettel fallen sehen und aufheben würden.

Auf Gungu, wo das Flugzeug einige Minuten anhielt, um Vorräte für Flüchtlinge abzuladen, erfuhr man von den Soldaten, daß das Gebäude unserer Zentrale noch stehe aber verlassen sei. Aber das Wohnviertel der Einheimischen und viele Häuser des Geschäftsviertels waren niedergebrannt.

Aus der Luft bot die Umgebung von Gungu einen traurigen Anblick. Dorf um Dorf lag in Asche. In Dörfern, die noch standen, sah man Menschen auf der Straße, jedoch sobald sie das Flugzeug kommen hörten liefen sie in den Wald sich zu verstecken.

Einige Tage später besuchte Br. Esau unsre Missionsstation Kafumba. Das Rote Kreuz und die UNO in Kikwit hatten arrangiert, 2 Hubschrauber mit Lebensmitteln und Medizin nach Kafumba zu schicken und Br. Esau erhielt Erlaubnis mitzufliegen.

Die Missionare wollten aus mehreren Gründen mit Kafumba in Kontakt treten. Man hatte seit vier Wochen keine Nachricht von dort. Die Rebellen üben großen Druck auf Pastor Timothy aus und eine große Anzahl Studenten aus Panzi und Kajiji, die die Bibel- oder Fortbildungsschule besuchten, waren hier isoliert. Die Studentengruppe zählt etwa 100 Personen mit Frauen und Kindern. Diesen Reisen Br. Esaus waren viele Gebete vorausgegangen. In Kikwit und Leopoldville hatte man um Bewahrung gebetet und daß die Landungen keine Nachwirkungen für die Leute am Ort haben möchten.

Ehe der Hubschrauber, in dem Br. Esau reiste, in Kafumba landete, kreiste er mehrere Mal. Br. Esau sah jemand ängstlich aus dem Haus des Gemeindeleiters schauen und dann kamen sie aus den Studentenwohnungen der Bibelschule. Die Leute fürchteten sich aber, dem Hubschrauber nahezukommen.

Wir luden die Vorräte ab und gingen zu den Leuten hin. Sie umringten uns, drückten uns die Hände und bestürmten uns mit Fragen über Hilfe und Evakuierung. Wir waren enttäuscht, daß wir weder Pastor Timothy noch Leute des Orts trafen. Dieses waren alles Studenten, denen es nicht möglich war, in ihre Dörfer zurückzukehren. Da das nicht ihre Heimat war, drohte ihnen größere Gefahr von den „Jeunesse".

Wir erfuhren, daß der Gemeindeleiter und Leute vom Ort in der Nähe seien, aber wegen möglichen Nachwirkungen zögerten hervorzukommen. Wir waren dankbar zu erfahren, daß niemand sein Leben verloren hatte, obzwar sie oft in Gefahr gewesen waren und sich immer wieder verstecken mußten. Alle Häuser waren unversehrt, aber alles, was fortgetragen werden konnte, hatte man aus den Häusern geschleppt. Nur größere Stücke, Kühlschränke und Oefen waren geblieben.

Die Studenten standen um uns mit einem einzigen Anliegen: Evakuierung! Mit ängstlichen Mienen flehten sie uns an, sie doch aus Kafumba herauszuheben. „Wir müssen fortwährend in den Wald laufen um Schutz zu suchen. Könnt ihr wenigstens unsre Frauen und Kinder herausretten?" sagten sie. Der Offizier der UNO erklärte, es sei unmöglich, so viele Leute mit Hubschraubern zu evakuieren, der Gefahr halber, die damit verbunden ist. Man könnte sie vielleicht mit Lastwagen unter militärischem Schutz herausholen, aber die Wege seien unpassierbar.

Nach 15 Minuten gab der Beamte Befehl, den Hubschrauber zu besteigen. Wir versicherten den Einheimischen, daß wir auch ferner um ihre Bewahrung und um die Möglichkeit einer Evakuierung beten würden. Ich werde die bittenden Augen der Studenten und ihrer Frauen und Kinder nie vergessen, die uns folgten, als der Hubschrauber sich hob, um uns nach Kikwit zu bringen.

Wir danken dem Herrn für die Bewahrung und daß wir nähere Auskunft in Kafumba erhalten durften, jedoch empfinden wir eine Bürde für diese Leute, die keinen Ausweg aus der Gefahr haben. John B. Kliewer ist in Kikwit und sucht nach Wegen, die Leute aus Kafumba zu evakuieren. Auch in andern Gegenden sind viele Christen, besonders Lehrer und Evangelisten, in Gefahr. Die „Jeunesse" drohen ihnen mit dem Tode, wenn sie sich ihnen nicht anschließen. Möge der Herr ihnen in dieser Trübsal nahe sein und möge sie ein Mittel sein, die junge Gemeinde zu stärken und andere durch ihr treues Zeugnis zum Herrn zu führen.

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehenden Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, 6 Frankfurt am Main, Eyßeneckstr. 54, Deutschland, gerichtet werden und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen angeben.

Suchliste Nr. 386

Peter Penner, geb. 15. Sep. 1923 in Chortitza, Geb. Saporoshje, von Mutter Maria Penner, geb. 1889. AZ 16 196

Benjamin Janzen, geb. 11. Febr. 1929 in Neu-Schönsee, aus Genitschejk, Saporoshje, von Mutter Käte Janzen, geb. Wiebe. AZ 16 560

David Unrau, geb. ca. 1894 in Gnadenheim, Saporoshje, von Helene Unrau, geb. 7. Jan. 1927 in Neukirch. — AZ 9 324

Andreas Rempel, geb. 15. August 1922 in Neu-Hamburg, Geb. Dnjepropetrowsk, von Schwester Ottilie Koschke. — AZ 22 720

Anna Wiens, geb. 1 März 1927 in Pastwa, Saporoshje, von Mutter Susanne Wiens geb. Dyck, geb. 3. Juli 1905. — AZ 29 033

Abram Franz, geb. 19. November 1898, und Johann Franz, geb. 9. Okt. 1925, beide in Paulsheim, Geb. Saporoshje, von Ehefrau und Mutter Helene Franz geb. Penner, geb. 20. Juni 1897 in Rückenau. — AZ 29 021

Suchliste Nr. 387

Jakob Wiebe, geb. 3. Febr. 1919 in Wladimirowka, von Mutter Helene Wiebe. — AZ 28 639

Jakob Harder, geb. 24. Febr. 1894 in Gnadenfeld, aus Schönau, Rajon Kronau, Geb. Nikolajew, vom Sohn Jakob Harder, geb. 28. August 1924 in Schönau. — AZ 29 000

Suchliste Nr. 388

Anton Sawatzky, geb. 1898 in Tuschin/Rowno, Emilie Sawatzky geb. Schmelter, geb. 1897 in Nikolajewka, Waldemar Sawatzky, geb. 1922, Selma Sawatzky, geb. 1924, Anton Sawatzky und Alexander Sawatzky aus Alexanderfeld, Rajon Kronau, Geb. Nikolajew von Alexander und Wilhelmine Willwandt. AZ 12 733 a

Jakob Martens, geb. 15. März 1891 in Einlage, Kornelius Martens, geb. 19. Okt. 1922 aus Eigenfeld, Geb. Nikolajew, von Olga Thießen. — AZ 7 450 a

Nikolaus Wiebe, geb. 30. Mai 1920 in Lindenau, David (Ernst) Wiebe, geb. 30. Sept. 1922 aus Lindenau, Geb. Saporoshje, von Schwester Maria Wiebe und Vetter Peter Kröker. AZ 23 921 II

Abram Neumann, geb. ca. 1901 in Liebental, Samara, mit Ehefrau Olga; Johannes Neumann, geb. 1899 mit Ehefrau Luise geb. Isaak; David Neumann, geb. ca. 1905, und Ehefrau Agathe geb. Fransen; Anna Neumann, geb. ca. 1903, und Juliana Neumann geb. Fangler aus Mariental, Geb. Samara (Kuybyschew), von Bruder und Schwager Heinrich Neumann. AZ 19 769

Karl Heidebrecht, geb. 12. Dez. 1912 in Sofiewka, aus Neudorf, Geb. Saporoshje, von Mutter Emma geb. Hoffmann. AZ 13 226

Heinrich Janzen, geb. 29. August 1905 aus Neu-Schönsee, Geb. Saporoshje, von Ehefrau Käte Janzen. AZ 29 207

Suchliste Nr. 389

Jacob Kopp, geb. 7. Sept. 1895 in Marienhain, aus Marienhain, Rajon Kriwoj-Rog, Geb. Dnjepropetrowsk, von Tochter Senat (Renate?) Töws geb. Kopp, geb. 1919. AZ 10 420

*

Frau Margarete Ewert geb. Dyck sucht ihre Freundin Käthe Dyck, zuletzt wohnhaft in Pastwa, Rußland. Die Adresse der Suchenden ist bei George Hildebrandt, 45 Chaplin Ave., St. Cathrines, Ont., Canada, zu erhalten.

*

Wilhelm Schulz wird gesucht von Emilie Bischke geb. Schulz und von Nichte Rozalie Reichert. Die Adresse ist erhältlich bei Mrs. B. Stobbe, 2835—45th St. SW, Calgary, Alberta.

Aus Rußlandbriefen

Guten Tag, Ihr Lieben!

Da Tina schon alles geschrieben hat, will ich aber doch noch etwas hinzufügen. Ich bin schon längere Zeit an die Stube gebunden. Seit Oktober bin ich noch nicht draußen gewesen. Ich bin so schwach, daß meine Kraft nicht ausreicht, hinauszugehen. Ich wundre mich oft, daß unsere Mutter (Frau Peter Js. Dick, 93, Arnowka, Krim) noch so kräftig ist und noch so gehen kann. Sara (Frau N. Rogalsky) schreibt, daß Mutter noch einen guten Appetit hat. Wenn meine Kraft so abnimmt wie in letzter Zeit, dann werde ich wohl nicht mehr viel schreiben (80 Jahre alt).

Geschwister, seid ihr noch auf dem richtigen Weg zur obern Heimat? Wenn man um sich schaut, merkt man, daß wir heute doch viel Namenchristen unter uns haben. Der große Gott schaut tiefer als wir, deshalb wollen ernster leben, um uns nicht zu täuschen, wenn der Herr kommen wird, die Seinen abzuholen. Wollen dem Herrn treu bleiben, denn die Treue wird belohnt werden. Jemand sagte einmal: Kinder Gottes sehen sich nie zum letzten Mal. Für uns gibt es in jener Welt noch einmal ein Wiedersehn, wo kein Scheiden mehr sein wird, das heißt, wenn wir ernstlich vor dem Herrn leben. Seid alle Gott befohlen. Eure Geschwister,

Aaron u. Tina Regehr

Der Schreiber dieses Briefes ist der Bruder an Pred. Heinrich Regehr, Niverville, Man. (früher Winnipeg). Aaron Regehr ist unser Schwager.

Eingesandt von K. P. Penner, Kitchener, Ont.

Johann P. Reimer, 516 Dunrobin Ave., Winnipeg 5, Man., erhielt einen Brief von seiner Nichte, in dem sie vom Sterben ihrer Mutter berichtet. Die Verstorbene Maria Wiebe geb. Reimer stammte aus Schöneberg, Altkolonie. Ihr Vater war Isaak Reimer. Nach der 2. Ehe wanderten Reimers in den 20er Jahren nach Kanada aus, wo noch Geschwister der Verstorbenen sein sollen. Dieser Bericht diene ihnen zur Kenntnisnahme. Der Einsender würde gerne mit ihnen in Verbindung treten.

Der Brief:

Mittelasien Rußland

Liebe Tante Sara und alle Verwandten! „Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht auftun; denn du hast's getan" (Ps. 39, 8.10).

Unsre Mutter betet nicht mehr für uns; ihr Mund ist geschlossen, doch sind ihre Gebete nicht vergeblich gewesen. Was es heißt, eine betende Mutter zu verlieren, versteht nur, der es erfahren hat. Unsre liebe Mutter ist nun in den ewigen Wohnungen des Friedens, wo keine Sorgen, Trennung, Verfolgung, Tränen noch Schmerz sein werden, sondern ewige Freude und Wonne.

Mutter ging heim am 1. Jan. 1964, um 3 Uhr nachmittags. Zuletzt hatte sie noch große Schmerzen. Im August war sie so krank, daß jederman mit ihrem Abscheiden rechnete, aber von Schmerzen stirbt man nicht, wenn Gott nicht die Stunde dazu bestimmt hat.

Sie lag 2 Wochen hier im Krankenhaus, aber weil man ihre Krankheit nicht feststellen konnte, wurde sie zur Stadt gefahren. Sie lag dort eine Woche und hatte dann eine kleine Operation. Es wurde besser mit ihr, so daß sie am 3. Sept. 1963 aus dem Hospital entlassen wurde. Zu Hause nahmen ihre Kräfte zu. Wir wandten viel Hausmittel an aber bald vermehrten sich die Schmerzen wieder. Darauf wurde die Feststellung gemacht, daß sie Magenkrebs hatte und auch schon die Leber in Mitleidenschaft gezogen war. In ihren Leiden hat sie oft gesagt: „Heim, näher daheim".

Kaum hätten wir geglaubt, daß Mutter nicht mehr gesund werden würde, doch die Zeit kam, wo der Herr sagte: „Komm heim!"

Hier auf Erden hatte sie viel Mühe und Arbeit, doch hat sie alles vorbildlich und geduldig getragen. Die letzte Woche saß sie meistens im Bett, denn beim Liegen hatte sie große Schmerzen. Am 30. Sept., abends, zeigte sie mit den Händen nach oben und auf mein Fragen sagte sie: „Da fliegen die Engel."

Die letzte Nacht, Silvesterabend, blieb ich beständig bei ihr. Sie bat uns, ihr noch ein Lied zu singen. Als wir gebetet hatten,

Begräbnis in Rußland

Schw. Maria Wiebe im Sarge u. die Angehörigen im Hintergrunde des Bildes.

sagte sie nur Amen. Oft wollte sie beten, aber vor Schmerzen konnte sie nur Seufzer ausstoßen.

Am 1. Januar 1964 kam Tante Tina mittags von der Versammlung und sprach zu Mutter, aber sie konnte nicht mehr sprechen. Um 3 Uhr nachmittags verschied sie. Sie ist daheim und schaut nun das, was sie hier geglaubt hat. Ich will schweigen und meinen Mund nicht zur Klage auftun, denn es gibt ein Wiedersehn.

Die Begräbnisfeier war am 5. Januar. Es war ein sehr großes Begräbnis. In aller Stille und Ruhe durften wir unsrer Mutter den letzten Liebesdienst erweisen. Mutter ist 65 Jahre und 4 Monate alt geworden. Ihr wurden 5 Kinder geboren, von denen 3 noch leben. Sie hatte 11 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder.

In Liebe Eure Verwandten

Anna Roman u. Kinder

(„Der Bote" möchte bitte kopieren.)

Bibliothek

des Mennonitischen Vereins zur Pflege der Deutschen Sprache

Unsere Bibliothek enthält außer den Büchern zur Unterhaltung und Belehrung auch Werke zur Erlernung der deutschen Sprache. Wir haben Lesebücher von der 1.—8. Stufe und dieselben stehen den werten Lesern frei zur Verfügung, nur die Uebersendungskosten werden angerechnet. Eine Familie in B.C. benutzt einen solchen Leitfaden für den häuslichen Unterricht, eine andere in den USA tut dasselbe. Wir haben diese Lehrbücher zwar nur in beschränkter Anzahl, aber etlichen Familien können wir damit dienen.

Das oben Gesagte bezieht sich auf die Lehrbücher, Folgendes auf Bücher belletristischen Inhalts. Gemeinden, Vereine und einzelne Familien dürfen 25, 50 od. 75 Bücher leihweise beziehen. Die Lesezeit ist 6 Monate und die Entschädigung zwei Dollar für je 25 Bücher.

Es folgt nun die Besprechung etlicher Bücher.

1. **„Des Erbguts Hüterin"** von Elisabeth Dreisbach. Siegberte Streitmann verspricht ihrem Bruder auf dessen Sterbebett, das väterliche Erbe, den Eichenhof, zu erhalten. Nach Beendigung des letzten Jahres ihres medizinischen Studiums stellt sie ihre ganze Kraft und Energie in den Dienst des väterlichen Hofes. Große Hindernisse und schwere Verleumdungen bringen sie an den Rand des Verzagens. Sie erkennt ihre Ohnmacht, erfährt eine Lebensverbindung mit Gott und wird des Erbguts Hüterin, nicht nur des Eichenhofs, sondern auch des geistlichen Erbes ihrer Vorfahren.

2. **„Benedikta"** von L. v. Winterfeld-Platen. Es ist dieses eine Erzählung aus der Zeit der Ritter des 12. und 13. Jahrhunderts. Benedikta, die Tochter des Ritters vom Wildenstein, wurde vom Vater gegen ihren Willen dem Nachbarritter verlobt. Der Verlobte war aber nicht rechtmäßiger Besitzer des Rittergutes. Am Abend vor der Hochzeit traten Zeugen gegen ihn auf, der Betrug wurde aufgedeckt und der Betrüger verhaftet. Benedikta war von ihrem Versprechen gelöst.

3. **„Der eiserne Markgraf von Sausenberg-Rötteln"** von Käthe Papke. Die Markgrafen Rudolf und Otto waren Besitzer großer Rittergüter: der erstere genannt der eiserne Markgraf, der zweite, der jähzornige, dessen Hände mit Menschenblut befleckt waen. Das belastete Gewissen wirkte bedrückend auf sein Gemüt, er konnte nicht mehr froh werden. Er entschloß sich zu einer Pilgerreise ins heilige Land, um damit seine Schuld zu sühnen. Der Pater Othmar und etliche Knappen begleiteten ihn. Es war eine sehr beschwerliche und gefahrvolle Reise, aber das nagende Gewissen Ottos blieb. Da — am Schluß der Pilgerreise — zeigte der fromme Einsiedler Philippus ihnen den biblischen Heilsweg. Otto und Othmar fanden Frieden im Opfertod Christi.

4. **„Mein Weg mit Jesus"** von P. van Woerden. Der Verfasser erzählt aus seiner Jugendzeit in Holland. Er wurde während der Besatzungszeit des zweiten Weltkrieges im Gefängnis bekehrt und fühlte sich zur Evangelisationsarbeit berufen. Durch Bibelstudium bereitete er sich für seinen Beruf vor. Seine fromme Mutter unterstützte ihn mit treuer Fürbitte. Er arbeitete in verschiedenen Ländern und überall kamen Menschen zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus. Es ist ein Buch für jung und alt.

5. **„Das große Ja"** von L. v. Winterfeld-Platen. Die Schriftstellerin erzählt die Geschichte dreier Familien eines Dorfes an der Nordsee: der Pächterfamilie Knudsen, der Pastorwitwe Sören und des Malers Güldenwang. Hauptperson des Buches ist Annemarie Knudsen. Schwere Erfahrungen führen sie in ihren Glaubenskämpfen von Stufe zu Stufe. Sie lernt es, in allen Führungen ihres Lebens das große Ja zu sprechen.

A. H. Töws, Bibliothekar,
185 Roßmere Cresc.,
Winnipeg 15, Man.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

O Bruder, hab' Mut und sag' Nein!

**Du stehst an der Schwelle des Lebens,
dir winkt in der Ferne das Glück;
es lacht dir die Welt noch entgegen
und schillert verlockend dem Blick.
Doch zieht unter Blumen die Schlange
es lauert im Lachen die Pein;
drum wenn die Versuchung dir nahet,
o Bruder, hab' Mut und sag' Nein!**

**Dein Heil liegt in christlichem Mute,
dein Schild sei der Glaube an Gott,
wer Christum im Herzen bewahret,
den kümmert nicht Lachen und Spott.
Drum wie dich die Welt auch umgleißet,
halt' keusch deine Seele und rein,
und flüstert sie trüg'risch und schmeichelnd,
o Bruder, hab' Mut und sag' Nein!**

**Und wähl' dir nur zu Gefährten,
die wacker und lauter und wahr;
und hasche nicht töricht nach neuem,
beim alten, erprobten behar'!
Und wenn man dich locket und dränget,
und funkelt im Glase der Wein,
heb' auf zu dem Heiland die Seele,
o Bruder, hab' Mut und sag' Nein!**

**O Bruder, hab' Mut und sag' Nein!
O Bruder, hab' Mut und sag' Nein!
O Bruder, hab' Mut, o Bruder, hab' Mut!
O Bruder, hab' Mut und sag' Nein!**

H. R. Palmer.

Das Osterwunder

(Eine wahre Begebenheit)

(Schluß)

Als wir bei Tisch saßen konnte sie nichts essen, und Papa war sehr schweigsam. Als wir mit dem Essen fast fertig waren sagte er: Wenn niemand mehr helfen kann, dann weiß ich noch einen Rat, und er bat uns nach dem Essen alle in die große Stube zu kommen. Als wir alle versammelt waren, sagte er: Wir wollen alle niederknien und den lieben Gott bitten, daß er Annchens Augen gesund macht, damit sie nicht blind wird. Er nahm dann sein kleines, krankes Mädchen in die Arme und kniete mit ihr an der Ofenbank. Neben ihm kniete Mama und wir 5 Geschwister alle in einer Reihe. Dann betete Papa, so wie wir ihn noch nie hatten beten hören. Ich kann mich nicht mehr genau aller Worte erinnern, die er sprach, aber ich weiß, daß es uns alle packte wie ein heiliger Schauer, als Vater die Worte sprach: Herr, ich bitte nicht für mich, ich will geduldig den Weg gehen, den du in deiner Weisheit für mich bestimmt hast, nur hilf meinem Kinde! Unser Vater hatte nämlich die Schwindsucht, und wir alle wußten es, daß er nur noch wenige Monate zu leben hatte. Nach ihm betete Mama und dann wir alle der Reihe nach und zuletzt betete noch Annchen ihr auswendig gelerntes Gebetlein: „Lieber Heiland, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm. Lieber Heiland steh mir bei, daß ich morgen besser sei." Wir andern beteten damals schon frei, so gut wir es verstanden. Als wir uns von den Knien erhoben, sagte Mama, wir könnten gleich alle schlafen gehen, und wir gingen unserer sonstigen Gewohnheit zuwider an diesem Abend sehr leise zu Bett. Als wir morgens erwachten, waren wir erstaunt, daß es so hell im Zimmer war, sonst schloß Mama jeden Morgen die Fensterläden, sobald es anfing hell zu werden, heute hatte sie dies nicht getan und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fielen mitten ins Zimmer. Annchen lag ruhig in ihrem Bettchen und schlief fest. Mama gab uns ein Zeichen, leise zu sein, damit sie nicht gestört würde, und wir schlichen uns auf den Zehenspitzen aus dem Zimmer. Wir hatten uns alle schon gewaschen und gekämmt und waren im Begriff, uns an den Frühstückstisch zu setzen, als sich Annchens kleine Freundin mit ihrem lauten „fi-au" vor der Tür meldete, gleich darauf hörten wir auch Annchens Ruf aus dem Schlafzimmer. Eltern und wir alle liefen gleich hinein. Ob eines von uns gedacht hat, daß Annchen wieder schreien würde, wie früher, wenn es mal hell im Zimmer war? Ich weiß es nicht, aber Annchen schrie nicht, sie saß aufrecht im Bett und schaute mit hellen und verwunderten Augen nach dem Sonnenstrahl, der ins Zimmer fiel. Als sie Mama sah, breitete sie die Aermchen aus und sagte mit Staunen: Mama, ich kann sehen wie mein Fiau. Wir alle standen um das Bett herum und sahen das Wunder, das Gott in dieser Nacht, während wir schliefen, getan hatte.

Mama nahm Annchen dann auf den Arm und wir gingen wieder an den Frühstückstisch. Wir waren alle vor Freude ganz aufgeregt, wir konnten es beinahe nicht fassen, daß die kleine Schwester nun wirklich im hellen Zimmer mit uns am Tisch saß, u. Mama brauchte eine gute Weile, um uns zu beruhigen, Dann las Papa zum Morgensegen ein Kapitel aus der Bibel. Das tat er jeden Morgen, und an jenem denkwürdigen Morgen las er Psalm 116. Daran erinnere ich mich noch, weil mir seit jenem Morgen mehrere Verse aus jenem Psalm ins Gedächtnis geblieben sind.

Und dann stieg ein heißes Dankgebet zum Himmel auf. Wir nahmen die kleine Schwester dann mit in die noch warme Herbstsonne, und sie freute sich an allem, was sie sah, als wäre sie zu neuem Leben erwacht. Ihre Augenlider waren am ersten Tage noch etwas gerötet, aber ihre Augen wurden täglich heller, und nach einigen Tagen war nichts mehr von der Krankheit zu sehen.

In den 30er Jahren brach bei uns eine ansteckende Augenkrankheit aus. Zuerst bekamen die Kinder sie und dann auch die Erwachsenen. Bei uns im Hause wurden wir alle von dieser Augenkrankheit befallen, außer meiner Schwester Anna. Es war als wären ihre Augen immun gegen alle Krankheit, und so blieb es auch.

Meine Eltern waren Gott sehr dankbar für seine gnädige Hilfe, aber sie waren schweigsam und haben nicht viel Worte daraus gemacht. Sie hatten es auch nicht gerne, wenn wir laut darüber sprachen. So wagten wir es nur im Flüsterton und nur wenn wir ganz unter uns waren, darüber zu sprechen.

Vater starb 4 Monate nach jener wunderbaren Gebetserhörung. Man könnte nun wohl fragen, ob er nicht um seine eigene Gesundheit gebetet hat? Ich weiß es mit Bestimmtheit, daß er es getan hat, aber er tat es mit Ergebenheit in den Willen seines Meisters. Gottes Wege sind unerforschlich, aber wenn ich jetzt darüber nachdenke, so komme ich doch zu dem Schluß, daß der Herr ihn den rechten Weg führte, denn unser Vater war ein Verkündiger des Wortes und schon einige Jahre nach seinem Tode wurden alle Prediger in die Arbeitslager nach Sibirien verbannt, und sind dort in unbeschreiblichem Elend umgekommen. Der Herr führte unsern lieben Vater zwar einen Weg der Leiden, aber gab ihm die Möglichkeit, bis zu seinem Ende den Namen des Herrn zu predigen.

Schon als Kinder schien uns die Sache mit Annchens Augen so heilig zu sein, daß wir nur leise darüber zu sprechen wagten, aber erst als ich erwachsen war, kam es mir so recht zum Bewußtsein, daß es doch ein großes Wunder war, das wir damals erlebten.

Käthe Thießen.

Wissenswertes Allerlei

Woher nimmt die Sonne ihre Energie?

Seit vielen Millionen Jahren strahlt die Sonne Licht und Wärme aus. Beinahe unerschöpflich erscheint ihr Vorrat an Energie. Wird er einmal zu Ende gehen? Nun, bis dahin hat es noch gute Weile. In der Sonne wird Wasserstoff in Helium umgewandelt, wobei Energie frei wird. Der Aufbau zum Helium erfolgt jedoch nur in Anwesenheit von Kohlenstoff. Der Kern eines Kohlenstoffatoms lagert vier Wasserstoffkerne (Protonen) an und zerfällt dann in einen Heliumkern und einen neuen Kohlenstoffkern. Die Kohlenstoffmenge bleibt somit gleich und bestimmt die Menge der umgewandelten Wasserstoffatome. Die Sonne besteht zum größten Teil aus Wasserstoff und zu einem Prozent aus Kohlenstoff. Aus 1 Gramm Wasserstoff werden 172 Millionen Kalorien frei. Damit könnte man 2,000 Liter Wasser von 14 Grad Celsius auf 100 Grad Celsius erwärmen.

Der Alligator läßt die Sonne brüten

Dieses wie eine riesige Eidechse aussehende Tier gehört zur Familie der Krokodile und wird etwa drei Meter lang. Sein Maul enthält nicht weniger als 80 kegelförmige Zähne, die nichts mehr loslassen, was sie einmal gepackt haben. Aus Laub, Humus und Pflanzenresten baut der Alligator ein Nest mit einem Meter Höhe, in das das Weibchen mehrere Dutzend Eier legt. Zum Schutz werden die Eier mit Laub bedeckt. Die Wärme der Sonnenstrahlen besorgt das Brutgeschäft. Während die Pflanzenreste verwesen, geben sie noch zusätzliche Wärme ab. Die Mutter bleibt in der Nähe, um die Eier jederzeit vor Feinschmeckern unter den Tieren schützen zu können. Zwei Monate dauert es, bis die Jungen ausschlüpfen. Sie sind zunächst etwa so lang wie ein Bleistift. Sofort kriechen sie aus dem Nest und suchen sich selbst ihre Nahrung. Frösche, Mäuse, Insekten und Fische sind Leckerbissen für sie.

Frohe Stunden fuer unsere Kleinen

Die Schule der Tiere. Eine lustige Geschichte mit Bildern von Fretz Baumgarten. 15 S. $1.35

Gickel, Gackel, Gackel. Fretz Baumgarten. Allerlei Tierbilder. 7 Seiten. .... 95¢

Waldi von F. Koch-Gotha. Ein lustiges Dackelbuch. 28 Seiten. $1.75

Wir beten. F. W. Bautz. Gebete für Kinder ausgewählt und zusammengestellt von Bautz. 48 Seiten .... 35¢

Vom Morgen zum Abend von Lili Börsch. Ein kleines Büchlein für kleine Leute. 12 Seiten $1.55

Katrinchen von Ursula von Falckenstein. Geschichte und Bilder für die ganz Kleinen. 20 Seiten. $1.65

Ringel, Ringel, Rosen v. Magda Heller. Ein Buch mit Bildern. 14 Seiten .... 55¢

Backe, Backe Kuchen. Liebe alte Kinderreime mit Bildern. 12 Seiten $1.35

Ringel, Ringel Reihe. Liebe alte Reime für unsere Kleinen. 12 Seiten .... 55¢

Bennie der Bär. Die Geschichte eines kleinen Bären, der viel zu schnell wuchs. 37 S. $2.00

Husch, Husch, Husch, die Eisenbahn von Susanne Harzdorf. Ein Bilderbuch zum Aufstellen. $1.95

Bübchens Traum von Lene Hille-Brandts. Das Bübchen sprach zum Apfelbaum. Mit Bildern. 12 Seiten $1.30

Schnuckihas und Miesemau von H. Kranz. Eine lustige Geschichte von Häschen und Kätzchen. $1.55

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,

Die Zubereitung der Gemeinde auf die Wiederkunft Christi

Von Pred. D. D. Derksen, Boissevain Man.

(Apg. 3, 19—21; Eph. 5, 25 bis 27; Röm. 9, 23.)

„So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an."

„Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich."

„ . . . auf daß er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit, . . ."

In dem vor uns liegenden Thema leuchten uns drei Wahrheiten an. Es sind die Wahrheiten: Zubereitung, die Gemeinde und die Wiederkunft Jesu Christi. Das Hauptgewicht wird auf die Zubereitung gelegt. Das Organ der Zubereitung ist die Gemeinde und das Ziel der Zubereitung ist die Wiederkunft Jesu Christi. Laßt uns gemeinsam diese drei Begriffe in Betracht ziehen.

1.

Zuerst wollen wir das Ziel der Zubereitung, die Wiederkunft Jesu Christi, erwägen.

Wir leben in einer wichtigen Zeit. Man kann die Zeitperiode mit den Worten Heiliger Schrift 1. Joh. 2, 18: „Kindlein, es ist die letzte Stunde" bezeichnen. Die letzten Stunden vor wichtigen Ereignissen sind meistens gespannte, sehr tätige und vorbereitende Zeitpunkte. Sollte nicht das wichtigste Ereignis aller Ereignisse, die Wiederkunft Jesu Christi, uns in ein Warten und Eilen versetzen (2. Petr. 3, 12)? Ja, wir haben alle Ursache, uns heute auf die Wiederkunft Jesu Christi vorzubereiten, auf sie zu warten, uns ihrer zu trösten und zu freuen.

Für Diener der Gemeinde ist die Heilige Schrift einzig und allein Richtschnur und -linie. Nun bezeugt uns die Bibel im Alten wie auch im Neuen Testament die Wiederkunft Jesu Christi klar und deutlich. So hat schon Henoch, der siebente von Adam, geweissagt, wenn er spricht: „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen und alle Werke ihres gottlosen Wandels, womit sie gottlos gewesen sind, und um all das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben." In Psalm 96, 13 wird mit Nachdruck betont: „Er kommt." Er kommt zu richten den Erdkreis. So haben auch die Propheten vom Kommen des Herrn geweissagt. Wer von uns kennt nicht den Ausspruch in Habakuk 2, 3, wo es heißt: „Die Weissagung wird ja noch in Erfüllung gehen zu seiner Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben. Ob sie aber verzieht, so harre ihrer. Sie wird gewiß kommen und nicht verziehen." Auch das Buch Joel ist voll vom Kommen des Herrn. Wer denkt nicht an Sacharja 14, 3—5, wo geschrieben steht: „Da wird dann kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit dir." Dann heißt es noch am Schlusse des Alten Testaments: „ . . . und bald wird kommn zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet" (Maleachi 3, 1).

Auch der Prophet Johannes der Täufer schaute ihn nicht nur als den Ins-Fleisch-Gekommenen, sondern auch als den Richtenden, der die Worfschaufel in seiner Hand hat (Matth. 3, 12).

Das ganze Neue Testament ist voll von der Wiederkunft Jesu Christi. Der erniedrigte Christus spricht persönlich von seiner Zukunft in den Gleichnissen und auch in Matth. 24, Markus 13 und Lukas 21. In Johannes 14, 3 sagt er: „Wenn ich hingegangen bin, euch die Stätte zu bereiten (zugänglich zu machen), will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin."

In Johannes 16, 13 unterrichtet der Herr Jesus seine Jünger darüber, daß der Heilige Geist ihnen das Zukünftige verkündigen werde. Das, durch den Heiligen Geist geoffenbarte Wort, haben die Apostel als Botschaft getreulich weitergegeben. In der Apostelgeschichte verkündigt ihnen Petrus voll Heiligen Geistes, daß sie Buße tun sollen „auf daß da komme die Zeit der Erquickung vom Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus." Auch in allen Briefen wird die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi auf den Leuchter gestellt. Auch der verherrlichte Christus hat in der Offenbarung von seiner Wiederkunft gezeugt. Ja, er kommt, er ist im Anzuge.

2.

Zweitens, wollen wir das Organ der Zubereitung, die Gemeinde, ins Auge fassen.

Aus dem Gesagten haben wir gesehen, daß der Herr kommen wird für die Seinen, die Gemeinde, und in Verbindung mit ihr zum Gericht über eine gottlose, gott-entfremdete Welt. Mit der Gemeinde rechnet der Herr, durch die Verbindung mit ihm nimmt sie hohe Stellungen ein und wird mit großen Aufgaben betreut. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?" (1. Korinther 6, 2. 3.) Daß die Gemeinde am Gericht teilnehmen wird, wird auch in Offenbarung 4 dargestellt. Johannes sieht hier einen Thron und auf dem Thron einen sitzen, dessen Herrlichkeit er uns mit Farbenglanz und strahlender, überwältigender Pracht beschreibt (Dr. Seiß — Offenbarung). Um diesen erhabenen Thron sieht er 24 Throne, besetzt mit 24 Aeltesten. Nach Vers 5 ist dieser Thron ein Gerichtsthron. Zu diesem erhabenen Dienst müssen die Heiligen zubereitet werden.

Weiter sehen wir aus Eph. 1, 18, daß die Gemeinde das Erbe unseres Herrn und Heilandes ist. Es heißt da: „Welches sei der Reichtum seines herrlichen Erbes in seinen Heiligen." Zum herrlichen Erbe gehören herrlichgemachte Heilige. Er, der absolut Heilige, kann nur von Heiligen Besitz ergreifen. Wir singen gern einmal das Lied: „Ach, mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte" usw. Jedenfalls hat Frl. Weyling einmal das Lied gesungen und in tiefster Empfindung noch drei Strophen hinzugedichtet. „Ach mein Herr Jesu, wenn du mich nicht hättest, für den du täglich zu dem Vater betest. Nicht schenkten Himmelsfreuden deinem Herzen den Lohn der Schmerzen." Erich Sauer sagt: „Ein Erlöser ohne Erlöste wäre kein Erlöser." Nun hat er sie, und wir gehören auch zu ihnen. Als sein herrliches Erbe gilt uns das Wort aus 1. Thess. 5, 23. Da lesen wir: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch . . . " Nur so können wir zubereitet werden.

Der hohe Rang der Gemeinde liegt auch darin, daß die Gemeinde der Leib Jesu Christi ist. Die Gemeinde ist keine Organisation, sondern eine Körperschaft aus vielen Gliedern ineinandergefügt (Eph. 2, 21). Von dieser Korporation ist Jesus Christus das denkende, bestimmende und fürsorgende Haupt. Dieser Leib als Körperschaft füllt den letzten Adam aus, denn in Eph. 1, 23 heißt es: „Welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des; der alles in allen erfüllt." Wenn ich diese Stelle lese, ist es mir immer so als sollte ich niederfallen und still anbeten, daß er mich Unwürdigen gewürdigt hat, auch ein Gliedlein dieser Fülle zu sein. Wenn wir erwägen, was die Bibel von der Gemeinde lehrt, daß sie berufen ist Richter und das herrliche Erbe Jesu Christi zu sein, und daß die Gemeinde sein Leib ist, durch die er sich offenbart und auf deren Offenbarung sogar die Kreatur wartet (Röm. 8, 9) und daß wir seine Fülle sind, dann verstehen wir, daß wir zubereitet werden müssen.

3.

Drittens wollen wir auf die Zubereitung selbst zu sprechen kommen.

Wir fragen, welches sind die Kräfte und die gegebenen Mittel der Zubereitung des Einzelnen und der Gesamtgemeinde? Auf diese Frage wollen wir versuchen uns etliche Antworten zu geben, indem wir beide Seiten in Betracht ziehen, sowohl daß die Gemeinde bereitet wird, als auch, daß sich die Gemeinde bereitet (Matthäus 24, 44; Römer 9, 23).

1. In 2. Kor. 5 wird von der Ueberkleidung der Gläubigen mitgeteilt. Paulus sagt, daß wir uns sehnen, ja, daß wir beschwert sind, sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen vom Leben und fügt dann hinzu: „Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat." Gott wirkt an unserer Zubereitung, und als Sicherstellung der Zubereitung hat er uns das Pfand, den Heil. Geist, gegeben. Gott kommt durch den Heil. Geist zur Vollendung unserer Zubereitung (Eph. 5, 27).

Wir leben im Zeitalter der Gemeinde. Es ist das Zeitalter des Heiligen Geistes. Der Herr Jesus hat den Heiligen Geist auf die Erde gesandt (Joh. 16, 7). Er hat es überkommen und übernommen, das angefangene Werk Jesu zur Vollendung zu bringen, auch unsere Zubereitung. Laufen wir ihm nur nicht aus der Schule!

Der Heilige Geist überzeugt nicht nur die Welt von der Sünde, sondern auch die Gläubigen. Er läßt nichts durch die Finger gehen. Er ist der unbestechliche Zeuge der Wahrheit. In stiller Nachtstunde weckt er ihn und spricht zu ihm in anhaltender Weise (Hiob 33, 29. 30). Er rüttelt den Schlafenden aus dem Schlaf (Eph. 5, 14; 1.Kön.19) und rüstet ihn aus zu neuen Aufgaben und bereitet ihn vor zur Himmelfahrt im feurigen Wagen. Der Heilige Geist bedient sich auch des Wortes Gottes und der Predigt desselben. Deshalb heißt es: „Predige das Wort, halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre" (2.Tim.4, 2). Dadurch wird die Gemeinde zubereitet, dem Herrn mit Freuden zu begegnen.

2. Als zweite Kraft der Zubereitung der Gemeinde für die Wiederkunft Jesu Christi möchte ich die Predigt über die Wiederkunft Jesu Christi erwähnen. Wir hören in unsern Tagen manche gute nach allen Regeln der Homiletik durchdachte Predigten mit Haupt- und Unterpunkten. Dieses ist nur recht, daß man die Wahrheiten so auf den Leuchter stellt, daß das Licht allen leuchtet und die Wahrheiten des Wortes Gottes festgenagelt werden. Bruder, darf ich dich fragen, wann du das letzte Mal über die Wiederkunft Jesu Christi gesprochen hast? Die Maranatha-Botschaft ist zu sehr zurückgedrängt, oder ist es zutreffend zu sagen, sie ist vernachläßigt worden.

In der ersten Gemeinde war das Wort Maranatha ein Losungswort, das man sich zurief, wenn man sich begegnete oder Abschied nahm. „Maranatha" ist ein aramäisches Wort, das etliche als Maran-atha lesen und das „Unser Herr kommt!" oder „Unser Herr, komm doch!" Wir halten es für die Leitung des Heiligen Geistes, daß das Wort „Maranatha" sowohl eine Verheißung als auch eine Bitte ausdrückt, nämlich: „Unser Herr kommt" und „unser Herr, komm doch" (Missionsbote, Januarheft 1937). Zurück zur Verstärkung der Maranatha-Botschaft! Sie dient zur Zubereitung der Gemeinde für die Wiederkunft Jesu Christi.

3. Als dritte Wirkung will ich den Glauben der Gläubigen nennen. Es war vor 50 bis 60 Jahren anders, als es heute ist. Der Glaube an die Wiederkunft Jesu Christi war einigen geistlich gerichteten Brüdern als Geistesgabe („Charisma") übermittelt worden. Die fingen an die Wiederkunft Jesu Christi zu lehren. Es ist auffallend, wie der Einfluß der Lehre des Einzelnen sich auf den andern auswirkt, und zwar nach der negativen, wie auch nach der positiven Seite. Jener Prophet wäre nicht getötet worden, wenn er nicht durch den Propheten, der ihn belog, beeinflußt, umgekehrt wäre, um da zu essen, wo es ihm vom Herrn verboten worden war (1. Könige 13). Der Einfluß ist groß. Ein jeglicher sehe zu, wie er darauf baue (1. Kor. 3, 10).

So ist es auch nach der positiven Seite. Es ist auffallend, daß ein Christ, der heiliger als ich lebt, mich bestimmt, heiliger zu leben. So verhält es sich auch mit der Lehre von der Wiederkunft Christi. Wenn wir mit Kindern Gottes zusammen kommen, die von der Wiederkunft Jesu Christi überzeugt sind, dann werden auch wir durch ihren Glauben überzeugt und angeleitet auf den Herrn der Herrlichkeit zu warten, dessen Erscheinung vor der Tür ist.

Die Gemeinde ist an keine Zeit gebunden. Sie ist durch eine volle Zahl bestimmt (Römer 11, 25). Wenn es dem Heiligen Geist gelungen sein wird, das letzte Glied dem Leibe Jesu Christi einzuverleiben, dann wird er auch die Gläubigen dahin inspirieren und sie in eine wartende Stellung bringen (1. Thess. 1, 10). Ehe der Herr den Elia im feurigen Wagen gen Himmel nahm, waren Elisa und die Prophetenschüler in Bethel und auch in Jericho überzeugt von seiner Wegnahme. Sie fragten Elisa: „Weißt du auch, daß der Herr deinen Herrn heute von deiner Seite nehmen wird?" — „Ich weiß es auch wohl", war die Antwort. Daß sie wirklich an seine Wegnahme glaubten, offenbarten sie durch die 50 Prophetenkinder, die als Beobachter ausgingen. Geschwister, rechnen wir mit dem Glauben der Gläubigen und sind wir selbst überzeugt? Ein Sprichwort sagt: „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme."

4. Als ein weiteres Mittel will ich das Gebet erwähnen. Die Worte in Matth. 7, 7 haben auch heute noch ihre volle Geltung. Da heißt es: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden und klopfet an, so wird euch aufgetan." Dr. Seiß sagt in seiner Auslegung der Offenbarung so: „Das Gebet ist eine Wundermacht, wodurch der Arm dessen, der die Welt regiert, in Bewegung gesetzt wird, das zu tun, was die gläubigen Beter von ihm erbeten haben." Beten wir im kindlichen Glauben um unsere Zubereitung auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi? Bleiben wir in einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus.

5. Fünftens gehört zur Zubereitung die fortlaufende Reinigung von Sünden und Unreinigkeit. In 1. Joh. 3, 3 heißt es: „Wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich, gleichwie er rein ist." Wir haben sehr schwerwiegende Worte Heiliger Schrift, die uns das bezeugen. Ich denke an Offenbarung 21, 27, wo geschrieben steht: „Und wird nicht hineingehen irgendein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge." In 1. Kor. 6, 9. 10 werden uns zehn Sünden genannt, die, wenn Menschen darinnen verharren, vom Reiche Gottes ausschließen. In Gal. 5, 19—21 sind es 17 Sünden. Die Heilige Schrift geht da sehr radikal vor Sie spricht in Kol. 3, 5 so: „So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind!" und in Vers 8: „Nun leget alles ab von euch" und Vers 9: „Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus!" In Jakobus 1, 21 heißt es nach der Miniaturübersetzung: „Leget ab alles Ueberbleibsel von Schlechtigkeit." In Hebr. 12, 14 steht so geschrieben: „Jaget nach — dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Frauendienst

Wahre Schönheit

Schön sind die Augen, die vor Freude leuchten,
im Blick auf des Nächsten Wohlergehn,
und die sich mit des Mitleids Träne feuchten,
wenn sie im Schmerz den Nächsten weinen sehn.

Schön ist der Mund, der nie sich sucht zu rächen
durch bittre Worte, die nur Zwietracht sä'n,
der lieblos nie bespricht der andern Schwächen,
der Mund, der segnet, wenn die Feinde schmähn.

Schön sind die Wangen, die vor Scham erröten
bei allem, was nicht edel, wahr und rein,
bei allem, was die zarte Unschuld töten,
und einer Seele kann zum Schaden sein.

Schön sind die Züge, die trotz Müh' und Plagen,
von Leidenschaft und Selbstsucht unentstellt,
den selgen Ausdruck innern Friedens tragen,
und die der Liebe Himmelsglanz erhellt.

Schön ist die Stimme, die nicht Eigenwillen,
nicht Heftigkeit verrät, noch Ungeduld,
die tröstend sucht der andern Leid zu stillen
und ihnen sagt von ihres Heiland Huld.

Schön sind die Hände, die da gerne geben
und sich im Wohltun üben allezeit;
die andere stützen, anderer Lasten heben,
zu jedem Liebesdienste stets bereit.

Schön sind die Füße, die zu Hilfe eilen,
da, wo es gilt, Gefallnen beizustehn,
Verzagten frohe Botschaft mitzuteilen,
und liebreich den Verirrten nachzugehn.

Welch junges Herz hat nicht ein still Verlangen
nach Schönheit? Und es tut ja recht daran!
Wir sind dazu bestimmt, sie zu empfangen,
der Weg zu ihr ist allen aufgetan!

Suchst du, o junges Herz, hier zu gefallen,
so sei es deinem Heiland nur allein!
Dann wirst du ihm, dem Schönsten unter allen,
an Schönheit stammverwandt und ähnlich sein!

Das ist die Schönheit, welche nie veraltet,
im rauhen Sturm des Lebens nie verbleicht,
und droben dann, vollkommen ausgestaltet,
die herrlichste Vollendung einst erreicht.

E. L.

Schw. Joh. H. Jantzen†,
Waldheim, Sask.

Die Begräbnisfeier der Schw. John H. Jantzen war am 23. März, 2 Uhr nachmittags, in der MBG zu Waldheim. Ein Männerquartett eröffnete die Feier mit dem Lied: „There's a land that is fairer than day". Darauf las Br. Henry Goßen etliche Verse aus Joh. 14 und betete. Das Quartett sang „I will not forget thee nor leave thee".

Nachdem Pred. J. D. Görtzen das Gedicht „Mother Has Fallen Asleep" gelesen hatte, hielt er die Ansprach nach 2. Tim. 1, 3—6. Er betonte wie tröstend es sei, sich vergangene Segensstunden in Erinnerung rufen zu können. Schw. Jantzens Glaube war ein lebendiger Glaube, der sich auch in schweren Zeiten durchsetzte und sich an Gottes Verheißungen klammerte. Es folgte noch ein Lied vom Quartett: „O no, it's not an easy road".

Br. J. H. Epp sprach über 2. Tim. 4, 6—9, wo Paulus sagt: „Ich bin nun fertig." Unser Leben gehört dem Herrn, wir haben kein Anrecht darauf. „Ich habe Glauben gehalten." Wie tröstend ist es, von unsrer Lieben sagen zu können, daß sie Glauben gehalten hat. Gott führt uns von Sieg zu Sieg zur Vollendung.

Nun wurde das Lebensverzeichnis gelesen und Telegramme von ihren Kindern Herb und Carol Jantzen und Geschwistern Geo. H. Jantzen aus Deutschland und von Geschw. Geo. Willems, Kalifornien. Während die Leiche besichtigt wurde, wurden Tonbandlieder von ihren Kindern Herb und Carol Jantzen gespielt. Darauf folgte das Lied „Then tell me of an unclouded day". Dann wurde die sterbliche Hülle zur letzten Ruhestätte gebracht, wo sie bleiben wird bis zum großen Auferstehungsmorgen. Korr.

Lebensverzeichnis

Sarah Jantzen, Tochter von Abraham und Sarah Willems, wurde am 7. Mai 1891 in Mountain Lake, Minn., geboren. 1900 kamen ihre Eltern samt Familie nach Saskatchewan, wo sie 7 Meilen westlich von Waldheim eine Heimstätte aufnahmen. Hier besuchte Sarah die Windom Volksschule.

Als sie 15 Jahre alt war, bekehrte sie sich zum Herrn, und zwar als Pred. H. S. Voth, Winkler, daselbst Evangelisationsversammlungen abhielt. Am 12. Aug. 1906 wurde sie von Pred. Peter Dyck getauft und in die MBG zu Bruderfeld aufgenommen.

Am 10. Nov. 1921 reichte sie mir die Hand zur Ehe. Pred. John Buhler vollzog die Trauhandlung. Zwei Meilen westlich von Waldheim bezogen wir eine Farm. Wir schlossen uns der Waldheim-MBG an, wo wir 40 Jahre lang Gemeinschaft pflegen durften. In meiner Diakonenarbeit hat sie mich immer unterstützt. Im Heim war sie eine treue Mutter, der es um das Wohl der Kinder zu tun war. Es war ihr nie zu viel Arbeit, die Kinder rechtzeitig zur Sonntagsschule fertig zu haben. Besonders war sie dafür dankbar, daß die Kinder in den Wegen des Herrn wandelten und ihm dienten auch als sie schon erwachsen waren.

In ihrem Leben hat sie viel gelitten, davon zeugen die 7 schweren Operationen, die sie hatte. Die erste Operation hatte sie im Jahre 1938 und im nächsten Jahr folgte die zweite. Dann setzte eine Zeit ein, wo sie sich besser fühlte. Um er für sie leichter zu machen, zogen wir im Jahre 1951 nach Waldheim. 1957 hatte sie ihre erste Krebsoperation. Das verursachte schwere Kämpfe, doch erholte sie sich zeitweilig. Dann wurde es wieder schwer, so daß sie in 8 Monaten vier weitere Operationen haben mußte. Auch dann gab Gott Gnade, so daß sie Trost, Mut und Sieg und auf ein weiteres Jahr körperliche Besserung erhielt.

Wir verlebten miteinander viel gesegnete Stunden, doch war es klar, daß ihre Tage gezählt waren. Im letzten Jahr nahmen die Schmerzen täglich zu und auch die Probleme. Am 1. März 1964 fuhr ich sie auf ihre Bitte hin zum „Rosthern Union Hospital", wo sie ausgezeichnet gepflegt wurde. Auf dem Weg zum Krankenhaus sagte sie: „Wahrscheinlich ist dieses das letzte Mal, daß du mich zum Hospital bringst."

Am 20. März, 11.45 Uhr morgens, ging sie im Frieden heim. So kam ein arbeitsreiches und ereignisvolles Leben zum Abschluß. Der Herr rief sie zu sich. Sie hat das Alter von 72 Jahren, 10 Monaten und 13 Tage erreicht.

Ihren Tod betrauern ihr Mann John Jantzen, 5 Söhne, 5 Schwiegertöchter und 15 Enkelkinder. Herbert und Carol sind in Deutschland, Clarence und Erna in Regina, Clifford und Vera in Waldheim, Norman und Mary in Melfort, Harry und Doris in North Battleford. Außer den Genannten sind noch 1 Schwester, 7 Brüder und viele Verwandten und Freunde. Ein Bruder, Ben Willems, ging ihr im Tode voran.

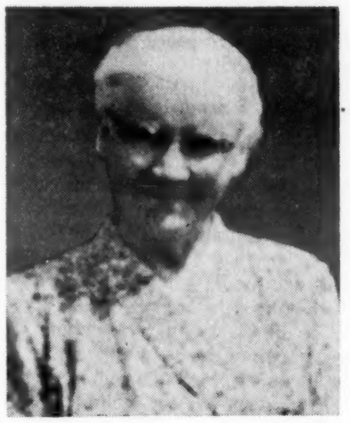
Wir danken allen, die es betrifft, für erwiesene Teilnahme. Es diente uns zum Trost und zur Stärkung.

Die trauernde Familie

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Schw. Heinr. Hooge †,
Clearbrook, B.C.



Schw. Hooge ging am 6. März 1964 heim. Die Begräbnisfeier war am 9. März im MBG-Bethause zu Clearbrook. Sie hinterläßt ihnen Gatten, 3 Söhne, 1 Tochter, 3 Schwiegertöchter, 1 Schwiegersohn, 13 Enkelkinder, 1 Schwester und andre Verwandte. Der volle Bericht über Schw. Hooges Abscheiden erschien in M.R. Nr. 16, vom 15. April, auf Seite 11, Spalte 3.

Missionsausruf zweier Vereine
der Portage Ave.-MBG, Wpg.

Schw. E. Dyck ist Gehilfin der Leiterin, während Schw. J. Epp auf Reisen ist. Da unser Frauenverein soweit etwas klein ist, haben wir mit dem Schwesternbund zusammen Ausruf.

Der Ausruf war zum 21. März bestimmt. Nun mußte jede Schwester ihre Handarbeit zu dem Datum fertighaben. Schwestern, denen es möglich war, kamen an diesem Abend früher zum Versammlungshaus, um die letzten Vorkehrungen zu treffen: Handarbeiten ausstellen, das Gebäck auf Teller legen, die Tische mit Blumen schmücken u.a.m.

7.30 Uhr eröffnet Schw. Dyck den Abend, indem sie alle willkommen heißt. Sie bittet Br. H. Bärg, um eine Ansprache. Wir singen ein Lied und Br. Bärg liest zu seiner kurzen Ansprache Pred. 11, 1: „Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit." Br. Bärg erwägt die Frage ob ein Ausruf der beste Weg ist, Geld für die Mission zu sammeln. Jedenfalls ist es **ein** Weg, und was die Schwestern liebend vorbereitet haben, dazu wird der Herr sich bekennen. Nach der Ansprache hören wir die Lieder „O Meister, laß mich ziehn mit dir", „Conquering and to Conquer" und „Gottes Volk darf nie ermüden", von unserm Männerverein vorgetragen. Dann folgt das Gedicht „Es helfe ein jeder nach Kraft und Vermögen", vorgetragen von Schw. A. Peters (Frauenverein), das zu unser aller Herzen sprach.

Auf unserm Ausruf denken wir auch immer an die Radiomission „Gospel Light Hour". Heute haben wir zu unsrer Freude vier Vertreter von der Mission unter uns: T. Voth, D. Dürksen, N. Dyck und E. Pauls, die uns mit Liedern dienen: „Bleibe bei uns" und „Keep on the Firing Line".

Wir ergötzen uns am Gesang der Brüder und wünschen ihnen Gottes Segen in der Arbeit für den Herrn! Das Vorrecht, Brüder der „Gospel Light Hour" persönlich unter uns zu haben, haben nur wir in Winnipeg, ungeachtet ob es 15 Grad unter Null ist und der Schnee etliche Fuß tief liegt.

Nach dem Programm werden die Handarbeiten versteigert, womit uns Br. N. Dyck wieder gefälligst dient. Um auch unsere Jugend zu solchen Gemeindeveranstaltungen heranzuziehen, bitten wir etliche Mädel, die gekauften Sachen den Käufern zuzutragen. Weiter hatten wir die Mädchen vom Jugendverein gebeten, einen Tisch mit selbstgemachtem Zuckerwerk aufzustellen und selbiges zu verkaufen als ihr Projekt zur Unterstützung eines koreanischen Waisenkindes.

Dann haben wir einen Tisch mit eigenem Gebäck, das für den angehefteten Preis verkauft wird. Der Erlös fließt in die Gemeindekasse für Ausstattung unserer Küche, die wir sehr oft benutzen.

Nach dem Ausruf genießen wir gemeinsam Kaffee und Kuchen, wofür Gaben in Silbergeld erwartet werden. Der Erlös geht für die „Gospel Light Hour". Der Ertrag von den versteigerten Handarbeiten geht für Aeußere und Innere Mission.

Wir freuten uns über das besonders zahlreiche Erscheinen zum Ausruf. Herzlich willkommen waren alle auswärtigen Besucher. Unser Wunsch und Gebet ist, daß der Herr das, was wir für ihn in seinem Weinberge in Schwachheit zu tun versuchen, segnen möchte.

Im Auftrage des Schwesternbundes,

A. Neufeld, Schreiberin,
206 Aubrey St., Winnipeg 10

Trost

Ueber den Kirchhof
ging ich im Märzenschnee,
mir war das Herze
so traurig und winterweh.
Alles zum Tode!
Es muß das Schönste verderben,
das Liebste im Sterben!

War mir ums Herze
so traurig und winterweh,
sah ich das plötzlich
schimmernde Glöcklein im Schnee,
ließen ihr jubelndes Trostlied
schweben:
Alles, alles zum Leben!

M. Feesche

Die stärkere Waffe

ANNY WIENBRUCH

(Schluß)

An einem trüben, wolkenverhangenen Abend kam mein Schwager Jakob wieder den Hügel heraufgestiegen. Langsam war diesmal sein Gang und sein Haupt geneigt. Ich wagte nicht, ihm entgegenzueilen. Die Frau Mutter jedoch richtete sich, da er ins Haus trat, mühsam an ihrem Stocke auf und blickte ihm klaren Auges ins Angesicht.

„Welcher von beiden ist es?" fragte sie ruhig.

„Unser Schwager Bredenbach ist in Wesel im Gefängnis gestorben", antwortete er und starrte zu Boden.

Die junge Frau Margareta Katharina schrie auf: „Und Dietrich Hermann?"

Doch darüber vermochte er keine Auskunft zu geben, wußte nur, daß die Geiseln weiterhin festgehalten werden sollten, bis die einzelnen Kirchspiele ihre Summen entrichtet hatten.

„O weh uns!" weinte darob Margareta Katharina, „wer wird uns je die Taler geben, Hermann Dietrich zu lösen?"

Die Frau Mutter erwiderte nichts. Sie hatte die Hände gefaltet und starrte wieder hinaus. Es war schon so dunkel, daß draußen nur noch unsichere Schatten und schwarze Umrisse zu erkennen waren. Aber sie schaute und schaute.

Ich wußte: sie wartete.

Und dann kam der nächste Morgen, da ist die Frau Mutter auf einmal von ihrem Fensterplatz aufgesprungen, so rasch, wie wir es niemals mehr der gelähmten Greisin zugetraut hätten, daß Margareta Katharina und ich baß erschraken.

„Er ist da, nun wird alles gut!" hat sie jubelnd gerufen und ist, so schnell ihre gelähmten Füße es gestatteten, zur Tür gehumpelt.

„Wer, Dietrich Hermann?" hat Margareta Katharina gefragt. Da hat die Frau Mutter schon in den Armen ihres Pflegesohnes Clemens gelegen. Er hat ihr über den grauen Scheitel gestreichelt.

„Ja, Mutter", hat er ganz dicht an ihrem Ohr gesagt, „nun wird alles gut. Sein Sohn für meinen Sohn! hast du vor mehr als dreißig Jahren gesagt. Nun soll das Wort aufs neue gelten. Wenn mir selber Gefängnis und Tod drohen sollten, ich bringe dir deinen Sohn zurück."

„Und dann wird alles gut", sagte die Frau Mutter so zuversichtlich und fest, als setze sie das Amen unter ein Gebet.

Sie blickte dabei zu mir herüber. Ich stand wie angewurzelt. Meine Hände hingen leblos herab. Ich war nicht fähig, sie nach Clemens auszustrecken und ihn wie sonst zu begrüßen. Mir war, als stände die dämmrige Stube in einem grellen Licht. Wie ein Blitz ach nein, wie lauter Sonne war es überwältigend hineingefahren. Er bringt der Mutter den leiblichen Sohn zurück, den echten Röwenstrunck, und dann wird alles gut. Ja, durchzuckte es mich, dann wäre endlich der Tod meines Bruders völlig gesühnt. Dann stand er nicht mehr zwischen mir und Fundevogel. Dann war auch für mich alles ,alles gut. —

Doch noch war es nicht soweit. Würde sich Clemens' Plan nicht verwirklichen, so müßte meine so jäh aufstrahlende Hoffnung wieder erlöschen, und es würde mit dir schlimmer denn zuvor sein. Bisher hatte ich zwei Jahrzehnte in dem kühlen Dämmerlicht einer ergebenen Entsagung still verlebt. Nun loderten tausend Flammen um mich her. Wenn sie aber erstürben, so würde die Finsternis um mich her um so tiefer sein. Ich wagte gar nicht, zu Clemens hinzusehen, glaube aber, daß seine Augen immer wieder auf mir ruhten, und wenn gegen meinen Willen mein Blick ihn doch streifte, so schienen mir wie einst die grünen Blitze von ihm zu mir herüberzusprühen.

Es war gut für mich, daß er sich sogleich auf die Reise gen Wesel machte. Er tat es in großer Zuversicht und Freudigkeit, und meine herzliebe Frau Mutter sah ihm stolz wie eine Mutter und nicht minder zuversichtlich nach. Sie traute ja ihrem geliebten, ungestümen Buben alles zu, und noch mehr traute sie dem zu, der ihr Lebtag ihr starker Heiland und Nothelfer gewesen.

Es war auch gut für mich, daß meine junge Schwägerin Margareta Katharina diese Zuversicht nicht teilte und ebenso unrastig und gedankenabwesend durch Haus und Hof ging wie zuvor.

So fiel mein seltsam Benehmen nicht so sehr auf, und wer sein doch gewahr wurde, der rühmte mich wohl noch und sagte: „Ei, die getreue Schwester, wie banget sie um den Bruder!"

Ach, ich bangte nicht nur um meinen Bruder Hermann Dietrich, ich bangte auch um ein spät Glück, mein eigen Glück, ich bangte nicht nur um meinen Pflegebruder, ich bangte um meinen lieben alten Fundevogel. Aber es war gut, daß dies die Leute nicht ahnten, außer meiner herzlieben Frau Mutter, die jedoch kein Wort mit mir darüber redete. Ich weiß nicht, wie ich diese Tage durchlebt habe, und wer nicht einmal so heiß und begehrend gewartet hat, wird mich kaum verstehen.

Jeden Morgen, jeden Abend, ach, zu jeder Tageszeit, da ich mich nur freimachen konnte, eilte ich zur Thingslinde und hielt Ausschau ins Land hinein.

Ich harrte jedoch Tag um Tag vergebens, und da ich gar viele Tage gewartet hatte, war mein Herz eines Abends verzagt, und ich saß einsam in meiner Kammer und konnte meine Tränen nimmer bannen. Da vernahm ich plötzlich ein fröhlich Stimmengewirr drunten im Hause, einen Jubelschrei, und kurz danach ward mein Name gerufen.

Meine Knie bebten, als ich hinabstieg. Ich trat in die Stube, und da waren auf einmal alle Wolken um mich her zerrissen, und ich stand mitten in einem großen Sonnenlicht.

Die andern waren aber alle so glücklich und erregt, daß sie von dem hellen Schein, dem Jubilieren und den tausend Blumen, die alle um mich her erblüht waren, nichts gewahrten und nicht wußten, daß die ganze Welt für mich in Festen stand.

Sie freuten sich alle so sehr, daß mein Bruder Hermann Dietrich von Wesel zurückgeführt worden war und auch die anderen Freunde die Freiheit erhalten hatten.

Hatten zwar viele Strapazen erdulden müssen, und Pastor Philippus Dübbe von Plettenberg ist es seither immer, wie er schreibt, „etwas wunderlich im Haupte" gewesen. Doch an all dies Mißgeschick ward an diesem Abend nicht gedacht. Margareta Katharina hing meinem Bruder Hermann Dietrich am Halse. Jakob zur Löwen, der Getreue, war mit seinem Ehgemahl, meiner Schwester Martha Gertrud, gekommen. Immer mehr Gemeindeglieder drängten sich ins Haus und drückten Hermann Dietrich und Clemens die Hand.

Es war schon spät in der Nacht, als das Haus endlich zur Ruhe gekommen war und wir noch allein in der Stube weilten. Da wagte ich zum erstenmal, Clemens recht anzusehen. War ihm den ganzen Abend ein wenig ausgewichen, hatte Getränke und Speisen den Gästen aufgetragen und noch nicht einmal vernommen, wie er die Freilassung meines Bruders Hermann Dietrich und der anderen erlangt hatte, ob es dazu verholfen hatte, daß er in seiner welschen Sprache mit dem französischen General verhandeln konnte, oder ob seine gefüllte Geldkatze eine noch bessere Sprache gesprochen hatte.

Das war mir auch sehr gleichgültig, da ich ihm nun gegenüberstand und meine Augen zu ihm aufhob.

Ehe ich's mich aber versah, war die Frau Mutter trotz ihres mühseligen Gehens zu ihm getreten und hatte unsere beiden Hände genommen.

Ihr Gesicht strahlte, daß sie mir so jung erschien wie einst, da ich noch ein Kind war.

„Nun wirst du deinem Lenchen durchaus nicht mehr ausweichen können, Clemens", sagte sie. „Hast du bisher trotz meiner gegenteiligen Meinung in gar zu starrem Rechtsgefühl angenommen, daß du selber mit deiner eigenen Person mein Söhnlein nicht ersetzen könntest, so hast du mir an diesem Tag wahrlich einen Sohn dafür zurückgegeben. Jetzt darf das vor mehr als drei Jahrzehnten verstorbene Knäblein nie mehr zwischen euch stehen und wir euch gewiß mit Freuden segnen, so wie ich es mit großer Liebe tue."

Ich zitterte und wich ein wenig zurück. „Ich bin zu alt", stammelte ich. Da faßte Clemens meine Hand mit festem Druck u. ließ sie nimmer los.

„Zur Glückseligkeit ist man nie zu alt", sagte er fröhlich, „und Fundevogel und Lenchen bleiben allezeit die gleichen. Verläßt du mich nicht, so verlasse ich dich auch nicht."

„Ich verlasse dich nie und nimmermehr", erwiderte ich glückselig.

Und wir sind wahrhaft nicht zu alt für ein groß Glück gewesen, nicht zu alt, um uns ein stattlich Heim zu gründen, worin ich meines unruhigen Fundevogels getreulich harre, wenn er von seinen Reisen heimkehrt. Zwei Dirnlein spielen in unserem Garten, und eines liegt in der Wiege, daran meine liebe Frau Mutter manche Stunde sitzt.

Sie sind schwarzlockig und dunkeläugig wie der Vater, meine drei Töchter. Später einmal, nach vielen, vielen Jahrzehnten wird man sich vielleicht einmal ob ihrer Nachfahren verwundern, daß solche dunkle Augen und schwarzes Gelock unter den blonden und blauäugigen Menschen unseres Sauerlandes zu finden sind. Mag vielleicht auch solch dunkelhaariger Mann oder Frau einmal diese Blätter ihrer Urahne lesen. Dann sollen sie wissen, daß einst das Herz einer Mutter ihrem Ahnherrn hier Liebe und Heimat schenkte, das Herz meiner Mutter Anna Margarete. Der Herr gebe, daß sie auch von ihrer Güte und ihrem Glauben haben, und wenn der Duft der blühenden Thingslinde über unser Dorf weht und die alten Kirchenglocken läuten, dann wird in Duft und Klang ihr Name sein. Dann gedenkt jener Tat, gedenkt auch des Fundevogels und seines Lenchens, aber grüßt vor allem still in eurem Herzen die eine, die Mutter Anna Margarete.

Neue spannende Geschichte

Nicht selten sind Worte der Anerkennung, über die fortlaufenden Geschichten in der „Mennonitischen Rundschau", hier in unserm Büro, eingetroffen. Das Interesse dafür ist ermutigend und erhebend. Auch die nächste Geschichte

„Die seltsame Werbung"

von Helene Müller, wird die werten Leser recht wacker halten, so daß sie beständig mit Spannung ausschauen werden wie wohl die nächste Rundschaunummer den weiteren Fortlauf der Geschichte zeigen wird. Es ist dieses auch eine passende Zeit **neue Leser** zu werben. Wollen sie den vollen Inhalt der genannten Geschichte, die in der **nächsten** Rundschaunummer ihren Anfang nimmt, bekommen, so sollten sie mit der ersten Nummer dieser Geschichte beginnen (also Nr. 17 der „Menn. Rundschau"). Gebrauchen Sie den Geschenk-Bestellzettel für das Jahresabonnement, den wir zu Ihrer Bequemlichkeit, auf diese Seite gestellt haben. Bitte ihn ausgefüllt an unsern Verlag zu schicken!

Ein Geschenk,

das nicht nur einmal Freude bereitet, sondern 52mal im Jahr eine neue freudige Ueberraschung ins Haus bringt, ist ein Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau". Dieses ist eine günstige Zeit, neuen Lesern dieses Blatt zukommen zu lassen, weil mit der nächsten Nummer die neue Geschichte beginnt.

Darum, liebe Leser, schenkt

Freunden, Verwandten, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa

ein Jahresabonnement des Familienblattes

„Mennonitische Rundschau" für nur $3.75

Bestellzettel für Jahresabonnement der „Mennonitischen Rundschau" als Geschenk

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts schreiben!

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" zum Preise von $3.75 auf ein Jahr als Geschenk für:

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

....

....

....

Name und Adresse des Spenders:

....

....

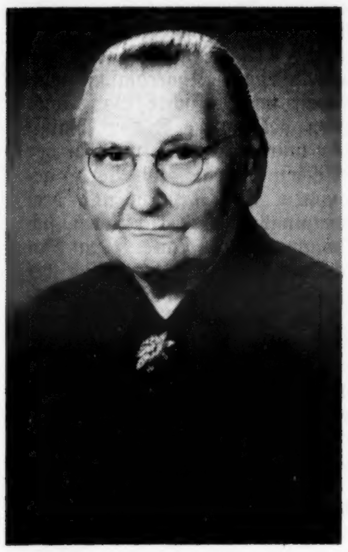
....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief

Wwe. Kath. Dürksen †,

Yarrow, B.C.



Nach einem längeren Beinleiden mußte unsere liebe Mutter ins Hospital und sich einer Operation unterziehen. Ihr Leiden wurde immer schwerer und nach weiterer Untersuchung erwies es sich, daß sie Blutkrebs hatte. Um unserer Mutter die bestmögliche Verpflegung zu geben, führten wir sie aus dem Hopital ins Mennonitische Pflegeheim über. Der 23. Psalm war ihr Stab, an dem sie ihren Leidensweg, ohne viel zu klagen, ja sogar dankend und ergeben, ging. Doch es gefiel ihrem guten Hirten, sie am 14. März, 2 Uhr nachmittags, zu sich zu nehmen, um bei ihm zu sein immerdar (Joh. 17, 24).

Das Begräbnis war am 17. März im Bethause zu Yarrow. Nach der Einleitung von Br. H. Brucks und Gebet, wurde vom Schwesternverein das Lied „Der Schwester Geist entfloh" gesungen. Dann wurden von Br. Peter Janzen die Schriftstellen Psalm 23, Jes. 53, 4.5 und Sach. 13, 7 gelesen. Er schilderte den Zuhörern den guten Hirten laut Pj. 23 und den Ausgang laut den andern Schriftstellen. Es ging zu Herzen. Darauf folgte das Lied „Heimatland, wie schön bist du!" Die Versammlung sang das Lied „Meine Heimat ist dort in der Höh'". Br. Brucks las Jes. 54, 9.10 u. sprach eingehend über den 10. Vers: Alles ist vergänglich, aber Gottes Gnade wankt nicht, sein Versprechen hält er gewiß. Nach seinem Schlußgebet folgte das Lied „Jenseit der düstern. dunkeln Gruft sind Wohnungen bereit" von den Schwestern. Nach der Besichtigung der lieben Dahingeschiedenen amtierte Br. Brucks am Grabe. Trostworte und Gebet brachten die Feier zum Abschluß.

Eingesandt von P. A. Epp

Lebenslauf

Unsere liebe Mutter, Katharina Dürksen, erblickte das Licht der Welt am 21. Dez. 1879 als Kind von Abram Dyck und Frau Katharina geb. Regehr in Neu-Halbstadt, Südrußland. Dort wohnte sie bis 1943 mit einer Unterbrechung von 6 Jahren Verbannung im Ural. Am 11. Okt. 1900 trat sie mit Jakob Dörksen in die Ehe. Sie durften 35 Jahre gemeinsam verleben und der Herr schenkte ihnen 10 Kinder.

Im Juni 1931 wurden unsre Eltern mit 4 Kindern in die Verbannung geschickt, wo Vater im Januar 1936 starb. Im März 1937 kam Mutter zurück nach Neu-Halbstadt zu ihren Kindern, wo ihrer wieder schwere Erlebnisse warteten. 1937 wurden 4 Söhne und 2 Schwiegersöhne verhaftet, 2 Söhne und 2 Schwiegersöhne sind nicht zurückgekehrt. Ein Sohn ist im 2. Weltkrieg gefallen. Der Herr in seiner Liebe gab Kraft zum Tragen und zog sie näher zu sich.

Am 6. Sept. 1942 wurde Mutter von Br. Johannes Klein auf das Bekenntnis ihres Glaubens im Fluß getauft und in die MBG aufgenommen, deren Glied sie bis zu ihrem Abscheiden geblieben ist.

Am 1. Nov. 1943 verließen wir unsere Heimat und kamen nach vielen Strapazen nach Kanada. 1949 durfte Mutter ihre Kinder Jakob Krökers in La Glace, Alberta, wiedersehen, die seit 1926 in Kanada waren. Hier lebte Mutter 4 Jahre in Ruhe und Frieden. 1953 ging Mutter nach Yarrow zu ihren Kindern Katharina Janzen und Johann Kröker. In der Yarrow-MBG hat Mutter viel Liebe und Segen genossen. Weil sie ein krankes Bein hatte, konnte sie die letzten Jahre nicht zur Versammlung gehen, hörte aber die Botschaft von dort über Fernsprecher. Sie bewegte sich mühsam auf Krücken.

Im März 1962 wurde sie in das Tabor-Altenheim aufgenommen und im November mußte sie sich einer Operation unterziehen. Sie erholte sich und fühlte sich wieder gut. 1963 erkrankte sie und wurde ins Hospital gebracht. Der Arzt stellte Blutkrebs fest. Am 7. Dezember brachten wir sie ins „Menno Private Hospital", wo sie sehr gut gepflegt wurde.

Am 14. März, 2 Uhr nachmittags, rief der Herr sie heim. Sie war 84 Jahre, 2 Monate und 22 Tage alt geworden. Sie hinterläßt 6 Töchter, 1 Sohn, 4 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 30 Enkelkinder und 35 Urenkelkinder. 3 Töchter und 1 Sohn mit ihren Familien sind in Rußland.

Sie ist bei ihrem Heiland in der Herrlichkeit und wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

Die Hinterbliebenen

Maria Neufeld †,

Vancouver, B.C.

Unsre Mutter, Maria Neufeld geb. Epp, erblickte das Licht der Welt am 13. Mai 1887 in Rosengart, Rußland, wo sie auch ihre Jugendzeit verlebte.

1906 trat Mutter mit unserm Vater Bernhard Neufeld in die Ehe. Sie schlugen ihre Wohnung in Alexandrowka auf. 1938 starb Vater. 1943 zog Mutter mit der Familie nach Deutschland, von dort im Jahre 1948 nach Paraguay. Von hier siedelte sie 1953 über nach Alberta, Kanada, und 1956 nach North Surrey, B.C. Mutters letzte Station auf Erden war seit 1959 das Menno Altenheim zu Abbotsford, B.C.

Nach längerer Krankheit wurde Mutter am 29. März 1964 ins Abbotsford Krankenhaus gebracht und am 4. April erlag sie einem Schlaganfall. Sie ging zu dem, dessen Kind sie schon längere Zeit war. Sie ist 76 Jahre, 10 Monate und 26 Tage alt geworden. Sie hinterläßt 7 Kinder, 17 Enkelkinder und 13 Urenkelkinder, 1 Schwiegertochter in Rußland, 1 Schwester und 1 Schwägerin.

Das Begräbnis fand am 9. April von der Vancouver-MBG aus statt. Ein Schwesternverein diente mit passenden Liedern und der Leiter der Gemeinde, D. B. Wiens, hielt auf Grund von Jesaja 38, 1—8 die Begräbnisansprache. Er unterstrich drei Wahrheiten: 1. Du mußt sterben. 2. Bestelle dein Haus. 3. Die Verheißung des ewigen Lebens. Auf dem Friedhof las Br. Wiens 1. Thess. 4, 13—16 und sprach tröstend über die Hoffnung der Auferstehung. Der Herr Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?"

Im Auftrage der Leidtragenden,
Frau Margret Nießen,
242 E 43rd, Vancouver 15

(„Der Bote" wolle bitte kopieren)

Johann J. Bärg †,

Chilliwack, B.C.

Mein lieber Gatte und Vater unsrer Kinder, Johann J. Bärg, wurde am 15. Nov. 1886 in Akermen, Molotschna, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jakob Bärg und Frau Anna geb. Thießen. Als er 5 Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Gregorjewka, Gouvt. Charkow. Hier verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre und wurde im Jahre 1906 durch die Taufe Glied der Mennoniten-Gemeinde. Am 9. Sept. 1912 reichte er mir die Hand zum Ehebund. Wir haben 51 Jahre Freude und Leid teilen dürfen.

Als in den 20er Jahren die Auswanderung einsetzte, wanderten auch wir nach Kanada aus und haben 30 Jahre in Manitoba auf drei verschiedenen Stellen gewohnt. Vor 7 Jahren kamen wir nach B.C. und ließen uns in Chilliwack nieder.

Nach längeren Leiden mußte mein Mann ins Hospital gebracht werden, wo er nach 4 Wochen, am 23. März, 4 Uhr nachmittags, entschlief. Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin und alle 12 Kinder: 9 Söhne und 3 Töchter: Anna in Manitoba, Johann in Kalifornien, Peter in Alberta, Jakob in Manitoba, Willy und George in Chilliwack, Helen (Frau Garber) in Seaholt, Kornelius in Florida, Isaak in Vancouver, Bernard und Susanna in Alberta, Herman in Manitoba, dazu 8 Schwiegertöchter und 2 Schwiegersöhne und 30 Enkelkinder, 2 Brüder und 2 Schwestern.

Mein Gatte ist 77 Jahre, 4 Monate und 8 Tage alt geworden. Wir gönnen ihm die sanfte Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen am Auferstehungstage, wenn die Posaune schallen wird und die Toten auferstehen werden.

Die Begräbnisfeier fand am 26. März in der MBG zu Chilliwack statt. Br. Heinrich Kröker leitete die Versammlung und Br. Jakob Penner sprach in Englisch über Phil. 1, 23—30. 6 Schwestern dienten mit Gesang. Dann sprach Br. Peter Fröse von der Westabbotsford - Mennonitengemeinde über Phil. 1, 21—30 mit tröstender Ausführung und las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen vor. Die Leiche wurde auf dem Greendale Friedhof bestattet, wo Br. Fröse noch ein kurzes Wort für die Hinterbliebenen hatte. In der Kirche wurde dann die Trauerfeier mit einem Mahl zum Abschluß gebracht.

John J. Wiebe

Johann Penner †,

Niagara on the Lake, Ont.

„Der Staub muß wieder zur Erde kommen und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat" (Pred. 12, 7).

Johann Penner wurde am 2. Juli 1877 in Kiznji, Polen, geboren. 1905 kam er nach Kanada und trieb bei Kenora und Nokomis, Sask., Farmerei. Mißernten wegen gab er die Farmarbeit auf und zog 1943 nach Niagara on the Lake. Hier schloß er sich der Mennonitengemeinde an. Etwas später wurde er Glied der Emanuel-Baptistengemeinde in St. Catharines.

Am 25. März schlug seine Todesstunde und am 28. März wurde er begraben.

Br. Penner ist 86 Jahre alt geworden. Er hinterläßt seine kranke Frau Martha, 4 Söhne, 5 Töchter, 2 Enkelkinder und 10 Urenkelkinder.

Einsender, Jacob Regehr

(„Der Bote" wird gebeten zu kopieren.)

Deutsch-englische Bibel

Der englische Text ist nach der offiziellen King-James-Uebersetzung, der deutsche Text nach der Uebersetzung von Dr. Martin Luther. Beide Texte sind in großer, leicht lesbarer Schrift auf bestem Papier gedruckt, jeweils eine Seite englisch und die gegenüberliegende Seite deutsch. Mit einer 108-seitigen englischen Konkordanz und drei biblischen Landkarten. Parallelstellen sowohl im englischen wie auch im deutschen Text. Format: 5½"x 8½"x 2".

Alle Bestellungen werden sofort ausgeführt, solange der Vorrat reicht. Wir liefern portofrei, wenn die „money order" mit der Bestellung eingeschickt wird.

Bestellzetttel

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Ich bestelle zur sofortigen Lieferung:

.... Nr. 1 Deutsch-englische Bibel, Kunstleder, Goldschnitt $15.25
.... Nr. 2 Deutsch-englische Bibel, Leder, Goldschnitt $17.75
.... Nr. 3 Deutsch-englische Bibel, Leder, Goldschnitt, Griffregister $18.75

☐ „money order" liegt bei ☐ C.O.D.

Name ....

Adresse ....

....

R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
ABE GOERZ
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

PAKETE
NACH RUSSLAND
40-Pfund-Lebensmittelpakete 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.
J. H. UNRUH AGENCY
Winnipeg 5, Man. Phone LE 3-8618 182 Kelvin St.

Zubereitung der Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—5)

In Anbetracht solcher Schriftstellen sollten wir im inbrünstigen Gebet flehen: Herr, bewahre mich als Diener Gottes vor Sünden, die vom Reiche Gottes ausschließen! Sollte jemand unter uns sein, der in Gefahr steht, solche Sünden zu begehen, oder sogar schon in solchen Sünden lebt? Die Vergangenheit bestätigt, daß es möglich aber nicht notwendig ist. So einem möchte ich zurufen und an Christi Statt bitten, stehe heute still! Gehe nicht einen Schritt weiter, vor dir ist ein Abgrund. Bekenne deine Sünden in erster Linie dem Herrn (Sprüche 28, 13; Jes. 55, 7). Solltest du allein nicht fertig werden, dann laß dir einen Bruder zeigen und bekenne nach Jak. 5, 16 und Matth. 18, 19 deine Sünden und betet zusammen, oder laß ihn für dich beten. Die Fürbitte einer Priesterseele wirkt die Wiederherstellung des Lebens (1. Joh. 5, 16).

Der Herr wirke in uns den Willen zu einem heiligen, unsträflichen Leben um ihn dermaleinst mit Freuden begegnen zu können.

Von der Defensive zur Offensive

Heute ist Dienstag (24. März). An diesem Tage wollten wir Friesland verlassen und nach Volendam reisen, um dort bis Sonnabend zu verweilen, unsern Besuch in den mennoitischen Siedlungen in Paraguay zum Abschluß bringen und dann am Ostermontag nach Uruguay zu reisen. Nun hat es in der Nacht aber gewaltig geregnet, die Wege sind aufgeweicht und niemand darf sie benutzen, bis sie wieder betrocknet sind. Das nimmt wenigstens 24 Stunden. Sollte es aber heute noch wieder regnen, dann verzieht sich unsere Abreise noch mehr. Wir haben daher erwogen, uns auf einem „Jeep" auf den Weg zu begeben, der uns auf Umwegen und über sehr holprige Wege ans Ziel bringen soll. Die Fahrt wird wenigstens 6 Stunden in Anspruch nehmen, aber wir kommen dann hoffentlich schneller zum Ziel.

Nachdem wir einen Monat in den verschiedenen mennonitischen Siedlungen in Paraguay gewesen und mit Bauern, Lehrern, Predigern und Koloniesleitungen uns getroffen haben, können wir die Lage der Kolonien von anno 1950 mit der gegenwärtigen besser vergleichen. Uebrigens ist die Veränderung, der Fortschritt so augenfällig, daß man von einem „Wirtschaftswunder" in einem kleinen Rahmen sprechen darf. Bewirkt wurde es durch den Fleiß, die Sparsamkeit und die Treue unsrer Geschwister, die „Eine-Million-Dollar-Anleihe" von der USA-Regierung, durch Kredite aus mennonitischen Kreisen, Bankkredite aus Paraguay und die großzügige finanzielle Unterstützung von der Deutschen Bundesrepublik. Die verschiedenen Kredite gaben den Siedlern die Möglichkeit, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Sie lernten zu wagen. Maschinen wurden gekauft, mit denen man dem Urwald zu Leibe rückte und sie Säge und Beil zur Seite legten. Industriewerke wurden ausgebaut und Möglichkeiten gesucht, mehr Menschen zu beschäftigen und der Armut die Stirn zu bieten. Aber nicht alle Siedler haben diese neue Situation ausgenutzt. Es sind Zaghafte da, die sich fürchten, Schulden zu machen. Sie sind müde geworden im Kampf mit den Hindernissen im Chaco und in Paraguay überhaupt und überlassen die Frontreihen andern Nachbarn.

Im Jahre 1950 sahen wir die primitivste Bearbeitung des Landes, eine Schindung des Menschen, der mit sehr einfachen Geräten dem Riesen, dem Urwald. zu Leibe rückte. Für die jungen Mennoniten in Paraguay ist eine neue Zeit angebrochen. Auf sie paßt das Dichterwort:

„Der Mann muß hinaus ins
feindliche Leben,
muß wirken und streben u. pflanzen und schaffen,
erlisten ,erraffen, muß wetten und
wagen, das Glück zu erjagen.
Da strömet herbei die unendliche
Gabe,
es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
die Räume wachsen,
es dehnt sich das Haus."

Trotzdem müssen wir feststellen, daß der Kampf unsrer Leute ein schwerer ist. Jung und alt, Männer und Frauen arbeiten auch heute beständig und schwer, aber manche sehen mutiger und hoffnungsvoller in die Zukunft. Natürlich gibt es auch solche, die es für unmöglich halten, sich aus den Schulden herauszuarbeiten und schuldenfrei zu werden.

Verzagte und Kleingläubige rüsten sich zur Abwanderung nach Kanada und Deutschland. Familien, die den Fortschritt auf schulischem und kirchlichem Gebiet fürchten, machen Vorkehrungen, nach Bolivien abzuwandern.

Der wirtschaftliche Aufschwung und die Kreditmöglichkeiten haben es mit sich gebracht, daß die Schulen sich in vielen Fällen sehr verbessert haben nach außen und auch nach innen. Die Schulhäuser sehen freundlich und einladend aus. Die Kinder haben genügend Leitfäden und die Schulen verfügen über kleine und große Bibliotheken. Man staunt über die Menge der Bücher, über die einige Schulen verfügen. Die meisten kommen aus der Bundesrepublik Deutschland. Hin und wieder findet man auch noch Bücher, die seinerzeit vom CMRJC geschickt wurden. Die Lehrer erhalten bessere Löhne, aber im Vergleich zu den Lehrerlöhnen in Kanada ist ihre Besoldung doch sehr gering. Die meisten Fächer werden in deutscher Sprache unterrichtet, aber die spanische Sprache findet auch mehr und mehr Verwendung. Als Fremdsprache unterrichtet man hier und dort die englische Sprache.

Die Schulräte haben bestimmt große Bedeutung. Ganz besonders aktiv war der Schulrat in der Menno-Kolonie. Er hat mit den Lehrern der Zentralschule einen dreimonatigen Sommerkursus eingerichtet, der drei Jahre in den Ferien fortlaufend unterrichtet wurde. Die Lehrer eigneten sich auf diese Weise ein besseres Wissen an. In diesem Jahr kam der Lehrgang zum Abschluß und die Lehrer erhielten, nachdem sie die schriftlichen und mündlichen Examen bestanden hatten, ihre Zeugnisse. Das Graduationsfest war schön. Als Vertreter des CMRJC sprach ich auf dem Schlußfest. Unsere Organisation hat dieses Projekt finanziell unterstützt.

In den Mittelpunkt der kirchlichen Arbeit stellt man heute Kirchen die Eindruck machen und davon Zeugnis ablegen, daß unsere Siedler sich dessen bewußt sind, daß aller Segen von oben kommt. Nicht daß Gott nicht auch in den Schulen und unscheinlichen Bethäusern wohnt und uns hört und erhört, aber man will mitten im Fortschritt Gott die Ehre geben und das kirchliche Leben mehr betonen. Einige Brüder stellten ängstlich die Frage an uns, als wir den Fortschritt bewunderten: „Habt Ihr auch den Eindruck bekommen, daß das geistliche Leben in unsern Gemeinden wächst? Oder gehen wir am Ende rückwärts?" Wir haben viel Segen in den Gemeinden genossen und uns über den Missionssinn gefreut.

Am meisten staunten wir über die Verbesserungen in den Krankenhäusern und in der Nervenheilanstalt. Die Aerzte, die Krankenschwestern und das ganze Personal, die verhältnismäßig gut ausgestatteten Apotheken, die Sauberkeit und die Ordnung, haben es uns angetan. Die meiste Medizin kommt natürlich wieder aus der Deutschen Bundesrepublik.

Sollte jemand aber aus unsern Berichten herauslesen, daß die Siedlungen im Süden unsrer finanziellen Unterstützung nicht mehr bedürfen, dann haben wir uns nicht klar genug ausgedrückt. Es sind viele Bedürftige in den Siedlungen, die Indianermissionen benötigen unsrer Unterstützung und alle Krankenhäuser haben große unbezahlte Rechnungen, die durch die Behandlung der Indianer und anderer Landesbürger entstanden sind.

Unsere mennonitischen Siedler sind den einheimischen Bürgern eine große Hilfe im Kampf ums Dasein, aber manche der Letzteren sind mit Neid erfüllt und fragen offen: „Wie kommt es ,daß ihr Häuser und Herden habt, und wir, die wir hier geboren sind, arm geblieben sind?" Es sind Spuren des Neides, die man bemerkt. Mir will es scheinen, daß ihnen der Angriffsgeist und die Ausdauer fehlen, die sich unsere Siedler immer wieder vom lieben Gott haben schenken lassen.

Wir dürfen auch nicht übersehen, daß unsere Kolonien geweihte Betreuer in ihren Oberschulzen haben. Es sind christliche Staatsmänner, die das Wohl der Siedlungen suchen.

J. J. u. K. Thießen

Evangelisationsversammlungen in Vancouver, B.C.

„Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14).

In dem hohenpriesterlichen Gebet hat der Herr Jesus ernstlich um das Eins-sein seiner Jünger gebetet (Joh. 17, 21). Darauf ruht ein großer Segen, wenn Kinder Gottes aller Richtungen nicht mehr kalt nebeneinander gehen, sondern vom Heiligen Geist erfaßt und von der Liebe zu allen Heiligen und zu den Verlorenen durchdrungen, um die Rettung der Verlorenen und die Erweckung u. Neubelebung der Gemeinden ringen. Das haben die MBG und die MG in Vancouver, B.C., erlebt, als dort vom 4. bis zum 10. April Evangelisationsversammlungen stattfanden.

Lange vorher versammelten sich Jünger Jesu beider Gemeinden in größeren und kleineren Gebetsgruppen, um den Herrn um Segen anzuflehen. Im Rückblick auf die segensreiche Zeit dürfen wir mit dem Apostel bekennen: Wir sahen seine Herrlichkeit. Die Verheißung in Jes. 53, daß der Herr auch die Starken zum Raube haben wird, hat sich erfüllt. Sünder fanden Gnade bei Gott und erfuhren Vergebung und Reinigung von Sünden (1. Joh. 1, 7—9) und Frieden mit Gott (Röm. 5, 1). Laue wurden erweckt und weihten sich aufs neue dem Herrn und Verbitterte durften es erleben, daß in Christus Jesus völliger Sieg ist.

Der große Zudrang des Volkes bestätigte den großen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Gottes. Die bewegte Zeugnisstunde diente zur Stärkung der Kinder Gottes. Wortbetrachtung und Durchsprache in den Heimen brachten Segen und Trost. Wir rühmen des Herrn Gnade für dieses Erleben, denn „wir sahen seine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit".

Allen, die sich für den Herrn entschieden und denen, die sich aufs neue dem Herrn weihten, gelte folgendes Wort als Gruß: „Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen" (1. Petri 5, 10).

Eure im Herrn Verbundenen
Abr. u. Marg. Neufeld,
Margaret, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 5—1)

Persien. — Beim Brand eines Motorschiffes sind nach einer Meldung der Teheraner Zeitung „Etelaat" 113 Menschen auf der Ueberfahrt von Khorramshar nach Kuwait im Persischen Golf, ums Leben gekommen. Sieben Passagiere wurden von einem Boot der persischen Marine an Bord genommen. Der Kapitän und drei Besatzungsmitglieder retteten sich schwimmend an Land. Dem Bericht zufolge handelte es sich bei den Fahrgästen um Arbeitsuchende, die illegal in das Oelscheichtum Kuwait einwandern wollten.

* * *

Kuba. — Ein kubanisches Militärgericht hat einen Amerikaner wegen angeblicher Spionage zu 30 Jahren Haft verurteilt.

* * *

Schweiz. — Die beiden bekannten Skiläufer und Olympiateilnehmer Barbara Henneberger (Westdeutschland) und Bud Werner (USA) sind bei einem schweren Lawinenunglück in der Nähe des schweizerischen Wintersportortes Celedina im Oberengadin ums Leben gekommen. Barbara Henneberger und Bud Werner weilten zusammen mit anderen prominenten Skiläufern in dem Gebiet. Sie waren mit Aufnahmen für einen Skifilm beschäftigt, als sie am Sonntagvormittag von einer ungewöhnlich heftigen Lawine erfaßt wurden. Während sich die übrigen Skiläufer und Filmleute selbst aus dem Schnee befreien konnten oder gerettet wurden, konnten die Westdeutsche und der Amerikaner nur noch tot geborgen werden. Die beiden Leichen wurden nach stundenlangem Suchen mit Lawinenhunden und Spezialgeräten in einer Tiefe von etwa 9—10 Fuß aus dem Schnee gegraben.

* * *

Belgien. — Der belgische Aerzte-Streik hat sich rasch zugespitzt. Nach einer 14stündigen Sitzung zwischen Vertretern der Regierung, der Gewerkschaften und Aerzten wurden die Verhandlungen zur Beendigung des Ausstandes ergebnislos abgebrochen. Die Regierung traf sofort scharfe Gegenmaßnahmen und ließ 2,000 Aerzte dienstverpflichten. Ferner wurden die Reserveärzte mit sofortiger Wirkung eingezogen; sie stehen unter Militärrecht. Eine Sonderausgabe des belgischen Staatsanzeigers machte die Beschlüsse des Kabinetts sofort rechtskräftig. Sie waren vom Kabinett in einer sofort anberaumten Sondersitzung nach dem dramatischen Abbruch der Verhandlungen gefaßt worden. Schon vor dem Beginn der Verhandlungen hatte eine mißverständliche Aeußerung Ministerpräsident Lefevres die Er-

MARTENS,
KLEIN & FALK
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

PAKETE
Zollgebühren vorausbezahlt
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

regung der Aerzte noch gesteigert. Auf die Frage von Journalisten, wie er die Aussichten für eine Einigung in der bevorstehenden Gesprächsrunde beurteile, antwortete der Ministerpräsident: „Wenn es sich um eine normale Gewerkschaft handeln würde, wäre die Wiederaufnahme der Arbeit schon beschlossen worden. Die Regierung ist bis an die Grenzen der Konzessionsmöglichkeiten gegangen. Ich hoffe, daß Belgien kein Zeitalter der Mörder erlebt."

Innenminister Gilson erläuterte später im Rundfunk die Erklärung des Ministerpräsidenten. Lefevre habe nur eine literarische Anspielung auf ein französisches Buch mit dem Titel „Das Zeitalter der Mörder" gemacht. Nach dem Zusammenbruch der Verhandlungen behauptete Lefevre, die Aezrte benutzten die unglückliche Bemerkung nur als einen Vorwand, die Gespräche scheitern zu lassen.

* * *

Algerien. — Algerien besitzt nun eine neue Währung. An Stelle des „Franc algerien" ist der Dinar getreten. 100 Dinar entsprechen 100 französischen Franc. Der Umtausch der alten Banknoten in Geldscheine über 100, 50 und 10 Dinar erfolgt ohne Wertverlust. Eine Umtauschfrist wurde noch nicht festgelegt. Nach Durchführung der Währungsumstellung wird die algerische Notenbank die volle Kontrolle über den Geldumlauf erlangen, da sich dann feststellen läßt, wieviel Zahlungsmittel in den Revolutionsjahren vernichtet oder verlorengegangen sind.

* * *

Zypern. — In den Gesprächen zwischen Präsident Makarios von Zypern und dem griechischen Ministerpräsidenten Papandreou über die Lage auf der Insel ist „volle Uebereinstimmung der Gesichtspunkte" erzielt worden. Das teilte ein Sprecher im Anschluß an die erste Unterredung mit. Makarios hat den zyprischen Innenminister Polycarpos Georgiadis zur Teilnahme an seinen Besprechungen mit der griechischen Regierung nach Athen gerufen. Der ehemalige zyprische Untergrundführer, General Grivas, ist zur Rückkehr auf die Mittelmeerinsel bereit. Nach einem Treffen mit Präsident Makarios versicherte er in Athen, er wolle seine Dienste auf Zypern anbieten. Grivas soll nach einer Ankündigung des zyprischen Innenministers Polycarpos Georgadjis Kommandeur der zyprischen Nationlgarde werden.

* * *

Aegypten. — Schiffahrtsexperten aus Ostdeutschland sind in Kairo eingetroffen, um über Probleme der Zusammenarbeit zu verhandeln.

* * *

Portugal. — Vier ausländische Journalisten wurden aus Lissabon ausgewiesen. Sie wollten über die „Durchsetzung der Menschenrechte in Portugal" referieren.

* * *

Iran. — Der Schah von Iran hat anläßlich der gemeinsamen Manöver amerikanischer und iranischer Truppen im Süden seines Landes in einer Botschaft an die US-Truppen die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Uebung zur Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern führt. 6,800 amerikanische Soldaten nehmen an dem Manöver im Rahmen des Cento-Paktes teil, zu dem Großbritannien, die Türkei, Pakistan und Iran gehören. Die USA sind nicht Vollmitglied, sondern arbeiten lediglich mit dem Cento-Pakt eng zusammen und sind Mitglied in verschiedenen Ausschüssen der Paktorganisation.

* * *

Sowjetrußland—Ungarn. — Eine maßvolle Rede hielt der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow über die Ergebnisse seiner Ungarn-Reise.

Der Partei- und Regierungschef äußerte sich „sehr zufrieden" über seine Gespräche in Budapest: „So können nur die engsten Freunde miteinander reden", sagte er lobend, „da gibt es keine Ueberraschungen und keine Sensationen, wie sie von mancher Seite erwartet waren."

Die Sendung wurde über eine Fernsehbrücke in alle europäischen Ostblockstaaten, mit Ausnahme Albaniens, und in verschiedene westeuropäische Länder übertragen. Chruschtschow trat bei der Rede zum erstenmal seit langer Zeit ohne Ordensschnalle in der Oeffentlichkeit auf.

Ein Drittel seiner Redezeit widmete Chruschtschow dem Konflikt mit Peking. Auch hier sprach er ohne Erregung und temperamentvolle Ausbrüche: „Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß wir in unseren Ansichten über die Handlungen und Ideen der chinesischen Parteiführer mit unseren ungarischen Genossen völlig einer Meinung sind", sagte Chruschtschow. Er nannte die chinesischen Führer „Spalter", „Abtrünnige", „Trotzkisten", und bestand darauf, Peking mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Den ungarischen Partei- und Regierungschef Janos Kadar lobte Chruschtschow überschwenglich. Ihm gebühre das höchste Verdienst für die Tatsache, daß sich das ungarisch-russische Verhältnis „nach der schweren Prüfung im Jahre 1956" immer mehr gefestigt habe.

Heute habe sich in der kommunistichen Weltbewegung ein neuer Geist durchgesetzt: „Die Zeiten Stalins sind ein für allemal vorbei!" betonte Chruschtschow, „die chinesischen Führer befinden sich auf dem Holzweg, wenn sie versuchen, auf den Spuren Stalins heute noch eine Sonderrolle innerhalb der kommunistischen Bewegung anzustreben. Heute herrsche bei uns die kollektive Vernunft. Jeder muß von dem anderen lernen, und einer muß dem anderen helfen!"

Für einen Abzug sowjetischer Truppen auch aus Ungarn haben sich Budapest und Moskau unter der Bedingung ausgesprochen, daß die NATO-Staaten ebenfalls ihre Verbände von fremden Gebieten zurückziehen. Dies ergibt sich aus dem sowjetisch-ungarischen Abschlußkommunique, das nach dem Besuch Chruschtschows in Ungarn veröffentlicht worden ist.

Das Kommunique erhebt die Forderung nach „atomfreien Zonen" in Mittel- und Nordeuropa, auf dem Balkan, am Mittelmeer und in Afrika. Es wendet sich gegen die „multilateralen Atomstreitkräfte in der NATO".

Zur Deutschlandfrage heißt es: „Beide Seiten unterstützen den Vorschlag Ostdeutschlands, daß sich beide deutschen Staaten verpflichten sollen, keine Atom- oder Wasserstoffbomben herzustellen, beziehungsweise auf ihrem Gebiet zuzulassen. Sie unterstützen auch den polnischen Vorschlag über ein Verbot weiterer Verbreitung von Atomwaffen in Mitteleuropa.

Die wichtigste Frage ist gegenwärtig das Problem, wie die Ueberreste des Zweiten Weltkrieges beseitigt werden können. Dazu muß unbedingt ein Friedensvertrag mit den beiden souveränen deutschen Staaten geschlossen werden. Im Zuge eines solchen Friedensvertrags muß Westberlin, das sich auf dem Gebiet Ostdeutschlands befindet, in eine entmilitarisierte freie Stadt umgewandelt werden."

* * *

Sowjetrußland. — „Poljot 2" eine neue sowjetische Raumstation, die von der Erde aus lenkbar ist, hat ihre Umlaufbahn erreicht. Diese sowjetische Erfolgsmeldung wurde wenige Minuten vor dem Beginn einer Rede Chruschtschows bekanntgegeben. In der Verlautbarung heißt es, daß der unbemannte Flugzeugkörper zur „Lösung der Aufgabe einer Annäberung und eines Zusammentreffens von Objekten im Kosmos" beitragen soll.

— Nach einem Schatz Napoleons, der angeblich beim Rückzug von Moskau im Winter 1812/13 in einem See bei Smolensk versenkt worden sein soll, haben sowjetische Experten die Suche aufgenommen.

— Russische Kunsthistoriker wollen entdeckt haben, daß eine hölzerne Statue im Leningrader Eremitage-Museum nicht — wie bisher angenommen — die Kopie eines Meisterwerkes von Michelangelo ist, sondern das Original. Die Statue stellt einen Sklaven dar, der sich von seinen Fesseln zu befreien sucht. Diese Figur soll als Vorbild für das Marmor-Grabdenkmal des Papstes Julius II. gedient haben.

* * *

England—Frankreich. — Die britische Regierung hat den Weltsicherheitsrat von einer neuen Verletzung des Luftraumes über der Südarabischen Föderation durch ein jemenitisches Flugzeug unterrichtet. Im März war dieses Gebiet nach britischen Angaben von jemenischen Flugzeugen angegriffen worden. Als Vergeltungsmaßnahme dafür hatten britische Jagdflugzeuge ein jemenitisches Grenzdorf angegriffen und zerstört. Der Weltsicherheitsrat hatte diese Gegenmaßnahme in einer Entschließung bedauert. Auch Frankreich stimmte gegen die Briten. Die französisch-britischen Beziehungen wurden dadurch belastet. In London erklärte ein Sprecher des Außenministeriums, seine Regierung wünsche von Frankreich eine Erklärung für diese Haltung in der UNO. Frankreich teilte in einem Kommunique dazu mit, es betrachte die Entschließung nicht als eine Verurteilung Großbritanniens.

* * *

England. — Der Londoner Totomillionär, der vor kurzem im Fußballtoto $825,000 gewonnen hatte, hat den etwa 1,000 Bewohnern seines Straßenviertels eine Wochenmiete (insgesamt $4,000 bezahlt. Er wird weiterhin in seinem Arbeiterviertel wohnen bleiben.

— Zur Teilnahme an einer Tagung der Sozialistischen Internationale ist der Berliner Regierende Bürgermeister Willy Brandt in London eingetroffen. Brandt trifft auch mit dem britischen Oppositionsführer Harold Wilson zusammen. In den zweitägigen Gesprächen der Sozialisten sollen internationale Probleme im allgemeinen und Abrüstungsprobleme im besonderen behandelt werden. Die französischen Sozialen haben aus Termingründen ihre Teilnahme abgesagt.

— Sechs Weltrekorde, das war die Ausbeute des Schwimm-Länderkampfes Großbritannien gegen die Sowjetunion, der von der UdSSR mit 109:94 Punkten gewonnen wurde. Vier Höchstleistungen davon erzielten die sowjetischen Schwimmer, die damit auch im Welt-Schwimmsport eine immer stärkere Rolle spielen. Als erste Schwimmerin der Welt blieb die 17jährige Jill Norfolk im 110-Yards-Rückenschwimmen mit der Bestzeit von 1:09,8 Minuten unter der 70-Sekunden-Grenze.

* * *

Frankreich. — Staatspräsident Charles de Gaulle hat die französischen Botschafter in den zehn südamerikanischen Hauptstädten, die er im Herbst besuchen will, zu einer Konferenz nach Paris beordert, bei der die Einzelheiten des Reiseprogramms geklärt werden sollen. Die Zusammenkunft ist für Anfang Mai vorgesehen.

Die Südamerikatournee wird über Kolumbien und Peru entlang der Westküste gehen, um in Brasilien zu enden — vorausgesetzt, daß der Nachfolger des gestürzten Präsidenten Goulart dessen Einladung aufrechterhält. De Gaulle hat die Einladungen der zehn Regierungen im Prinzip angenommen.

— Die französischen Exporte haben sich in letzter Zeit günstiger entwickelt, worin die Regierung einen Beweis für den Erfolg ihrer Stabilisierungspläne erblickt. Diese Erklärung machte Finanzminister Giscard d'Estaing.

* * *

Italien. — Immer neue Streikbewegungen suchen Italien heim. Nach dem vom linksextremistischen Gewerkschaftsbund CGIL organisierten Ausstand der Staatsbediensteten ist ein neuer nationaler Streik, diesmal für die Landwirtschaft, ausgerufen worden. Drei Millionen Pächter sollen sich daran beteiligen. Es geht um eine Verbesserung der Pachtverträge.

Weiter stehen auf dem Streikkalender der nächsten Wochen: ein 24stündiger Eisenbahnerstreik, der noch in diesem Monat ausgerufen werden soll und dem aller Voraussicht nach ein Streik der Post- und Telegrafenangestellten folgen wird; ein Ausstand im Speditionswesen am 21. April; ein nationaler Streik der 700,000 Arbeitnehmer des Handels und Fremdenverkehrs am 5. Mai.

Die Streikbewegung wurde nach wie vor hauptsächlich von den Kommunisten geschürt. Außenminister Saragat hat die Sozialisten unter Hinweis auf die kommunistische Agitationstätigkeit aufgefordert, ihre Zusammenarbeit mit den Kommunisten in der Gewerkschaft CGIL zu überprüfen.

* * *

EWG. — Ueber ein „Stabilisierungsprogramm" gegen die Inflationsgefahren werden sich nach Ansicht diplomatischer Kreise in Brüssel die sechs EWG-Mitgliedstaaten einigen.

Die Minister der Sechs werden voraussichtlich die Gründung zweier Ausschüsse beschließen; das eine Gremium soll die Notenbank-Präsidenten, das andere die Haushaltsexperten der Finanzministerien zusammenfassen. In Anwesenheit des westdeutschen Bundeswirtschaftsministers Schmücker soll ein weiterer Ausschuß für mittelfristige Wirtschaftspolitik gegründet werden. Wie Agenturen melden hat der westdeutsche Bundeswirtschaftsminister Schmücker die große Dringlichkeit der Stabilisierungsverhandlungen hervorgehoben. Nach den deutschen Maßnahmen zur Eindämmung einer „importierten Inflation" müsse die Stabilisierung auch in den Ländern anfangen, von denen solche Gefahren ausgehen.

* * *

Sansibar. — Ueber den Ausbau Sansibars zu einem Propagandastützpunkt vor allem mit Hilfe Ostberlins berichtet die britische Sonntagszeitung „Sunday Telegraph". Danach ist die Regierung von Kenia besorgt über Pläne des Zonenregimes, auf Sansibar — nur rund 50 km vom Festland entfernt — einen starken Rundfunksender zu errichten, der Propagandasendungen in Suaheli ausstrahlen soll.

* * *

Südafrika. — Gefängnisstrafen von drei bis neun Jahren verhängte ein Gericht in Bloemfontain im Oranje-Freistaat in Südafrika gegen vier weiße südafrikanische Polizeibeamte und einen Justizsekretär. Drei der Polizisten und der Justizschreiber wurden außerdem zu je sechs Stockschlägen verurteilt. Die Beamten hatten im Dezember 1963 zwei farbige Häftlinge beim Verhör gefoltert. Einer von ihnen war gestorben.

* * *

Indien. — Indien hat vorgeschlagen, die Sowjetunion zu der geplanten zweiten afroasiatischen Konferenz einzuladen.

* * *

(Fortsetzung auf S. 16—1)

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

Häuser zu verkaufen

North Kildonan — $14,900.00
6 Räume, Vollkeller mit extra Zimmer im Keller. ½ Block von der MB-Kirche. Neue Gasheizung, doppelte Garage. Gleich zu beziehen.

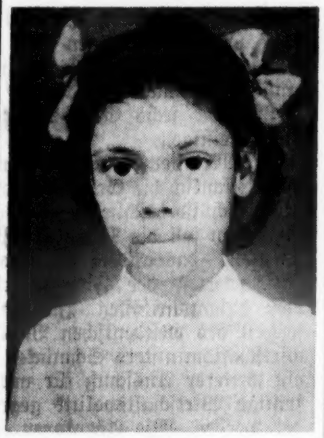
West End, Stiles Street — $11,500.00
6 Räume, 2stöckig, nahe zur Portage Ave. MB-Kirche, 3 Schlafzimmer. Guter Gelegenheitskauf mit günstigen Abzahlungen und niedriger Anzahlung.

East Kildonan — Duplex
5 Zimmer, 3 Schlafzimmer oben, 4 Zimmer, 2 Schlafzimmer unten. Keller und Heizung abgeteilt. Dies ist eine Gelegenheit, Ihr Haus in Tausch zu geben.

Telefonieren Sie: Mr. John Derksen, ED 4—0528

J. H. UNRUH AGENCY — Phone LE 3-8618
182 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba

Wer bringt Hoffnung ?



Dieses ist Martha Das, 10 Jahre alt. Sie lebt in Kalkutta, Indien. Ihr Vater auch ihre Mutter arbeiten beide für andere, können aber nur $20 im Monat verdienen. Das ist kaum genug Geld, um Martha und ihre 4 Brüder und Schwestern zu ernähren. Es bleibt dann schon kein Geld, um Martha zur Schule zu schikken.

$3 im Monat genügen, damit Martha eine Schulbildung erhalten kann. Zum großen Glück hat Martha in Nordamerika einen Gönner, der ihr Schulgeld durch das „Mennonite Central Committee Child Sponsorship Program" bezahlt. Aber das MCC hat noch 210 Kinder in Kalkutta und in Paraguay, die nicht so glücklich sind wie Martha. Sie müssen auf freundliche Gönner warten. Wer will ihnen Hoffnung bringen?

Solltest Du dich von Gott so geführt wissen, für eines dieser Kinder das Schulgeld für wenigstens 12 Monate zu bezahlen, so fülle bitte den untenstehenden Kupon aus und schicke ihn an das MCC. Du erhältst dann die Geschichte und das Bild des Kindes, das Du im Namen Christi unterstützen willst.

Es liegen beim MCC auch Fälle vor, die $10 oder $17.50 monatliche Unterstützung brauchen; schreibt uns um Auskunft.

- - - - - - - - - -

Child Sponsorship Program, MCC, Akron, Pa., USA. or 104 Princess Str., Winnipeg 2, Manitoba.

Ich möchte ein Schulkind in Kalkutta oder Paraguay mit $3 monatlich unterstützen. Hiermit sende ich meine erste Zahlung in Summe von $........ Ich werde den Rest ( ) monatlich, ( ) vierteljährlich, ( ) jährlich entrichten.

Name ....

Adresse ....

Konferenzzugehörigkeit ....

....

Vineland, Ontario

In der ersten Woche im April fanden in unserm Bethause 2 Hochzeiten statt. Am 2. April schlossen Marion Dürksen, Tochter von Geschw. Martin Dürksens, und Erwin Wiens, Sohn von Geschw. Abram F. Wiens, Virgil, den Ehebund und am 4. April Elvira Koop, Tochter der Geschw. Abram Koops, und Rudy Braun, Sohn von Geschw. John Brauns, St. Catharines. Die Gemeinde wünscht ihnen Gottes reichen Segen und Beistand.

Als Brautleute vorgestellt wurden Linda Isaak mit Richard Willms und Sara Klassen mit Dave Andres.

Geschw. Aron Walls sind zur Zeit bei ihren Kindern John Walls in Winnipeg zu Besuch.

Schw. John Hildebrand, Campden, die ihrer schwachen Nerven wegen schon viele Jahre ans Haus gebunden ist, hatte diesen Winter einen Schlaganfall, von dem sie sich langsam erholt. Br. Rogalsky ist schwerkrank im Hotel Dieu Hospital, St. Catharines. Br. Peter Braun mußte einige Wochen im Krankenhaus in Hamilton verbringen und Br. Gerhard Wall erfreut sich seiner alten Gesundheit nach einer Operation in St. Catharines.

In Bethesda verschied nach längerem Leiden Br. Neil Boschmann von Leamington.

Wir freuten uns zu dem Besuch des A-cappella-Chores vom MBG-Bibelcollege. Br. J. H. Quiring brachte eine Osterbotschaft. Manche Geschwister folgten der Einladung in die BMG, wo die Männer der Bibelseminare in Goshen und Elkhart mit erhebendem Gesang dienten.

In derselben Kirche hatte Br. David Reimer, Leiter des christlichen Bücherladens in Rosthern, eine Ausstellung christlicher Literatur. Er hielt einen interessanten Lichtbildervortrag, betonte die große Bedeutung guter christlicher Bücher und ermahnte uns, das Buch aller Bücher fleißig zu studieren und das Gelesene in unserm Leben anzuwenden.

Am 20. März kehrte Schw. Anna Wittenberg wohlbehalten von ihrer viermonatigen Besuchsreise nach Fernheim, Paraguay, zurück, und die ganze Gemeinde freute sich, sie wiederzusehen. Dadurch ist uns Paraguay nahegerückt worden. Wir haben die Freuden, Leiden und Beschwerden im Geiste miterlebt, als spürten wir die Hitze und Dürre, die die „grüne Hölle" in Grau verwandelte. Doch freuten wir uns, daß es als nachträgliches Weihnachtsgeschenk endlich wieder Regen gab.

Jacob H. Reimer

Yarrow, B.C.

In aller Ruhe und bei schönem Sonnenschein durften wir das gesegnete Osterfest feiern. Wir können nicht genug danken für die Versammlungen, in denen uns klar Gottes Wort gebracht wurde, und die Chorgesänge, die die frohe Heilsbotschaft bestätigten.

Am 25. März hatte Schw. John Unger, Yarrow, eine sehr schwere Operation an ihrem Herzen im St. Pauls Hospital, Vancouver. Weil sich eine schwierige Komplikation einstellte, mußte am 27. März noch einmal operiert werden. Jetzt aber scheint alles gut zu sein. Ihre Schwiegermutter, Schw. Peter Unger, ist mit einem Nierenleiden im Hospital in Vancouver. Mehrere Kranke haben wir im Krankenhaus zu Chilliwack, unter welchen auch Br. Petrus Martens ist (April 5). Der Herr wolle allen helfen und baldige Genesung schenken.

Am 3. April rief der himmlische Vater Schw. Gerh. Schmidt, 72, nach kurzem, schweren Leiden in die himmlische Heimat. Sie war Glied der 1. MG zu Yarrow und wurde am 7. April zur letzten Ruhe gebettet.

H. Janzen, Korr.

Kitchener, Ont.

(Zion-MBG)

Zum 4. Mal durften wir als Gemeinde unsere jährliche Gemeindestunde abhalten und für ein weiteres Jahr alles regeln. Wenn wir zurückblicken, müssen wir bekennen, der Herr war mit uns, ihm die Ehre. Nicht immer ging es ohne Kampf ab, doch dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude dem frommen Herzen (Ps. 97, 11).

Recht viele waren in letzter Zeit krank. Auch mußte unser Gemeindeleiter, Pred. J. T. Ewert, sich auf einige Monate zurückziehen, ist nun aber wieder im Amt. Pred. Franz Janzen, Gehilfe des Leiters, hat sich voll eingesetzt und uns gedient, dafür sind wir dankbar. Schw. F. Kehli ist noch immer leidend.

Der Missionsausruf brachte eine nette Geldsumme ein, womit etwas Not gelindert werden kann.

In den Ostertagen wurden wir an Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen erinnert. Am Ostermorgen diente uns Pred. J. Tießen, Leamington, in der Gebetstunde. Die Osterbotschaft wurde von Br. H. Enns, Brasilien, gebracht. Br. Enns studiert gegenwärtig in den Vereinigten Staaten. Abends brachte uns die Sonntagsschule ein Osterprogramm.

Pred. H. H. Janzen diente uns mit fünf lehrreichen Vorträgen. Wir freuen uns, daß Geschw. Janzens nun in Kitchener wohnen, und hoffen, daß sie hier bleiben und Br. Janzen uns noch oft mit dem Wort dienen wird.

Sonntag wurden Brautleute vorgestellt: Willy Görtz, Sohn von Geschw. C. Görtz unserer Gemeinde, und Edith Wachtendorf, Toronto. Möge der Herr ihr Vorhaben segnen. Schw. M. Neufeld war nach Winnipeg und Geschw. G. Schierlings zu ihren Kindern nach den Vereinigten Staaten gefahren. In Ontario ist es noch immer kalt, aber Frühling wird es doch einmal.

K. F. Penner, Korr.

Aus Leserbriefen

Shokan, N.Y., USA

Die M. Rundschau bringt Freude und Segen in unser trautes Heim. Wir sind nicht Mennoniten. 1933 lernte ich etliche Mennoniten kennen, und zwar in Odessa, Ukraine, im deutschen Technikum. Sofort hatte ich eine große Zuneigung zu ihnen. 1955 bis 1960 hatte ich das große Vorrecht, Mennoniten in Rußland mit der Wortverkündigung zu dienen. Hier in Amerika sind wir gerne unter Mennoniten und lesen gerne in der M. Rundschau von ihrem Werk des Herrn und ihrer Nächstenliebe und der Hilfe, die sie an andern Leuten beweisen. Die M. Rundschau bietet uns die einzige freudige Gesellschaft in Deutsch, die wir hier genießen können.

Mit viel Segenswünschen,

Theodor u. Pauline Krein

*

Vancouver, B.C.

Wir schätzen die Rundschau sehr und lesen sie gerne. Die Neuigkeiten sind interessant, besonders wenn man sie vom Gesichtspunkt unserer mennonitischen Geschichte betrachtet. Möchte der Herr den Schriftleiter und das ganze Personal mit Geisteskraft ausrüsten, um unserem Volk in einer dem Herrn gefälligen Weise dienen zu können.

D. Vogt

*

Vancouver, B.C.

Werte Arbeiter an der M. Rundschau! Ich wünsche Euch des Herrn Segen. Mir ist die M. Rundschau viel wert und ich lese sie gerne, besonders weil sie in deutscher Sprache erscheint, weil sie Briefe von Rußland bringt und darin von allen Provinzen Berichte erscheinen.

Frau Kath. Janzen

*

St. Catharines, Ont.

Ich habe die Artikel von Br.

Gehet hin in alle Welt . . .

Auch sie wurden frei. Faith Coxe Bailey. Berichte aus der Arbeit der Pacific Garden Mission in Chikago. Mit tiefem Verständnis und inniger Teilnahme berichtet die Verfasserin von Menschen, die von den Fesseln des Lasters und der Sünde frei wurden. Man wird das Buch mit Interesse und innerer Bewegung lesen und mit Gewinn aus der Hand legen. (CVA) .... **95¢**

Bruder Japan. William Axling. Wandlung und Bestimmung eines Volkes zwischen Ost und West. Sehr viele eindrucksvolle Bilder. (JO) **$3.35**

Abenteuer für Gott. C. W. Hall. 13 erregende Schicksale aus der Missionsarbeit der Gegenwart. Viele Bilder. (CVA) **$3.75**

Nachts auf Londons Straßen. G. F. Dempster. Erfahrungen mit verirrten und verzweifelten Großstadtmenschen. Ein rechter „Menschenfischer", der unserm Gott Wunder an Menschenherzen zutraut, berichtet hier spannend über seine Erfahrungen. Das Ganze ist aufrüttelnd und fragt uns: „Bist du deines Bruders Hüter?" (Brn) **$2.25**

Vom Aufgang der Sonne. Gertrud E. Kücklich beschreibt ihre Gedanken auf der Heimreise vom Missionsfeld in Japan. (CVH) .... **95¢**

Das verbotene Tal. Russel T. Hitt. Pioniere in der Steinzeitwelt West-Neuguineas. Es gibt sicherlich kein Projekt, das in seinen Anfängen und in seinen Ergebnissen faszinierender wäre als die Pioniermission in der Wildnis West-Neuguineas — im Shangri-La-Tal, in dem vor ganz kurzer Zeit ein Volk entdeckt wurde, das noch ganz in der Steinzeit lebt. Diesen bewegenden Bericht schrieb einer, der hinflog und Wochen bei den Missionaren und unter den Eingeborenen dort verbrachte. (RBr) **$4.25**

Kannibalen wurden meine Freunde. Jakob Richardson. Was ein englicher Missionar auf der Insel Fernando Po erlebt. 102 Seiten. Halbleinen. (CVH) **$1.95**

Order from

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — Phone

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook.
In ONTARIO: **Rev. Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington. — **John H. Boldt,** 471 Niagara St., Catharines, Ph.: WE 4-1880. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener, Ph.: SH 3-3517.
In ALBERTA: **Rev. J. Dueck,** Kolporteur, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Quolity Merchandise, Box 179, Coaldale. — dale, Phone: 91-2525.
In MANITOBA: **Christian Bookstore, Miss Margaret Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., N. Kildonan, Winnipeg 16, Ph.: ED 4-2128.— **Bible Book Shop,** Box 505, 330 Main St., Winkler, Phone 162.

P. P. Kornelsen und von Br. D. J. Klassen gelesen und bin dem Herrn dankbar, daß wir noch Brüder haben, die frei für die Sache des Herrn eintreten, denn zu oft sagen ältere Geschwister, daß sie still geworden sind. Ich glaube nicht, daß es richtig ist, immer stille zu sein. Ich bete beständig um eine Neubelebung in den Gemeinden, auch daß weltliche Hochzeiten nicht mehr stattfinden möchten. Leider sind solche Hochzeiten schon gewesen. Eltern sollten nicht zu allem ihre Zusage geben, sie sollten auch absagen können. So sollten Christen nicht alles Weltliche mitmachen, sondern entschieden Stellung dagegen nehmen.

Frau Jakob J. Boldt

*

Oakville, Ont.

Ich danke herzlich für die pünktliche Zusendung der M. Rundschau. Ohne dieselbe wäre ich am Wochenende sehr einsam. Weil ich oft krank bin und zu Hause sitzen muß, ist es eine gute Abwechslung. Die Berichte der Aeußeren und Inneren Mission, sowie die Nachrichten und Geschichten lese ich meistens ganz durch. Die Briefe aus Rußland sind mir auch sehr wichtig, da mein Mann und meine Geschwister noch dort sind. Am ersten forsche ich, ob schon irgend Hoffnung für die Getrennten ist, und dann lese ich das andre.

Dem ganzen Personal wünsche ich Gottes reichen Segen und Beistand in der Arbeit.

Eure dankbare

Katharina Hochhalter

*

Vancouver, B.C.

Da ich zirka 40 glückliche Jahre in dem schönen Saskatchewan gelebt habe, hatte ich im Januar ein großes Verlangen, es wiederzusehen. So bestieg ich am 22. Jan. den Zug in Vancouver und fuhr durch die Berge. Im Gebirge war viel Schnee und im sonnigen Alberta kein Sonnenschein, und als ich in Swift Current ausstieg, war es etwas kalt. Von dort fuhr ich nach dem schönen Städtchen Herbert zu meinen Verwandten Johann Regiers.

Wir hatten einander viel zu erzählen. Br. Regier zeigte mir das schöne Altenheim. Herbert und Umgebung können stolz sein auf so ein schönes, modernes Altenheim mit dem tüchtigen Hausvater, Pred. Nick Janz. Besuchte da auch meiner Frau Verwandte, Tina Martens, auch Frau Corn. Janke, Frau Peter Dyck und Aelt. Johann Nickel, der krank zu Bett lag. Aelt. Nickel hat uns oft in Lucky Lake besucht. Mein alter Freund, Jak. M. Neufeld, kam zu Joh. Regiers, das schätzte ich.

Abends fuhr ich von Swift Current nach Broadview, wo unser Sohn an einer Indianerschule Lehrer ist. Mußte in Broadview 7 Stunden warten, bis er mich abholte. Eine Indianerfrau war gestorben und, da er einen „station wagon" hat, mußte er die Leiche zur Kirche und auch zum Friedhof fahren. Die Indianer dort haben schöne Häuser und gutes Farmland. Sie haben auch eine sehr schöne Schule mit Lehrerwohnung.

Am nächsten Tag, Sonntag, fuhren wir in das Quapelltal, eine sehr schöne Niederung. Unten ist die Missionsschule für 200 Indianerjungen. Es sind dieses Waisen und Kinder aus geschiedenen Ehen. Der Sohn sagte, 8—10 Indianer studieren mit großem Erfolg weiter. Einer erhält $10,000 Mithilfe.

Montag fuhren wir bei 30 Grad Kälte mit dem Auto nach Regina. Zu Mittag war ich in Regina bei den Kindern.

Ich besuchte in Saskatoon unsre Kinder und war zu Mittag bei Jakob Blocks. Dann fuhren wir zu ihren Eltern Heinrich Blocks und verlebten da etliche schöne Stunden. Von Saskatoon fuhr ich nach Lucky Lake, wo wir 38 Jahre gelebt haben, wo wir Gräber haben aber es fehlte auch nicht an Segenszeiten. Dort hatten wir auch Mißernten, wogegen unser Vater am Kuban, Rußland, in 60 Jahren keine Mißernten hatte.

Im Februar fuhr ich bei schwerem Schneetreiben von Saskatoon ab und kam bei schönem Wetter in Edmonton an. Unter Regenwetter kam ich nach B.C. Seitdem haben wir schon viel Regen „genießen" dürfen, doch jetzt blühen die Blumen und wir haben sehr schönes Wetter.

Am 15. Februar hatten wir das Glück, unsere Freunde von Saskatoon auf dem Airport Vancouver zu empfangen. K. K. Siemens mit Frau machten eine Besuchsreise zu ihrem Sohn in Australien. Sie wollten nach 3—4 Wochen wieder in Vancouver sein. Sie erzählten uns, daß Frau David Klassen, Saskatoon, gestorben sei. Sie war eine Tochter von B. F. Friesen, Millerowo, Südrußland.

Es grüßt D. H. Unruh,
6461 Prince Edward St.,
Vancouver 15, B.C.

„Liederschatz"

Im Herbst und im Winter noch einmal brachte der Verein zur Pflege der deutschen Sprache ein Gesangprogramm unter dem Titel „Liederschatz". Dieser Gesangabend wurde durch den neu gegründeten mennonitischen Männerchor von Winnipeg möglich gemacht. Damals versprachen wir unsern Zuhörern eine Schallplatte. Sie ist nun bei uns zu haben.

Wir hoffen, daß Ihnen die 14 Lieder der Platte Freude machen werden. Es ist unsere erste Schallplatte, der eine Reihe weiterer guter Aufnahmen folgen soll.

Der mennonitische Männerchor von Winnipeg setzt sich aus Sängern aller Gemeinden zusammen. Am 14. April begann der Chor zu üben, um neue Lieder für das Herbst-Programm vorzubereiten. Im Mai wird der Chor für den CBC-Sender Aufnahmen machen. Eine Anzahl Männer aus verschiedenen Gemeinden haben sich neu zur Beteiligung gemeldet. Mit Freude begrüßen wir diese brüderliche Zuammenarbeit von Sängern aus mennonitischen Gemeinden Winnipegs: MBG, MG, Bergtaler.

Die Schallplatte können Sie bei G. K. Epp, 1111 De Fehr St., Winnipeg 16, Man., bekommen. Alle Einnahmen davon werden für Bibliothek, Schulen und Missionszwecke verwendet.

Im Auftrage des Vereins,
G. K. Epp

Bücherbesprechung

„Das Wort sie sollen lassen stan" von A. H. Unruh, D.D., gesammelt von Pred. H. P. Töws.

Dieses Büchlein von 30 Seiten ist eine Stellungnahme des Pred. A. H. Unruh zu der einseitigen Lehre der ewigen Sicherheit der Kinder Gottes. Es ist eine Sammlung in Form von Behauptungen und Widerlegungen aufgebaut und ist deshalb leicht zu lesen und zu verstehen. In dieser Weise werden 25 Behauptungen erklärt.

Die Sicherheit der wahren Kinder Gottes ist laut heiliger Schrift eine wichtige, trostreiche Wahrheit, die vielleicht mehr betont werden sollte. Die aufrichtigen Gotteskinder, die ein Heiligungsleben führen und nicht in Sünden leben, haben solche Verheißungen auf ihrer Seite, wie wir sie in Joh. 10. 27—30, Röm. 8, 31—39 und vielen andern Stellen finden.

Wenn man betont, Gotteskinder können bewußt in Sünden leben und werden trotzdem unter allen Umständen selig werden, so irrt man. Wer ruhig in der Sünde leben kann, gehört laut Gottes Wort nicht zu den Seinen (1. Joh. 3, 8.9 etc.).

Wer über diese wichtige Fragen mehr Licht haben möchte, der kaufe und lese das oben erwähnte Büchlein. Zu beziehen von der Christian Preß Ltd., 159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man. Preis: 75¢

D. K. Dürksen
schen

Isaak P. Neufeld †,
Aldergrove, B.C.

Isaak Peter Neufeld, Sohn von Peter P. Neufeld und Frau Katharina geb. Braun, wurde am 12. Oktober 1895 in Einlage, Rußland, geboren. 1923 kam er mit seiner Mutter und 2 Schwestern nach Kanada und sie wohnten bei Drake, Sask. 1930 zog er mit einer Schwester Lena und der Mutter auf eine Heimstätte bei Carrot River. Am 15. Nov. 1931 heiratete er Elisabeth Quiring. Aelt. Benjamin Ewert vollzog die Trauhandlung. Die Pionierjahre auf der Heimstätte waren schwer. doch hat der Herr sie wunderbar gesegnet, so daß sie ihr eigenes Heim bauen und das Land klären konnten.

1951 verließen sie Saskatchewan und kauften sich eine Farm bei Aldergrove, B.C. Der Herr segnete auch hier ihrer Hände Werk.

Am 8. Febr. 1956 hatte er eine Operation, von der er sich ganz gut erholte. Im Jahre 1962 stellte sich bei ihm hoher Blutdruck ein und auch Herzleiden. Er wurde auf eine Woche ins Hospital gebracht und dann pflegte seine Gattin ihn wieder im Heim. Sein Zustand verschlimmerte sich durch Adernverkalkung, so daß sich auch das Gehen aufhörte und er wieder ins Hospital gebracht werden mußte. Da brachte er 5 Wochen zu. Am 1. April wurde er auf Anordnung des Arztes nach „Scenic View Private Hospital", Cloverdale, gebracht, wo er am 4. April, frühmorgens, abgerufen wurde.

Er hatte sich schon in guten Tagen vorbereitet, seinen Heiland zu begegnen. Er schaut nun was er kindlich im Glauben erfaßt hatte. In den letzten Jahren liebte er besonders die geistliche Gemeinschaft, die für ihn immer eine Glaubensstärkung war. Er ist 68 Jahre, 5 Monate und 23 Tage alt geworden. Er hinterläßt seine Frau, 3 Schwestern, 3 Enkelkinder und manche Freunde.

Die Begräbnisfeier war am 8. April 1964 in der Bethel-MG an Roberts Rd., Aldergrove, B.C.

Die trauernde Familie Neufeld

Port Rowan, Ont.

Einen Gruß an die werten Leser mit den Worten: „Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet . . . daß Christus sei gestorben für unsere Sünden nach der Schrift und daß er begraben sei. und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift, und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen" (1. Kor. 15, 1—5).

Dieser Auferstandene darf auch heute verkündigt werden, das Evangelium wird heute noch angenommen und macht alle selig, die daran glauben.

Am 1. März besuchte uns Br. John Reimer, Pastor von Hamilton, und diente mit Wortverkündigung morgens auch abends. Abends brachte er einen sehr wichtigen Missionsbericht, auch über die Arbeit in B.C., wo er lange Zeit im Segen gearbeitet hat. Es war ein segensreicher Sonntag für die Gemeinde.

Geschw. W. Bärgs fuhren zum 15. März nach St. Jerome, Quebeck, wo Br. Bärg bei der Einweihung des neuerbauten Gotteshauses diente. Er sprach sehr anerkennend über die Arbeit, die dort von Geschw. E. Dycks getan wird. Die Botschaft bei der Einweihung wurden von einer guten Anzahl aufmerksamer Zuhörer aufgenommen.

Palmsonntag wurde die Gemeinde reichlich gesegnet durch die englische Botschaft von Br. Bärg nach Luk. 19, 41—44 über Palmsonntagsgedanken und durch die deutsche Predigt von Br. P. Reimer nach Matth. 26 über den Kampf in Gethsemane. Es bereitete die Zuhörer auf die Ereignisse vor, die eine große Bedeutung für unsere Erlösung haben.

Auch am Karfreitag füllte sich unsere Kirche. Unter den Besuchern waren viel auswärtige: Studenten, die heimgekehrt waren, und solche, die ihren Beruf in einiger Entfernung nachgehen. Geschw. Heinrich Löwens, Justice, Man., die hier längere Zeit gewohnt haben, besuchten ihre Geschwister und ihre schwerkranke Mutter im Hospital. Br. Johann Friesen, der lange seiner Leiden wegen nicht die Gottesdienste besuchen konnte, war zugegen. Zuerst hörten wir vom Tonband eine Botschaft von Henry Teigröb, der in Costa Rica missioniert. Wir freuen uns, daß die Geschwister dort offene Türen und Herzen für das Evangelium finden. Nach einer zu Herzen gehenden Botschaft von der Erlösung durch den Tod Jesu am Kreuz auf Golgatha, unterhielt die Gemeinde bei großer Teilnahme das Mahl des Herrn.

Ostern ist das Siegesfest, Christ ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Diese Tatsache stärkt den Christen immer wieder.

Am 2. April hatten wir die Freude, den A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege mit dem Präsidenten J. H. Quiring zu hören. Der schöne Gesang erquickte uns und die Botschaft nach 1. Kor. 4, 1.2 sprach ernstlich zu unsern Herzen.

Der April hat seinen Einzug gehalten und wir warten sehnsüchtig auf wärmeres Wetter.

Aron C. Pauls, Korr.

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Symphonisches Konzert im Civic Auditorium

Das Winnipeger Symphonie-Orchester wird am 23. April ein Beethoven-Konzert unter der Leitung von Victor Feldbrill bringen. Der junge Amerikaner, Gary Graffman, wird als Gastpianist dienen. Beethovens Overtüre zu „Fidelio" und „Eroica" werden aufgeführt werden.

Gary Graffman wurde 1928 in New York geboren. Er begann sein Musikstudium unter der Leitung seines Vaters, berühmter Violinlehrer und Gehilfe des hervorragenden Leopold Auer. Dann aber ging Graffman zum Pianospielen über und dabei ist er auch geblieben.

1936 erhielt Graffman durch das Spielen für Josef Hofmann ein Stipendium für das berühmte Curtis Insttute, Philadelphia. Nach der Graduation von dieser Anstalt bekam er ein weiteres Stipendium zum Studium an der Columbia-Universität. Graffman machte sein Debüt mit dem Philadelphia-Orchester und Eugene Ormandy in 1947—48, nachdem er im „Rachmaninoff Contest" als der Beste hervorging. 1948 gewann er die Leventritt-Zuerkennung und 1950 eine Fullbright-Auszeichnung, wonach er nach Europa fuhr, um weiteres Studium aufzunehmen. Seiner ersten Konzertreise durch die Vereinigten Staaten folgte eine durch Deutschland, und diese Reisen haben sich seit der Zeit jährlich wiederholt. Als „fully professional concert artist" hat Graffman auch Hongkong, die Philippinen, Australien, Neuseeland und Indien besucht.

Mit seinen ausgezeichneten Leistungen in Musik ist Graffman auch im „Lewisohn Stadium", New York, und in der „Philharmonic Hall„ aufgretreten. Auf seiner zehnten Reise nach Europa kam er auch nach dem Fernen Osten mit seinen musikalischen Aufführungen.

Das Konzert mit dem Winnipeger Symphonie-Orchester ist Donnerstagabend, am 23. April, und zwar in dem Winnipeg Civic Auditorium unter der Leitung von Victor Feldbrill. Eintrittskarten sind zu beziehen beim „Symphony Box Office, mezzanine floor, Hudson's Bay Co."

Auto- und Feuer-Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St., Winnipeg 5
Telefon 533-8618

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Polen. — Auf Anordnung des polnischen Kommunistenführers Wladyslaw Gomulka ist, wie die britische Zeitung „Sunday Telegraph" berichtet, über 34 Wissenschaftler und Schriftsteller in Polen ein Publikationsverbot verhängt worden.

Die 34 Intellektuellen hatten sich vor einiger Zeit in einer Protestresolution gegen die im kommunistischen Regime Polens bestehende Zensur ausgesprochen.

Vom Publikationsverbot betroffen sind dem Bericht zufolge unter anderen: Prof. Leopold Infeld, ein Schüler Einsteins und als internationale Kapazität bekannt, Antoni Slonimski, der ehemalige Vorsitzende des polnischen Schriftstellerverbandes und der Vorsitzende des polnischen PEN-Klubs Jan Parandowski, der gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender des internationalen PEN-Klubs ist.

Auch der Autor des im Westen mit Erfolg gezeigten polnischen Films „Asche und Diamant", Jerzy Andrzejewski, der Literaturkritiker Professor Jan Kott und der Präsident der polnischen Akademie der Wissenschaften Professor Tadeuß Kotarbinski sollen von dem Verbot betroffen sein.

Die 34 Wissenschaftler und Schriftsteller hatten ihren Protestbrief ausländischen Zeitungskorrespondenten in Warschau mitgeteilt, da sie keine Antwort erhalten hatten. Ueber zahlreiche Intellektuelle soll auch ein Ausreiseverbot verhängt worden sein. Viele Reisepässe wurden eingezogen. Zu den Betroffenen gehört auch Professor Jan Kott.

* * *

Südvietnam. — Mindestens 50 Tote hat ein Gefecht zwischen südvietnamesischen Regierungstruppen und kommunistischen Guerilla-Einheiten gefordert, die die Stadt Kien Long eingenommen hatten.

* * *

Burma. — Die burmesische Regierung hat den gesamten Außenhandel des Landes verstaatlicht.

* * *

Brasilien. — Der brasilianische Kongreß hat den bisherigen Stabschef der drei Waffengattungen, General Humberto Castelo Branco, mit 361 Stimmen bei 72 Enthaltungen zum neuen Präsidenten bis Januar 1966 gewählt. Er tritt die Nachfolge des gestürzten Präsidenten Joao Goulart und des Interimspräsidenten Ranieri Mazzilli an. Vizepräsident wurde der frühere Finanzminister Jose Maria Alkmin.

Der neue Präsident erhielt vom Kongreß die Vollmacht, alle Kommunisten und andere Linksextremisten aus den öffentlichen Aemtern zu entfernen. Branco kontrolliert alle Regierungsausgaben. Ohne Zustimmung des Kongresses kann er den Ausnahmezustand verhängen. Jede Vorlage, die er dem Parlament vorlegt, wird rechtskräftig, wenn es innerhalb von 30 Tagen nicht zu einer Abstimmung im Kongreß darüber kommt.

Der Gouverneur des Bundesstaates Guanabara, Rio de Janeiro, hat in einem Interview mit der „Welt" erklärt, die Regierung werde jetzt neue Reformpläne ausarbeiten.

* * *

USA. — Bei Geschützsalut und Trommelwirbel ist der im Alter von 84 Jahren verstorbene amerikanische General Douglas MacArthur in Norfolk im Bundesstaat Virginia beigesetzt worden. An den Trauerfeierlichkeiten nahm Justizminister Robert Kennedy als Vertreter Präsident Johnsons teil. Truppeneinheiten standen Spalier und senkten vor dem Verstorbenen die Fahnen.

— In Los Angeles kam es zu Zusammenstößen zwischen Farbigen und der Polizei, bei denen 300 Demonstranten festgenommen wurden.

— Auf einer Pressekonferenz in Washington hat Präsident Johnson die „versöhnliche" Haltung Chruschtschows gegenüber den Vereinigten Staaten während des Besuchs in Ungarn begrüßt. Der Präsident erklärte, Chruschtschow suche „den Frieden in der Welt zu erhalten". Ueberraschend teilte Johnson mit, daß die Sowjetunion ihre Truppen auf Kuba in den letzten Monaten wesentlich verringert hätte. Die Entwicklung des bis Anfang dieses Jahres geheimgehaltenen Abfang - Flugzeuges „A - 11" sei ein Erfolg, teilte Johnson mit. Die Maschine habe bei geheimen Erprobungen wiederholt Geschwindigkeitsrekorde sowjetischer Flugzeuge überboten.

— 15 Jahre nach Gründung des Atlantikpakts verstehen die Vereinigten Staaten voll und ganz die Forderung der Europäer auf Mitverantwortung für die nukleare Abschreckung, auf eine stärkere Rolle bei den entscheidenden strategischen Waffen. Aber niemand innerhalb des Bündnisses hat bisher eine bessere Lösung dieses zentralen Problems der NATO zur Sprache gebracht als es die multilaterale Atomflotte (MLF) ist. Dies wurde von hohen Beamten des State Department erklärt. Das war auch der Sinn der Rede, die Außenminister Rusk am 7. April in New York über die atlantische Allianz gehalten hat. Rusk betonte, es bestehe die Notwendigkeit, den europäischen Wünschen auf nuklearem Gebiet entgegenzukommen, aber in einer Weise, die mit der Nichtverbreitung des nationalen Atombesitzes vereinbar sei. Es sei auch vorzuziehen, Mittelstreckenraketen für Europa auf See zu stationieren, statt in dichtbesiedelten Landgebieten. Bei den Diskussionen der 8 Botschafter in der Pariser Arbeitsgruppe für die MLF sei ein guter Fortschritt gemacht worden. Hierzu hört man von unterrichteter Seite, daß für die NATO-Konferenz im Mai im Haag diese Fortschritte das wichtigste Thema seien, wenn es sich um die Weiterentwicklung der NATO durch neue Einrichtungen handeln werde.

— Das Vorhandensein von Wasser auf der Venus haben amerikanische Wissenschaftler jetzt nachgewiesen. Der Nachweis ist, wie Wissenschaftler der John-Hopkins-Universität und der amerikanischen Luftwaffe mitteilten, mit Hilfe eines Ballons gelungen, der mit einem Teleskop an Bord bis an die Grenze der äußeren Erdatmosphäre aufgelassen worden ist. Dabei seien Reflektionen von Sonnenstrahlen auf die dichte Atmosphäre der Venus gemessen worden. Dies beweise, daß Wasser in Form von Dunst in der äußeren Atmosphäre des Erdplaneten existiert. Die gedämpften Hoffnungen der Wissenschaftler auf das Vorhandensein primitiven Lebens auf der Venus seien dadurch jedoch nicht verstärkt worden, wurde mitgeteilt.

— „Explorer 9", der amerikanische Ballonsatellit, ist beim Wiedereintritt in die Atmosphäre verglüht.

* * *

Jugoslawien. — Beim Erdbeben in Skopje sind nach Angaben des Ausschusses zur Ermittlung des Schadens 1,070 Menschen getötet worden. Der Sachschaden wurde mit $475,000,000 angegeben.

* * *

Westdeutschland. — Die Zahl der Fernsehgeräte in Westdeutschland hat sich im März auf 9,132 Millionen erhöht.

* * *

Oesterreich. — Bruno Pittermann, der österreichische Vizekanzler, hat seinen Rumänien-Besuch beendet.

* * *

Polen. — Bei Ueberschwemmungen sind in Polen in diesem Frühjahr Schäden von mehr als 30 Millionen Zloty ($500,000) entstanden. — Im Gebiet um Tokaj (Nordwest-Ungarn) mußten wegen einer Ueberschwemmung mehrere hundert Menschen evakuiert werden.

20 acre Farm
zum Verkauf
Haus mit 3 Schlafzimmern. Volle Wasserleitung mit Wasser vom Berge. 15 acres Heuland, 5 acres für Gemüse. Bewässerungseinrichtung, Entsprechende Maschinen.
Um nähere Auskunft wende man sich an
HENRY J. TOEWS,
R. R. 1, Yarrow, B. C.,
oder telefoniere
UW 8-3096

Farmland
zum Verkauf
640 acres Land, 150 bebautes, 200 Grasland und alles urbar. 6 Meilen westlich und 2 Meilen südlich von Aramanth, keine Gebäude, gute Baustelle und Wasserbehälter (dugout). $20 je acre. Maschinen ebenfalls käuflich zu erwerben, wenn gewünscht.
M. L. JOHNSON,
211 Gateway Rd., Winnipeg,
Telephon: LE 3-9417

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba
Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.75**
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....
....
....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....
....

Oakland Service Station
Oakland Avenue and Henderson Highway
HENRY J. EPP
Es freut uns, bekanntgeben zu dürfen, daß wir Oakland Service Station wiederum übernommen haben. Aufs neue sind wir willig, Ihnen gute Dienste mit aller Geschicklichkeit zu leisten. Auch sind wir bereit, Sie mit den besten
White Rose Produkten
zu versehen.
Telephon: ED 4-3253

MENNO TRAVEL SERVICE
Russlandreise
Es ist noch Raum da für Teilnehmer an der Rußlandreise unter der Leitung von Frank Epp vom 13. Juli bis zum 25. August.
Um nähere Auskunft wende man sich an
MENNO TRAVEL SERICE
182 Henderson Highway, Winnipeg 5, Man.
oder man telephoniere **LENOX 3 - 2000.**